

SCHRIFTEN ÜBER ORGANISATION UND MASSENLINIE

MAO ZEDONG



VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR

38 rue Dunois, 75013 Paris (Frankreich)

flpress@protonmail.com

Sammlung «Bunte Klassiker» #25

Ausgabe: Deutschsprachige Sektion – VFL

1. Ausgabe

Paris, 2024

ISBN: 978-2-493844-61-3

Dieses Buch erschien in einer Auflage von 400 Exemplaren in:

- Englisch: 200 (1 Druck)
- **Deutsch: 200 (1 Druck)**



Dieses Buch und seine Übersetzung werden unter der Lizenz CC-BY-NC-SA 4.0 veröffentlicht.

Inhalt

Anmerkung der Herausgeber	5
Über die Berichtigung Falscher Ansichten in der Partei <i>Dezember 1929</i>	7
Gegen den Liberalismus <i>7. September 1937</i>	29
Unser Studium umgestalten <i>Mai 1941</i>	35
Den Arbeitsstil der Partei verbessern <i>1. Februar 1942</i>	51
Gegen den Parteischematismus <i>8. Februar 1942</i>	83
Einige Fragen der Führungsmethoden <i>1. Juni 1943</i>	113
Organisieren! <i>29. November 1943</i>	125
Gegen Bürokratismus, Kommandoallüren und Verletzungen von Gesetz und Disziplin kämpfen <i>5. Januar 1953</i>	143
Bekämpft die bürgerlichen Ideen in der Partei! <i>12. August 1953</i>	147

Einige Erfahrungen aus der Geschichte 163
unserer Partei

25. September 1956

Die dialektische Methode in der Frage der 175
Einheit der Partei

18. November 1957

Gegen die Buchgläubigkeit 181

Mai 1930

Über den Widerstand gegen die Bürokratie 197

1963

ANMERKUNG DER HERAUSGEBER

Wir freuen uns, eine neue Sammlung von Aufsätzen und kurzen Texten Mao Zedongs herausgeben zu können. Da die meisten von Maos übersetzten Schriften nur in den *Ausgewählten Werken* vorhanden sind, wollen wir seine Texte durch diese kürzere und thematisch orientierte Sammlung zugänglicher machen.

Diese Sammlung konzentriert sich auf einen Bereich des politischen Kampfes, mit dem Mao in den imperialistischen Zentren in der Regel nicht verbunden wird: Schriften zu Organisation. Zwar enthält sie bekanntere Artikel wie „Gegen den Liberalismus“ und „Über die Berichtigung falscher Ansichten in der Partei“, aber auch unbekanntere über Bürokratismus, Leitungsfragen und innerparteiliche Einheit.

Da Mao sehr viele Texte über Organisation und die Massenlinie geschrieben hat, soll diese Sammlung einen Startpunkt für eine weitere Beschäftigung mit diesen Fragen bieten.

Konkret geht es in den folgenden Texten um die Frage, wie man Werkzeuge für das Proletariat schafft, damit es sich selbst strukturieren und die Revolution durchführen kann, um die Staatsmacht zu übernehmen, die Diktatur des Proletariats zu errichten, zu verteidigen und einen konsequenten und dialektischen Kurs zum Kommunismus zu halten.

Wir hoffen, dass diese Texte Revolutionär:innen einen anregenden Einblick in die Erfahrungen der Kommunistischen Partei Chinas bieten, um ihre

Schriften über Organisation und Massenlinie

harte Arbeit, die notwendigen Organisationen und Parteien in ihren jeweiligen Kontexten und unter den heutigen Bedingungen zu erschaffen, zu erleichtern.

FOREIGN LANGUAGES PRESS

ÜBER DIE BERICHTIGUNG FALSCHER ANSICHTEN IN DER PARTEI¹

Dezember 1929

In der Organisation der Kommunistischen Partei im 4. Korps der Roten Armee gibt es verschiedene unproletarische Ansichten, was die Durchführung der richtigen Parteilinie sehr behindert. Wenn diese Ansichten nicht gründlich berichtigt werden, dann ist das 4. Korps der Roten Armee nicht imstande, die Aufgaben zu erfüllen, die ihm der große revolutionäre Kampf in China stellt. Die verschiedenen falschen Ansichten in der Parteiorganisation des 4. Korps rühren natürlich von der Tatsache her, dass die organisatorische Basis der Partei größtenteils aus Bauern und Leuten anderer kleinbürgerlicher Herkunft besteht; aber das Fehlen eines einmütigen und entschlossenen Kampfes der Parteileitungen gegen diese falschen Ansichten und der Erziehung der Parteimitglieder im Sinne der richtigen Parteilinie ist ebenfalls eine wichtige Ursache für das

¹ Die vorliegende Schrift ist ein Resolutionsentwurf, den Genosse Mao Zedong für den 9. Parteitag des 4. Korps der Roten Armee ausgearbeitet hat. Die Armee des chinesischen Volkes hat bei ihrem Aufbau einen schwierigen Weg zurückgelegt. Die chinesische Rote Armee (in der Periode des Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression Achte Route-Armee und Neue Vierte Armee, heute Volksbefreiungsarmee genannt) wurde am 1. August 1927 während des Nanchang-Aufstandes gegründet. Im Dezember 1929 waren seither mehr als zwei Jahre vergangen. Während dieser Zeit hatten die Parteiorganisationen der Roten Armee im Kampf gegen verschiedene falsche Ansichten vieles gelernt und ziemlich reiche Erfahrungen gesammelt. In der von Genosse Mao Zedong ausgearbeiteten Resolution sind diese Erfahrungen zusammengefasst.

Bestehen und die Entwicklung solcher falschen Ansichten. Vom Geist des Septemberbriefs des Zentralkomitees geleitet, weist dieser Parteitag hiermit auf die verschiedenen Äußerungen unproletarischer Ansichten in der Parteiorganisation des 4. Korps, auf die Ursachen und die Methoden der Berichtigung solcher Ansichten hin und ruft die Genossen auf, sie restlos zu beseitigen.

ÜBER DEN REIN MILITÄRISCHEN GESICHTSPUNKT

Unter einem Teil der Genossen in der Roten Armee ist ein rein militärischer Gesichtspunkt ungemein verbreitet. Er äußert sich folgendermaßen:

1. Sie betrachten die militärische und die politische Tätigkeit als einander entgegengesetzt und erkennen nicht an, dass die militärische Tätigkeit nur eines der Mittel zur Erfüllung politischer Aufgaben ist. Manche versteigen sich zu der Behauptung: „Wenn militärisch alles gut steht, steht selbstverständlich auch politisch alles gut; wenn es aber militärisch schlecht steht, kann es auch politisch nicht gut stehen.“
Damit wird noch ein Schritt weitergegangen

Diese Resolution trug dazu bei, die Rote Armee völlig auf eine marxistisch-leninistische Grundlage zu stellen und den Einfluss aller Armeen alten Typs zu beseitigen. Die Resolution wurde nicht nur in dem 4. Korps, sondern nach und nach auch in den anderen Einheiten der Roten Armee in die Tat umgesetzt; dadurch verwandelte sich die gesamte chinesische Rote Armee in jeder Hinsicht in eine wahre Volksarmee. In mehr als 20 Jahren erfuhr sowohl die Parteilarbeit als auch die politische Arbeit in den Einheiten der bewaffneten Kräfte des chinesischen Volkes eine breite Entfaltung, wobei viel Neues geschaffen wurde, so dass diese Arbeit heute ein völlig neues Gepräge hat, aber die Grundlinie bleibt dieselbe, wie sie in dieser Resolution festgelegt wurde.

und das Militärwesen der Politik gegenüber als führend angesehen.

2. Sie meinen, die Aufgabe der Roten Armee sei der der weißen Armee ähnlich und bestünde lediglich im bloßen Krieg führen; sie begreifen nicht, dass die chinesische Rote Armee eine bewaffnete Organisation ist, die politische Aufgaben der Revolution ausführt. Besonders jetzt darf sie sich keinesfalls auf die reine Kriegführung beschränken; neben den Kriegsoperationen zur Vernichtung der militärischen Kräfte des Feindes sind ihr auch andere wichtige Aufgaben übertragen, nämlich: unter den Massen Propaganda zu treiben, sie zu organisieren und zu bewaffnen, ihnen bei der Errichtung der revolutionären Macht und bei der Gründung von Organisationen der Kommunistischen Partei zu helfen. Die Rote Armee führt nicht Krieg um des Krieges willen, sondern um unter den Massen eine Propaganda zu entfalten, sie zu organisieren und zu bewaffnen, ihnen bei der Errichtung der revolutionären Macht zu helfen; losgelöst von diesen Zielen, verliert der Krieg seinen Sinn und die Rote Armee ihre Existenzberechtigung.
3. Auf organisatorischem Gebiet unterstellen sie deshalb die Organe der politischen Arbeit in der Roten Armee den Militärorganen und geben die Losung aus: „Das Kommando wende sich äußeren Angelegenheiten zu.“ Bei Weiterentwicklung derartiger Ansichten entsteht die Gefahr, dass man sich von den Massen loslöst,

dass die Armee die Machtorgane beherrscht, sich der proletarischen Führung entzieht und so den gleichen Weg des Militärmachthabertums geht wie die Kuomintang-Armee.

4. Gleichzeitig übersehen sie bei der Propagandaarbeit die Bedeutung der Propagandatrupps. Bei der Organisierung der Massen vernachlässigen sie die Bildung von Soldatenkomitees in der Armee sowie die Vereinigung der örtlichen Arbeiter- und Bauernmassen; infolgedessen wird die Propaganda- und Organisationsarbeit so gut wie aufgegeben.
5. Im Falle eines Sieges werden sie überheblich, im Falle eines Misserfolges sind sie niedergeschlagen.
6. Ressortgeist. Sie gehen an alles nur im Interesse des 4. Korps heran und begreifen nicht, dass eine der wichtigen Aufgaben der Roten Armee darin besteht, die örtlichen Massen zu bewaffnen; das ist Gruppenwesen in erweiterter Form.
7. Abgekapselt in dem begrenzten Milieu des 4. Korps, glauben einige wenige Genossen, es gäbe außer ihnen selbst überhaupt keine anderen revolutionären Kräfte. Infolgedessen findet unter ihnen die Idee, ihre Kräfte zu bewahren und Kampfhandlungen auszuweichen, unheimlich starke Verbreitung. Das sind Überreste des Opportunismus.
8. Einige Genossen berücksichtigen nicht die subjektiven und objektiven Bedingungen, sind voller revolutionärer Fiebrigkeit; sie wollen

keine mühselige, umsichtige Kleinarbeit unter den Massen leisten, schwelgen in Illusionen und wollen nur große Taten vollbringen. Das sind Überreste des Putschismus².

Ursachen des rein militärischen Gesichtspunktes:

1. Niedriges politisches Niveau. Infolgedessen erkennt man nicht die Rolle der politischen Führung in der Armee sowie den grundlegenden Unterschied zwischen der Roten Armee und den weißen Armeen.
2. Söldnermentalität. Da nach jedem Gefecht sehr viele Gefangene in die Rote Armee aufgenommen wurden, die eine ausgesprochene Söldnermentalität mitbrachten, ergab sich in den unteren Einheiten die Grundlage für einen rein militärischen Gesichtspunkt.
3. Aus diesen beiden Ursachen ergibt sich die dritte, nämlich: übermäßiger Glaube an die

² Nach der Niederlage der Revolution im Jahre 1927 traten in der Kommunistischen Partei Chinas für kurze Zeit „links“putschistische Tendenzen in Erscheinung. Die Anhänger des Putschismus waren der Meinung, dass die chinesische Revolution ihrem Charakter nach eine „permanente Revolution“ und die revolutionäre Situation in China ein „ununterbrochener Aufschwung“ sei. Deshalb lehnten sie es ab, einen geordneten Rückzug zu organisieren, und fälschlicherweise versuchten sie, mit der Methode des Kommandierens – nur auf wenige Mitglieder der Partei und auf einen unbedeutenden Teil der Massen gestützt – im ganzen Land eine Reihe lokaler Aufstände zu organisieren, die nicht die geringste Aussicht auf Erfolg hatten. Ende 1927 waren solche putschistischen Aktionen weit verbreitet, aber Anfang 1928 hörten sie allmählich auf. Bei einzelnen Parteimitgliedern blieben jedoch derartige Stimmungen erhalten. Putschismus ist Abenteuerertum.

militärischen Kräfte und kein Vertrauen zur Kraft der Volksmassen.

4. Dass die Partei der militärischen Arbeit keine intensive Aufmerksamkeit zuwandte und darüber nicht sorgfältig diskutierte, ist ebenfalls eine Ursache für die Herausbildung des rein militärischen Gesichtspunktes bei einem Teil der Genossen.

Methoden der Berichtigung:

1. Durch Erziehungsarbeit muss man das politische Niveau in der Partei heben, die theoretischen Wurzeln des rein militärischen Gesichtspunktes ausrotten, den grundlegenden Unterschied zwischen der Roten Armee und den weißen Armeen klarstellen. Gleichzeitig sind auch die Überreste von Opportunismus und Putschismus zu beseitigen und ist dem Ressortgeist des 4. Korps ein Ende zu machen.
2. Die politische Ausbildung der Offiziere und Mannschaften, besonders die Schulung ehemaliger Gefangener, muss intensiviert werden. Gleichzeitig müssen die örtlichen Machtorgane nach Möglichkeit kampferfahrene Arbeiter und Bauern auswählen und in die Rote Armee schicken, damit der rein militärische Gesichtspunkt organisatorisch geschwächt wird, bis er mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist.
3. Die örtlichen Parteiorganisationen sind zur Kritik an den Parteiorganisationen der Roten Armee und die Machtorgane der Volksmassen zur Kritik an der Roten Armee aufzurufen, um

Über die Berichtigung Falscher Ansichten in der Partei

auf die Parteiorganisationen sowie auf die Offiziere und Mannschaften der Roten Armee einzuwirken.

4. Die Partei muss der militärischen Arbeit intensive Aufmerksamkeit schenken und über sie sorgfältig diskutieren. Jede Tätigkeit wird erst von den Massen durchgeführt, nachdem sie von der Parteiorganisation diskutiert und beschlossen worden ist.
5. Es sind Regeln und Vorschriften auszuarbeiten, die die Aufgaben der Roten Armee, die Beziehungen zwischen ihren militärischen und politischen Organen, die Beziehungen zwischen der Roten Armee und den Volksmassen, die Befugnisse der Soldatenkomitees und deren Beziehungen zu den militärischen und politischen Organen klar festlegen.

ÜBER DIE EXTREME DEMOKRATISIERUNG

Nach Eingang der Anweisungen des Zentralkomitees sind Erscheinungen der extremen Demokratisierung im 4. Korps der Roten Armee bedeutend seltener geworden. Zum Beispiel können die Beschlüsse der Partei leichter durchgeführt werden; niemand erhebt mehr die falschen Forderungen: in der Roten Armee wäre ein sogenannter „demokratischer Zentralismus von unten nach oben“ durchzuführen, oder man müsste „zunächst unten diskutieren und dann oben Beschlüsse fassen“ usw. Tatsächlich aber ist der Rückgang dieser Erscheinungen nur vorübergehend und oberflächlich und bedeutet keineswegs die Ausmerzung solcher Ansichten. Das heißt, dass die ext-

reme Demokratisierung noch tief in den Köpfen vieler Genossen verwurzelt ist. Ein Beweis dafür ist, dass sich z. B. auf verschiedene Weise ein Widerstreben bei der Durchführung von Beschlüssen der Partei zeigt.

Methoden der Berichtigung:

1. Die Wurzeln der extremen Demokratisierung müssen von der Theorie her beseitigt werden. Vor allen Dingen muss man auf die Gefahr der extremen Demokratisierung hinweisen, nämlich darauf, dass diese die Parteiorganisation schädigt oder sogar völlig zerstört und die Kampfkraft der Partei schwächt oder sogar völlig untergräbt, so dass die Partei nicht mehr imstande ist, ihre Kampfaufgaben zu erfüllen, wodurch eine Niederlage der Revolution herbeigeführt wird. Ferner muss man feststellen, dass die Wurzeln der extremen Demokratisierung in der kleinbürgerlichen individualistischen Undiszipliniertheit zu suchen sind. Wenn diese Haltung in die Partei hineingetragen wird, so entwickelt sie sich politisch und organisatorisch zu ultrademokratischen Ansichten. Solche Ansichten sind mit den Kampfaufgaben des Proletariats von Grund aus unvereinbar.
2. In organisatorischer Hinsicht ist ein demokratisches Leben unter zentralisierter Führung zu gewährleisten. Dabei sind folgende Linien einzuhalten:
 - (1) Die Parteileitungen müssen eine korrekte richtungweisende Linie festlegen, sie müssen für jedes Problem eine Lösung finden, um so zu führenden Zentren zu werden.

Über die Berichtigung Falscher Ansichten in der Partei

- (2) Die Parteileitungen auf höherer Ebene müssen sich mit der Lage in den Parteileitungen auf den unteren Ebenen und mit dem Leben der Massen vertraut machen, um auf diese Weise die objektive Grundlage für eine richtige Führung zu erhalten.
- (3) Die Parteileitungen aller Stufen dürfen bei der Lösung der Probleme keine unüberlegten Entscheidungen treffen. Ist ein Beschluss einmal gefasst, muss er strikt durchgeführt werden.
- (4) Alle wichtigen Beschlüsse der oberen Parteileitungen sind den unteren Leitungen und der Masse der Parteimitglieder rasch zur Kenntnis zu bringen. Die Methode besteht darin, dass man Aktivistenversammlungen, Versammlungen der Parteizellen oder sogar (falls es die Umstände erlauben) Parteiversammlungen der Kolonne einberuft, zu denen von oben Referenten entsandt werden.
- (5) Die unteren Parteileitungen und die Parteimitglieder müssen die Anweisungen der oberen Leitungen in allen Einzelheiten diskutieren, um ihren Sinn voll und ganz zu verstehen und die Methoden ihrer Durchführung zu bestimmen.

ÜBER MISSACHTUNG DER ORGANISATIONSDISZIPLIN

Die Missachtung der organisatorischen Disziplin in der Parteiorganisation des 4. Korps äußert sich folgendermaßen:

A. Die Minderheit fügt sich nicht der Mehrheit. Wird beispielsweise ein Antrag der Minderheit abgelehnt, führt diese den Beschluss der Parteiorganisation nicht ehrlich durch.

Methoden der Berichtigung:

1. In den Versammlungen sollen alle Anwesenden ermutigt werden, ihre Meinung voll auszusprechen. Bei allen strittigen Fragen muss man ohne Kompromiss und Oberflächlichkeit klarstellen, was richtig und was falsch ist. Um eine klare Schlussfolgerung zu erreichen, muss eine Frage, wenn sie auf einer Versammlung nicht gelöst werden kann, auf einer zweiten diskutiert werden, vorausgesetzt, dass die Arbeit dadurch nicht behindert wird.
2. Zur Parteidisziplin gehört auch, dass sich die Minderheit der Mehrheit fügt. Wird die Ansicht der Minderheit abgelehnt, muss diese den von der Mehrheit angenommenen Beschluss unterstützen. Nötigenfalls kann sie die Angelegenheit in der nächsten Versammlung erneut zur Sprache bringen; abgesehen davon sind aber alle dem gefassten Beschluss zuwiderlaufenden Handlungen unzulässig.

B. Eine Kritik, bei der die organisatorische Disziplin missachtet wird.

1. Die innerparteiliche Kritik ist eine Waffe zur Festigung der Parteiorganisation und zur Stärkung der Kampffähigkeit der Partei. In der Parteiorganisation der Roten Armee trägt die Kritik jedoch manchmal nicht diesen Cha-

Über die Berichtigung Falscher Ansichten in der Partei

rakter, sondern verwandelt sich in persönliche Angriffe. Das Ergebnis ist, dass nicht nur einzelne Menschen, sondern auch die Parteiorganisation Schaden erleidet. Darin äußert sich ein kleinbürgerlicher Individualismus. Die Methode der Berichtigung dieses Fehlers: Man muss den Parteimitgliedern begrifflich machen, dass die Kritik den Zweck hat, die Kampffähigkeit der Partei zu steigern, um den Sieg im Klassenkampf zu erringen, und nicht als Werkzeug für persönliche Angriffe benutzt werden darf.

2. Viele Parteimitglieder üben Kritik nicht innerhalb, sondern außerhalb der Partei. Das erklärt sich dadurch, dass die Parteimitglieder im Allgemeinen noch nicht die Bedeutung der Parteiorganisation (der Versammlungen usw.) begriffen haben und keinen Unterschied zwischen einer Kritik innerhalb und einer solchen außerhalb der Organisation sehen. Die Methode der Berichtigung besteht darin, die Parteimitglieder dazu zu erziehen, dass sie die Wichtigkeit der Parteiorganisation erkennen und ihre Kritik an Parteikomitees oder an einzelnen Genossen auf Parteiversammlungen vorbringen.

ÜBER ABSOLUTE GLEICHMACHEREI

Absolute Gleichmacherei war in der Roten Armee eine Zeitlang in einem ernsten Ausmaß verbreitet. So war man beispielsweise bei der Auszahlung von Taschengeld an verwundete Soldaten dagegen, zwischen Leicht- und Schwerverwundeten einen Unter-

schied zu machen, und forderte den gleichen Betrag für alle. Wenn ein Offizier ritt, so wollte man nicht einsehen, dass das zur Erfüllung seiner Dienstpflichten nötig war, sondern sah darin eine Erscheinungsform der Ungleichheit. Bei der Verteilung forderte man extreme Gleichmacherei, ohne Sonderfälle, wo mehr zugeteilt werden musste, zu berücksichtigen. Auch wurde gefordert, dass alle die gleiche Menge Reis auf dem Rücken trugen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob es sich um einen Erwachsenen oder um ein Kind handelte, ob einer stärker oder schwächer war. Bei der Unterbringung der Truppen wurde gefordert, dass allen der gleiche Raum zugeteilt wurde, und hatte der Stab einen etwas größeren Raum, begann man zu schimpfen. Im Dienst forderte man gleiche Aufgaben für alle und verweigerte jede Extraarbeit. Wenn für zwei Verwundete nur eine Tragbahre vorhanden war, kam es sogar vor, dass man lieber keinen als nur einen forttrug. All das zeugt davon, dass die absolute Gleichmacherei unter den Offizieren und Soldaten der Roten Armee noch sehr ernst ist.

Wie die extreme Demokratisierung auf politischem Gebiet, ist auch die absolute Gleichmacherei Produkt der handwerklichen und kleinbäuerlichen Wirtschaft; der einzige Unterschied besteht darin, dass sich die absolute Gleichmacherei im materiellen Leben äußert, während die extreme Demokratisierung im politischen Leben auftritt.

Methoden der Berichtigung: Man muss darauf hinweisen, dass absolute Gleichmacherei nicht nur in der Periode, da der Kapitalismus noch nicht vernichtet ist, eine reine Illusion der Bauern und Kleingewerbetreibenden

ist; selbst im Sozialismus werden die materiellen Güter nach dem Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung“ und je nach den Erfordernissen der Arbeit verteilt und kann es keinesfalls eine sogenannte absolute Gleichheit geben. Die materiellen Güter müssen im Großen und Ganzen zu gleichen Teilen unter den Angehörigen der Roten Armee verteilt werden, zum Beispiel gleicher Sold für Offiziere und Soldaten, weil das in der gegenwärtigen Kampfplage erforderlich ist. Eine absolute Gleichmacherei ohne jeden triftigen Grund ist jedoch zu bekämpfen, weil sie für den Kampf nicht erforderlich ist, sondern im Gegenteil den Kampf behindert.

ÜBER DEN SUBJEKTIVISMUS

Gewisse Parteimitglieder sind stark mit Subjektivismus behaftet. Das wirkt sich auf die Analyse der politischen Lage und auf die Leitung der Arbeit äußerst ungünstig aus. Eine subjektivistische Analyse der politischen Lage und Subjektivismus in der Leitung der Arbeit führen unvermeidlich entweder zu Opportunismus oder zu Putschismus. Subjektivistische Kritik, unbegründeter Klatsch und gegenseitiger Argwohn in der Partei führen oft zu prinzipienlosen Zwistigkeiten und zum Zerfall der Parteiorganisationen.

Was die innerparteiliche Kritik betrifft, ist noch ein weiterer Punkt zu erwähnen, nämlich: Einige Genossen richten, wenn sie Kritik üben, ihre Aufmerksamkeit nicht auf die Hauptsache, sondern nur auf die Nebenumstände. Sie begreifen nicht, dass es Hauptaufgabe der Kritik ist, auf politische und organisatorische Fehler hinzuweisen. Persönliche Mängel sollen, wenn sie

nicht mit politischen oder organisatorischen Fehlern verbunden sind, nicht allzu viel getadelt werden, damit die Genossen nicht in Verlegenheit geraten. Mehr noch, wenn sich eine solche Kritik entfaltet, dann wird sich die Aufmerksamkeit in der Partei ausschließlich auf kleine Mängel konzentrieren, die Menschen werden ängstlich und übervorsichtig werden und die politischen Aufgaben der Partei vergessen; darin liegt eine große Gefahr.

Methoden der Berichtigung:

Die Hauptsache ist, die Parteimitglieder so zu erziehen, dass ihr Denken und das innerparteiliche Leben von einem politischen und wissenschaftlichen Geist durchdrungen sind. Um dieses Ziel zu erreichen, muss man: 1. die Parteimitglieder lehren, mit der marxistisch-leninistischen Methode die politische Lage zu analysieren und die Klassenkräfte einzuschätzen, statt sich subjektivistischer Analysen und Einschätzungen zu bedienen; 2. die Aufmerksamkeit der Parteimitglieder auf sozial-ökonomische Untersuchungen und Forschungen lenken, damit sie davon ausgehend die Kampfaktik und die Arbeitsmethoden festlegen können; die Genossen zur Erkenntnis bringen, dass sie ohne das Studium der praktischen Umstände in den Abgrund der Phantasterei und des blinden Draufgängertums stürzen werden; 3. sich bei der innerparteilichen Kritik vor Subjektivismus, Willkür und Vulgarisierung der Kritik hüten; jede Meinungsäußerung muss auf Tatsachen beruhen, die Kritik muss den politischen Aspekt betonen.

ÜBER DEN INDIVIDUALISMUS

Individualistische Tendenzen in den Parteiorganisationen der Roten Armee zeigen sich in folgendem:

1. Rachsucht. Wird ein Parteimitglied innerhalb der Partei von einem Genossen, der ein Soldat ist, kritisiert, sucht es außerhalb der Partei Gelegenheit, sich an ihm zu rächen; Schläge und Schimpfworte sind eines der Mittel der Rache. Vergeltung wird auch innerhalb der Partei gesucht. „Hast du mich in dieser Versammlung kritisiert, so werde ich in der nächsten Versammlung ebenfalls einen Anlass finden, um an dir etwas auszusetzen und mich zu rächen.“ Eine derartige Rachsucht entsteht ausschließlich durch persönliche Erwägungen, sie erkennt weder die Klasseninteressen noch die Interessen der Gesamtpartei an. Sie ist nicht gegen die feindlichen Klassen, sondern gegen Einzelpersonen in den eigenen Reihen gerichtet. Wie ein Ätzmittel zerfrisst sie die Organisation und schwächt ihre Kampffähigkeit.

2. Gruppenwesen. Wenn man sich nur um die Interessen der eigenen kleinen Gruppe kümmert und die allgemeinen Interessen vernachlässigt, so birgt das, auch wenn es, oberflächlich gesehen, nicht im Interesse einer Einzelperson geschieht, in Wirklichkeit doch einen äußerst engstirnigen Individualismus in sich und wirkt ebenso sehr zersetzend und zentrifugal. Seit jeher hat in der Roten Armee der Gruppengeist üppige Blüten getrieben; durch Kritik hat sich die Lage jetzt zwar etwas gebessert, aber Überreste dieser Mentalität bestehen noch, und zu ihrer Überwindung sind weitere Anstrengungen erforderlich.

3. Söldnermentalität. Es gibt Genossen, die nicht begreifen, dass die Partei und die Rote Armee, denen sie angehören, Werkzeuge zur Durchführung der Aufgaben der Revolution sind. Sie erkennen nicht, dass sie selber berufen sind, die Revolution durchzuführen, und glauben, dass sie ausschließlich vor ihren Vorgesetzten, nicht aber vor der Revolution die Verantwortung tragen. Diese passive Söldnermentalität in Bezug auf die Revolution ist ebenfalls eine Erscheinungsform des Individualismus. Aus ihr erklärt sich, warum wir nicht sehr viel Aktivisten haben, die vorbehaltlos der Revolution dienen: Wenn wir die Söldnermentalität nicht liquidieren, wird die Zahl der Aktivisten nicht wachsen, und die ganze Schwere der Aufgaben der Revolution wird nach wie vor auf den Schultern weniger ruhen. Das würde sich sehr ungünstig auf den Kampf auswirken.

4. Genusssucht. In der Roten Armee gibt es auch nicht wenige, bei denen der Individualismus als Genusssucht in Erscheinung tritt. Sie hoffen stets, dass ihre Einheiten in Großstädte einmarschieren werden. Sie wollen dorthin nicht der Arbeit, sondern der Vergnügungen wegen gehen. Die Arbeit in den roten Gebieten, wo die Lebensbedingungen schwer sind, sagt ihnen gar nicht zu.

5. Passivität und Lässigkeit. Geht etwas nicht nach Wunsch, wird man passiv und weigert sich, zu arbeiten. Die Ursache dafür ist im wesentlichen mangelnde Erziehungsarbeit, aber manchmal liegt es auch an der ungeeigneten Art, in der die führenden Funktionäre Probleme behandeln, die Arbeit verteilen oder die Disziplin durchsetzen.

6. Das Verlangen, aus der Armee auszuschneiden. Mit jedem Tag wächst die Zahl von Angehörigen der Roten Armee, die um Zuweisung einer zivilen Tätigkeit bitten. Das ist nicht immer auf Ursachen rein persönlicher Natur zurückzuführen, sondern erklärt sich auch daraus, dass (1) die materiellen Lebensbedingungen in der Roten Armee zu schlecht sind, (2) man im langwierigen Kampf ermüdet ist, (3) die Führer in ungeeigneter Weise an die Behandlung der Probleme, an die Verteilung der Arbeit oder an die Durchsetzung der Disziplin herangehen.

Methoden der Berichtigung: Vor allem ist die Erziehungsarbeit zu intensivieren, um von der Ideologie her den Individualismus zu überwinden. Dann muss bei der Behandlung der Probleme, bei der Verteilung der Arbeit und beim Durchsetzen der Disziplin richtig vorgegangen werden. Zugleich müssen Maßnahmen zur Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen der Roten Armee getroffen werden; jede Gelegenheit ist zu nutzen, damit sich die Truppen ausruhen und konsolidieren können, so dass sich ihre materiellen Bedingungen verbessern. Der Individualismus, wie er in der Partei in Erscheinung tritt, hat seinen gesellschaftlichen Ursprung in der kleinbürgerlichen und bürgerlichen Ideologie. Das muss bei unserer Erziehungsarbeit klar gestellt werden.

ÜBER DIE MENTALITÄT UMHERSCHWEIFENDER REBELLENHAUFEN

Da es in der Roten Armee eine große Zahl vagabundierender Elemente gibt und im ganzen Land, besonders in den südlichen Provinzen, große Massen

solcher Elemente umherziehen, ist in der Roten Armee die politische Mentalität umherschweifender Rebellenhaufen entstanden.

Diese Mentalität äußert sich folgendermaßen:

(1) Man ist nicht gewillt, durch mühselige Arbeit Stützpunktgebiete zu schaffen und die politische Macht der Volksmassen zu errichten, um dadurch unseren politischen Einfluss auszudehnen, sondern gedenkt, diesen nur mit den Methoden beweglicher Partisanenoperationen zu erweitern. (2) Bei der Erweiterung der Roten Armee folgt man der Linie der „Rekrutierung von Roß und Reiter“ und der „Anwerbung von Überläufern und Aufnahme von Meuterern“, anstatt sich an die Linie einer Erweiterung der regulären Roten Armee über die Erweiterung der örtlichen Roten Garde und der örtlichen Einheiten der Roten Armee zu halten. (3) Man bringt nicht die Geduld auf, gemeinsam mit den Massen den schweren Kampf zu führen,

sondern wünscht in große Städte zu kommen, um dort zu schmausen und zu zechen.

Alle diese Erscheinungsformen der Mentalität umherschweifender Rebellenhaufen hindern die Rote Armee im höchsten Maße an der Durchführung ihrer richtigen Aufgaben, und deshalb ist die Ausmerzung dieser Mentalität eines der Hauptziele des ideologischen Kampfes innerhalb der Parteiorganisation der Roten Armee. Man muss begreifen, dass die Mentalität solcher aus der Geschichte bekannten im Lande umherziehenden Rebellen wie Huang Chao³ oder Li Zicheng⁴ in der gegenwärtigen Situation unzulässig ist.

³ Huang Chao, aus Yuanqu, Präfektur Cao (heute Kreis Heze, Provinz Shandong), gebürtig, war Führer eines Bauernaufstands gegen Ende der Tang-Dynastie (618-907). Im Jahre

Methoden der Berichtigung:

1. Die Mentalität umherschweifender Rebellenhaufen durch verstärkte Erziehungsarbeit und durch Kritik falscher Ansichten liquidieren.
2. Unter jenen Truppen, die den Stamm der Roten Armee bilden, sowie unter jenen Gefangenen,

875 sammelte Huang Chao das Volk um sich und schloss sich dem Aufstand unter Führung Wang Xianzhis an. Nachdem Wang Xianzhi getötet worden war, vereinigte Huang Chao die Reste von dessen Truppen mit seinen eigenen Streitkräften und ließ sich zum „großen Feldherrn, der den Himmel stürmt“, ausrufen. Zweimal zog er mit seinen aufständischen Truppen weit über die Grenzen der Provinz Shandong hinaus. Im ersten Feldzug wandte sich Huang Chao aus seiner Heimatprovinz erst nach Henan, dann nach Anhui und Hubei, von wo er nach Shandong zurückkehrte. Der zweite Feldzug brachte ihn von Shandong über Henan nach Jiangxi, von wo er durch Ost-Zhejiang in die Provinzen Fujian und Guangdong einrückte; von da aus ging er über Guangxi und Hunan nach der Provinz Hubei weiter, von wo er sich dann ostwärts, nach den Provinzen Anhui, Zhejiang usw. wandte. Danach überquerte er den Huai-Fluß, rückte in Henan ein, besetzte die Stadt Luoyang, erstürmte den Paß von Tong und nahm schließlich die Stadt Chang'an (das heutige Xi'an, Provinz Shaanxi) ein. Nach der Eroberung der Stadt Chang'an gründete er den Staat Qi und ließ sich zum Kaiser ausrufen. Später musste Huang Chao infolge innerer Zwistigkeiten (sein Feldherr Zhu Wen ergab sich dem Tang-Kaiser) und infolge der Angriffe der Truppen Li Keyongs, des Führers des Shatuo-Stammes, Chang'an aufgeben; über Henan kehrte er nach Shandong zurück. Nach seiner Niederlage machte Huang Chao seinem Leben durch Selbstmord ein Ende. Der Krieg, der Huang Chao zehn Jahre lang führte, ist einer der bekanntesten Bauernkriege in der Geschichte Chinas. In den offiziellen Chroniken der alten herrschenden Klassen heißt es von Huang Chao, daß damals „alle Menschen, die unter den drückenden Abgaben litten, ihm zuströmten“. Huang Chao beschränkte sich jedoch auf eine bewegliche Kriegführung und schuf keine mehr oder minder festen Stützpunktgebiete. Seine Aufständischen wurden daher als „umherschweifende Rebellen“ bezeichnet.

die kürzlich in die Rote Armee aufgenommen wurden, die Erziehungsarbeit zur Überwindung der Landstreichermentalität verstärken.

3. Kampferfahrene Aktivisten aus den Reihen der Arbeiter und Bauern in die Rote Armee eingliedern, um deren klassenmäßige Zusammensetzung zu ändern.
4. Aus den Massen der kämpfenden Arbeiter und Bauern neue Truppeneinheiten der Roten Armee aufstellen.

ÜBER DIE ÜBERRESTE DES PUTSCHISMUS

In der Parteiorganisation der Roten Armee wurde zwar ein Kampf gegen den Putschismus geführt, aber

⁴ Li Zicheng der aus dem Kreis Mizhi, Provinz Shaanxi, stammte, war Führer eines Bauernaufstands gegen Ende der Ming-Dynastie (1363-1644). Im Jahre 1628 ging eine Welle von Bauernaufständen durch Nordshaanxi, Li Zicheng schloss sich den Aufständischen unter Gao Yingxiang an, zog von Shaanxi über Henan nach Anhui und kehrte von dort nach Shaanxi zurück. Gao Yingxiang starb 1636, und Li Zicheng wurde dann unter dem Namen Dashing zum König ausgerufen. Eine wichtige Losung, mit der sich Li Zicheng an das Volk wandte, war: „Wer für König Dashing ist, leistet keine Abgaben.“ Li Zicheng hielt in seiner Armee eine strenge Disziplin aufrecht. Sein Motto war: „Wer einen Mann tötet, wird wie der Mörder meines eigenen Vaters behandelt. Wird eine Frau vergewaltigt, so ist, das, als hätte man meine Mutter vergewaltigt.“ Li Zicheng hatte daher sehr viele Anhänger, und seine Bewegung bildete die Hauptströmung der Bauernaufstände der damaligen Zeit. Aber auch er schuf keine mehr oder minder festen Stützpunktgebiete und zog unsted von Ort zu Ort. Nachdem er zum König ausgerufen worden war, führte er seine Truppen in die Provinz Sichuan, wandte sich von dort nach Südshaanxi, durchquerte sodann Hubei und rückte abermals in Henan ein. Bald darauf besetzte er die Stadt Xiangyang in der Provinz Hubei und kehrte über Henan erneut nach Shaanxi zurück, wo er Xi'an einnahm.

noch nicht in ausreichendem Maße. Deshalb gibt es in der Roten Armee noch Überreste von putschistischen Ansichten. Sie äußern sich: (1) in Operationen, die blindlings, ohne Berücksichtigung der subjektiven und objektiven Bedingungen durchgeführt werden; (2) in der unzulänglichen und unentschlossenen Durchführung unserer Politik in Bezug auf die Städte; (3) in der Lockerung der militärischen Disziplin, vor allem im Augenblick militärischer Niederlagen; (4.) in dem von einigen Einheiten noch zuweilen praktizierten Niederbrennen von Häusern; (5) im Erschießen von Deserteurern und in Körperstrafen, worin sich ebenfalls Züge des Putschismus zeigen. Seinem gesellschaftlichen Ursprung nach ist der Putschismus eine Verschmelzung der Ideologie des Lumpenproletariats mit der des Kleinbürgertums.

Methoden der Berichtigung:

1. Den Putschismus von der Ideologie her beseitigen.
2. Putschistische Aktionen durch Vorschriften und politische Richtlinien korrigieren.

Im Jahre 1644 durchzog er die Provinz Shaanxi und eroberte Beijing, wurde aber bald darauf von den vereinten Kräften Wu Sanguis, eines Feldherrn der Ming-Dynastie, und der Qing-Truppen geschlagen.

GEGEN DEN LIBERALISMUS

7. September 1937

Wir sind für einen aktiven ideologischen Kampf, denn er ist die Waffe, mit der wir die Einheit innerhalb der Partei und innerhalb der revolutionären Organisationen im Interesse unseres Kampfes herbeiführen. Jeder Kommunist und jeder Revolutionär muss zu dieser Waffe greifen.

Der Liberalismus aber verzichtet auf den ideologischen Kampf und tritt für einen prinzipienlosen Frieden ein; das Ergebnis sind ein modriges, spießbürgerliches Verhalten und die politische Entartung gewisser Einheiten und Mitglieder der Partei und der revolutionären Organisationen.

Der Liberalismus hat verschiedene Erscheinungsformen: Wenn man genau weiß, dass jemand im Unrecht ist, und sich doch mit ihm nicht prinzipiell auseinandersetzt, sondern um des lieben Friedens und der Freundschaft willen darüber hinwegsieht, weil es sich um einen Bekannten, einen Landsmann, einen Schulkameraden, einen intimen Freund, einen, den man liebhat, einen alten Arbeitskollegen oder einen alten Untergebenen handelt, oder wenn man, um das gute Einvernehmen mit ihm zu wahren, die Frage nur flüchtig streift, ohne ihre gründliche Lösung anzustreben – aus all diesem ergibt sich dann ein Schaden sowohl für das Kollektiv wie für den Einzelnen –, so ist das eine der Erscheinungsformen des Liberalismus.

Andere hinter ihrem Rücken verantwortungslos kritisieren, statt sich mit positiven Vorschlägen an die

Organisation zu wenden; jemandem seine Meinung nicht offen ins Gesicht sagen, sondern hinter seinem Rücken klatschen oder statt in der Versammlung das Wort zu ergreifen, dafür hinterher schwatzen; keine Grundsätze des Gemeinschaftslebens achten und sich völlig frei gehen lassen – das ist eine zweite Erscheinungsform.

Möglichst weit von sich weg schieben, was einen nicht selbst betrifft; am besten möglichst wenig sagen, selbst wenn man genau weiß, was falsch ist; um die eigene Haut besorgt sein, nur darauf achten, dass man nicht getadelt wird – das ist eine dritte Erscheinungsform.

Weisungen nicht befolgen und die eigene Meinung allem voranstellen; an die Organisation nur Ansprüche stellen, von ihrer Disziplin aber nichts wissen wollen – das ist eine vierte Erscheinungsform.

Anstatt um der Einheit, um des Fortschritts, um der guten Erledigung einer Sache willen eine falsche Auffassung zu bekämpfen oder sich mit ihr auseinanderzusetzen, andere persönlich angreifen, einen Streit vom Zaun brechen, seinem Groll Luft machen oder Rache nehmen – das ist eine fünfte Erscheinungsform.

Gegen falsche Auffassungen, die man hört, keine Einwände machen und sogar über die Äußerungen von Konterrevolutionären nicht berichten, sondern alles ruhig mit anhören und so tun, als ob nichts geschehen wäre – das ist eine sechste Erscheinungsform.

Wenn man unter den Massen weilt, aber keine Propaganda macht, nicht agitiert, nicht zu den Massen spricht, den Dingen nicht nachgeht, sich nach nichts erkundigt, sich um das Wohl und Wehe der Massen

nicht kümmert und sich ihnen gegenüber gleichgültig verhält; wenn man vergisst, dass man ein Kommunist ist, und sich so verhält, als ob ein Kommunist dasselbe wäre wie ein x-beliebiger Bürger – so ist das eine siebente Erscheinungsform.

Sich über eine Verletzung der Interessen der Massen nicht entrüsten, den Schuldigen nicht ermahnen, ihm nicht Einhalt gebieten und das Unrecht seiner Handlungsweise erklären, sondern ihn gewähren lassen – das ist eine achte Erscheinungsform.

Die Arbeit nicht gewissenhaft leisten, sie ohne einen bestimmten Plan, eine bestimmte Orientierung verrichten, alles formell und oberflächlich erledigen und nach dem Spruch „Solange einer Mönch ist, läutet er die Glocke“ in den Tag hinein leben – das ist eine neunte Erscheinungsform.

Sich für einen verdienstvollen Revolutionär halten und auf sein Veteranentum pochen; wichtigen Aufgaben nicht gewachsen sein, weniger wichtige aber ablehnen; Gleichgültigkeit bei der Arbeit und Nachlässigkeit beim Studium zeigen – das ist eine zehnte Erscheinungsform.

Einen Fehler, den man begangen hat, zwar erkennen, aber nicht daran denken, ihn zu korrigieren; eine liberale Haltung sich selbst gegenüber einnehmen – das ist eine elfte Erscheinungsform.

Man könnte noch andere aufzählen, diese elf aber sind die wichtigsten. Das alles sind Erscheinungsformen des Liberalismus.

In revolutionären Kollektiven ist der Liberalismus äußerst schädlich. Er ist ein Ätzmittel, das die Einheit anfrisst, den Zusammenhalt lockert, Passivität in der

Arbeit sowie Zwistigkeiten hervorruft. Er raubt den revolutionären Reihen die straffe Organisation und Disziplin, verhindert die gründliche Durchführung der politischen Richtlinien und führt eine Entfremdung zwischen der Parteiorganisation und den von ihr geführten Massen herbei. Das ist eine ernstzunehmende üble Tendenz.

Der Liberalismus hat seinen Ursprung in der Selbstsucht des Kleinbürgertums, die das persönliche Interesse an die erste und das der Revolution an die zweite Stelle setzt, wodurch ein Liberalismus auf ideologischem, politischem und organisatorischem Gebiet entsteht.

Liberaler betrachten die Grundsätze des Marxismus als abstrakte Dogmen. Sie erklären sich zwar für den Marxismus, sind aber nicht bereit, ihn in die Praxis umzusetzen oder dies in vollem Maße zu tun; sie sind nicht bereit, anstelle ihres Liberalismus den Marxismus zu setzen. Diese Leute haben einiges sowohl vom Marxismus als auch vom Liberalismus: Sie führen den Marxismus im Mund, handeln aber im Sinne des Liberalismus; anderen gegenüber sind sie marxistisch, sich selbst gegenüber aber liberal. Sie führen beide Sorten von Waren, und jede hat ihren eigenen Verwendungszweck. Das ist die Denkweise gewisser Leute.

Der Liberalismus ist eine Äußerung des Opportunismus und gerät von Grund auf in Kollision mit dem Marxismus. Er ist etwas Negatives und hilft objektiv dem Feind deshalb würde der Feind es begrüßen, wenn wir den Liberalismus in unserer Mitte konservierten. Weil der Liberalismus seinem Wesen nach so beschaf-

fen ist, darf es in den Reihen der Revolution keinen Raum für ihn geben.

Wir müssen den negativen Liberalismus kraft des positiven Geistes des Marxismus überwinden. Ein Kommunist soll offenherzig, ehrlich und aktiv sein, das Interesse der Revolution muss ihm teurer sein als sein eigenes Leben, er hat seine persönlichen Interessen den Interessen der Revolution unterzuordnen; er soll immer und überall an den richtigen Grundsätzen festhalten und einen unermüdlichen Kampf gegen alle falschen Ideen und Handlungen führen, um so das kollektive Leben der Partei und die Verbindung zwischen der Partei und den Massen zu festigen; er muss sich mehr um die Partei und um die Massen kümmern als um die eigene Person, mehr um andere Menschen als um sich selbst. Nur dann kann er als Kommunist angesehen werden.

Alle der Partei treu ergebenden, offenherzigen, aktiven und aufrechten Kommunisten müssen vereint gegen die liberalen Tendenzen gewisser Menschen auftreten, um sie auf den richtigen Weg zu bringen. Das ist eine der Aufgaben an der ideologischen Front.

UNSER STUDIUM UMGESTALTEN⁵

Mai 1941

Ich schlage vor, die Methode und das System des Studiums in unserer ganzen Partei umzugestalten. Die Gründe hierfür sind folgende:

I

Die zwanzig Jahre des Bestehens der Kommunistischen Partei Chinas sind zwanzig Jahre einer immer engeren Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution. Wenn wir uns daran

⁵ Die vorliegende Arbeit ist ein Referat, das Genosse Mao Zedong auf einer Funktionärskonferenz in Yan'an gehalten hat. Dieses Referat und die Schriften „Den Arbeitsstil der Partei verbessern“ und „Gegen den Parteischematismus“ sind die sich auf die Ausrichtungsbewegung beziehenden Hauptwerke von Genossen Mao Zedong. In den erwähnten Schriften ging Genosse Mao Zedong einen Schritt weiter, als er von der ideologischen Seite her die Differenzen der früher existierenden Linien innerhalb der Partei zusammenfasste und die kleinbürgerliche Denkweise analysierte, die in der Partei weit verbreitet war und sich als marxistisch-leninistisch tarnte – vor allem die subjektivistische und die sektiererische Tendenz sowie den Parteischematismus als Ausdrucksform dieser beiden Tendenzen. Genosse Mao Zedong rief dazu auf, in der gesamten Partei eine Bewegung für marxistisch-leninistische Erziehung, das heißt für die Verbesserung des Arbeitsstils im Lichte der ideologischen Prinzipien des Marxismus-Leninismus zu entfalten. Dieser Aufruf des Genossen Mao Zedong führte sehr bald innerhalb und außerhalb der Partei zu einer ausgedehnten Polemik zwischen der proletarischen und der kleinbürgerlichen Ideologie. Das festigte die Positionen der proletarischen Ideologie sowohl in der Partei wie außerhalb ihrer Reihen, wodurch sich das ideologische Niveau der großen Masse der Funktionäre bedeutend hob und in der Partei eine bis dahin nie dagewesene Geschlossenheit erreicht wurde.

erinnern, wie oberflächlich, wie arm unsere Kenntnisse vom Marxismus-Leninismus und über die chinesische Revolution in den Kindheitsjahren unserer Partei waren, dann können wir sehen, um wieviel tiefer, um wieviel reicher sie jetzt sind. Im Laufe der letzten hundert Jahre führten die besten Söhne und Töchter der leidgeprüften chinesischen Nation einen opferreichen Kampf, in dem immer neue Helden an die Stelle der gefallenen traten, auf der tastenden Suche nach jener Wahrheit, die das Land und das Volk zu retten vermöchte. Dies begeistert uns zu Liedern und rührt uns zu Tränen. Aber erst nach dem ersten Weltkrieg und der Oktoberrevolution in Russland fanden wir den Marxismus-Leninismus, diese höchste Wahrheit, die zur besten Waffe für die Befreiung unserer Nation gemacht wurde, wobei der Initiator, Propagandist und Organisator der Anwendung dieser Waffe die Kommunistische Partei Chinas war. Die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus hat, sobald sie mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution integriert war, der chinesischen Revolution ein völlig neues Aussehen verliehen. Nach Ausbruch des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression hat unsere Partei, gestützt auf die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus, beim Studium der konkreten Praxis dieses Krieges sowie beim Studium des heutigen China und der Welt von heute einen Schritt vorwärts gemacht und hat dabei gewissermaßen zugleich mit dem Studium der Geschichte Chinas begonnen. Das alles sind sehr positive Erscheinungen.

II

Ungeachtet dessen gibt es bei uns noch Mängel, und zwar sehr große Mängel. Ich bin der Meinung, dass wir, wenn diese Mängel nicht beseitigt werden, in unserer Arbeit, bei unserem großen Werk der Integrierung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution keinen weiteren Schritt vorwärts machen können.

Nehmen wir zunächst das Studium der gegenwärtigen Lage. Wenn wir auch gewisse Erfolge beim Studium der gegenwärtigen inneren und internationalen Lage aufzuweisen haben, ist das von uns darüber gesammelte Material in jeder Hinsicht – sei es auf politischem, militärischem, wirtschaftlichem, sei es auf kulturellem Gebiet – für eine so große politische Partei wie die unsrige noch Stückwerk, und unsere Forschungsarbeit wird noch nicht systematisch durchgeführt. Im Allgemeinen leisten wir seit zwanzig Jahren auf den erwähnten Gebieten keine systematische, lückenlose Arbeit zur Sammlung von Materialien und zu deren Studium; uns fehlt das Klima zur Untersuchung und Erforschung der objektiven Wirklichkeit. Viele Genossen in unserer Partei haben immer noch einen äußerst schlechten Arbeitsstil, der dem grundlegenden Geist des Marxismus-Leninismus völlig widerspricht: „mit verbundenen Augen Spatzen jagen“ oder „blind tastend Fische fangen“, nachlässig und schlampig sein, große Worte im Munde führen, sich mit Halbwissen begnügen. Marx, Engels, Lenin und Stalin lehren uns, die Umstände gewissenhaft zu studieren, von der objektiven Wirklichkeit auszugehen, nicht

aber von subjektiven Wünschen; viele unserer Genossen handeln jedoch dieser Wahrheit direkt zuwider.

Nehmen wir nun das Studium der Geschichte. Wenn sich auch einige wenige Parteimitglieder und Sympathisierende mit dieser Arbeit befassten, wurde sie dennoch nicht organisiert durchgeführt. Die Geschichte Chinas in den letzten hundert Jahren ist ebenso wie seine ältere Geschichte für viele Mitglieder der Partei immer noch ein Buch mit sieben Siegeln. Selbst viele marxistisch-leninistische Gelehrte brauchen nur den Mund aufzumachen, und schon reden sie vom antiken Griechenland, was aber unsere eigenen Vorfahren anbelangt, so haben sie diese eben – mit Verlaub! – vergessen. Es fehlt also das Klima zum ernsthaften Studium der Gegenwart und auch zum ernsthaften Studium der Geschichte.

Nehmen wir schließlich das Studium der internationalen revolutionären Erfahrungen, das Studium der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus. Viele Genossen studieren den Marxismus-Leninismus so, als wäre ihr Studium gar nicht für die revolutionäre Praxis erforderlich, sondern sollte bloß um seiner selbst willen betrieben werden. So kommt es, dass sie zwar lesen, das Gelesene aber nicht verdauen können. Sie können lediglich einzelne Sätze aus den Schriften Marx', Engels', Lenins und Stalins einseitig zitieren, verstehen es aber nicht, von deren Standpunkt aus, nach deren Auffassung und Methode die gegenwärtige Lage und die historische Vergangenheit Chinas konkret zu studieren, die Probleme der chinesischen Revolution konkret zu analysieren und zu lösen. Eine solche Einstellung zum Marxismus-Leninismus

ist überaus schädlich, sie schadet ganz besonders den mittleren und höheren Funktionären.

Ich habe also eben drei Seiten erwähnt – die Missachtung des Studiums der gegenwärtigen Lage, des Studiums der Geschichte und der Anwendung des Marxismus-Leninismus; das alles ist ein äußerst schlechter Arbeitsstil. Seine Verbreitung wirkte sich bei vielen unserer Genossen nachteilig aus.

In der Tat gibt es in unseren Reihen viele Genossen, die dieser Arbeitsstil vom richtigen Weg abgebracht hat. Gibt es denn nicht noch bei vielen Genossen, die nicht den Wunsch haben, die konkreten Verhältnisse innerhalb und außerhalb des Landes, der Provinz, des Kreises, des Distrikts systematisch und lückenlos zu untersuchen und zu erforschen, sondern ausschließlich auf oberflächliche Kenntnisse und eigene Vermutungen gestützt, Anordnungen treffen, einen solchen subjektivistischen Arbeitsstil?

Leute, welche die Geschichte des eigenen Landes überhaupt nicht oder nur sehr schlecht kennen, halten das nicht für eine Schande, sondern, umgekehrt, für eine Ehre. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, dass nur sehr wenige Menschen die Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas sowie die Geschichte Chinas in den letzten hundert Jahren seit dem Opiumkrieg wirklich kennen. Es gibt kaum jemand, der das Studium der ökonomischen, politischen und militärischen Geschichte sowie der Geschichte der Kultur Chinas in den letzten hundert Jahren ernsthaft in Angriff genommen hätte. Manchen Leuten bleibt, da sie ja keine Kenntnis vom eigenen Land haben, nichts anderes übrig, als auf die Sagen Griechenlands und

anderer fremder Länder zurückzugreifen, und auch diese Kenntnisse sind sehr armselig, denn sie wurden bloß aus einem Wust alter ausländischer Bücher bruchstückweise herausgeklaut.

An dieser Krankheit leiden seit Jahrzehnten viele Leute, die im Ausland studiert haben. Aus Europa, Amerika oder Japan in die Heimat zurückgekehrt, wussten sie nur alles Ausländische nachzuplappern. Sie wurden eine Art Grammophon und vergaßen ihre Pflicht, Neues zu erkennen und Neues zu schaffen. Mit dieser Krankheit wurde auch die Kommunistische Partei angesteckt.

Wir studieren den Marxismus, aber viele von uns bedienen sich bei diesem Studium einer Methode, die dem Marxismus direkt zuwiderläuft. Sie verstoßen nämlich gegen das Grundprinzip, das uns Marx, Engels, Lenin und Stalin immer wieder nachdrücklich ans Herz gelegt haben: die Einheit von Theorie und Praxis. Nun, da sie dieses Prinzip über Bord geworfen hatten, brachten sie ihr eigenes, entgegengesetztes Prinzip hervor: die Loslösung der Theorie von der Praxis. Sowohl in den Lehranstalten als auch bei der Schulung der Kader an der Arbeitsstätte geben die Philosophielehrer den Studierenden keine Anleitung zum Studium der Logik der chinesischen Revolution, die Lehrer der ökonomischen Wissenschaften keine Anleitung zum Studium der Besonderheiten der Wirtschaft Chinas, die Lehrer der politischen Fächer keine Anleitung zum Studium der Taktik der chinesischen Revolution, die Lehrer der Militärwissenschaft keine Anleitung zum Studium einer den Besonderheiten Chinas entsprechenden Strategie und Taktik usw. usf. Infolge-

dessen werden Fehler ausgestreut, die den Menschen großen Schaden zufügen. Was man in Yan'an gelernt hat, versteht man in Fuxian⁶ nicht anzuwenden. Ist der Professor für Ökonomie nicht imstande, die Relationen zwischen der „Grenzgebiet-Währung“ und der „Kuomintang-Währung“⁷ zu erklären, wird der Hörer sie selbstverständlich auch nicht erklären können. Das eben hat dazu geführt, dass bei vielen Studenten eine anomale Mentalität entstanden ist: Statt sich für die Probleme Chinas zu interessieren und den Weisungen der Partei Beachtung zu schenken, hängen sie mit Leib und Seele an den von ihren Lehrern übernommenen, angeblich ewigen und unveränderlichen Dogmen.

Natürlich kennzeichnet das, was ich oben anführte, nur den schlimmsten Typ in unserer Partei; man kann nicht sagen, dass es sich hierbei um eine allgemeine Erscheinung handelt. Jedoch existieren Menschen dieses Typs, und zwar in nicht geringer Zahl, und sie üben einen ziemlich schädlichen Einfluss aus; dem dürfen wir nicht gleichgültig zusehen.

⁶ Fuxian liegt etwa 70 Kilometer südlich von Yan'an.

⁷ Unter „Grenzgebiet-Währung“ verstand man jene Geldscheine, die von der Bank der Regierung des Grenzgebiets Shaanxi-Gansu-Ningxia herausgegeben wurden. Die „Kuomintang-Währung“ war ein Papiergeld, das seit 1935 von den vier bürokratisch-kapitalistischen Großbanken der Kuomintang mit Unterstützung der englischen und amerikanischen Imperialisten herausgegeben wurde. Im Referat des Genossen Mao Zedong werden diese zwei Währungen im Zusammenhang mit der damals aufgetauchten Frage der Schwankungen im Wechselkurs zwischen ihnen erwähnt.

III

Um diesen Gedanken nochmals zu erläutern, möchte ich zwei entgegengesetzte Haltungen miteinander vergleichen.

Die erste ist die subjektivistische Haltung.

Bei einer solchen Haltung studiert man nicht systematisch und lückenlos die Umwelt, verlässt sich in der Arbeit allein auf den subjektiven Enthusiasmus und hat vom heutigen Aussehen Chinas nur verschwommene Vorstellungen. Bei einer solchen Haltung schneidet man den Faden der Geschichte durch, kennt nur Griechenland, nicht aber China; das China von gestern und vorgestern bleibt für solche Leute ein Buch mit sieben Siegeln. Bei einer solchen Haltung studiert man die marxistisch-leninistische Theorie abstrakt, ohne Ziel. Man wendet sich Marx, Engels, Lenin und Stalin zu, nicht um deren Standpunkt, Auffassungen und Methoden zu erforschen, damit man die theoretischen und taktischen Probleme der chinesischen Revolution lösen könne, sondern studiert die Theorie ausschließlich um ihrer selbst willen. Statt auf ein Ziel zu schießen, verschießt man blindlings seine Pfeile. Marx, Engels, Lenin und Stalin lehren uns, dass man von den objektiv existierenden realen Dingen ausgehen und aus ihnen Gesetze ableiten muss, die uns als Anleitung zum Handeln dienen sollen. Dazu ist es, wie Marx sagt, notwendig, sich das Material im Einzelnen anzueignen und es dann einer wissenschaftlichen Analyse und Synthese zu unterziehen⁸. Viele unserer Leute

⁸ Siehe Karl Marx, Das Kapital, Bd. I, „Nachwort zur zweiten Auflage“. Marx schreibt hier: „Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungs-

handeln aber gerade umgekehrt. Eine ganze Anzahl von ihnen befasst sich zwar mit Forschungsarbeiten, zeigt aber für das Studium des heutigen wie des gestrigen China keinerlei Interesse; diese Leute interessieren sich lediglich für inhaltlose „theoretische“ Untersuchungen, die von der Wirklichkeit losgelöst sind. Zahlreiche andere, die sich mit praktischer Arbeit befassen, schenken ebenfalls dem Studium der objektiven Umstände keine Beachtung, verlassen sich zumeist allein auf den Enthusiasmus und halten ihre Einbildung für Politik. Beide Kategorien von Menschen stützen sich auf das Subjektive und nehmen die Existenz objektiver Realitäten nicht zur Kenntnis. Halten sie einen Vortrag, so besteht er aus einer langen Reihe von Punkten: A, B, C, D und 1., 2., 3., 4. usw.; und wenn sie einen Artikel schreiben, so wird es eine bombastische Tirade. Nicht nach Wahrheitssuche in den Tatsachen steht ihnen der Sinn, sondern nach Eindruck schinden durch Schaumschlägerei gelüstet es sie. Solche Leute sind taube Blüten, brüchig, ohne Konsistenz. Sie sind rechthaberisch, „die erste Autorität in der Welt“, „Allerhöchstbevollmächtigte“, die überall herumrauschen. So ist der Arbeitsstil einiger Genossen in unseren Reihen. Richtet man sich selbst danach, so schadet man sich selbst; lehrt man ihn andere, so schadet man den anderen; wendet man ihn bei der Leitung der Revolution an, so schadet man der Revolution. Kurz, diese der Wissenschaft, dem Marxismus-Leninismus zuwiderlaufende subjektivistische Methode ist ein gefährlicher Feind der Kommunistischen Partei, ein gefährlicher Feind

formen zu analysieren und deren inneres Band aufzuspüren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden.“

der Arbeiterklasse, ein gefährlicher Feind des Volkes, ein gefährlicher Feind der Nation; sie ist Ausdruck eines unsauberen Parteigeistes. Einen gefährlichen Feind haben wir vor uns, und wir müssen ihn schlagen. Nur wenn der Subjektivismus vernichtend geschlagen ist, kann die Wahrheit des Marxismus-Leninismus die Oberhand gewinnen, kann der Parteigeist erstarken, kann die Revolution siegen. Wir müssen feststellen: Wenn die wissenschaftliche Einstellung, das heißt das marxistisch-leninistische Prinzip der Einheit von Theorie und Praxis, fehlt, dann bedeutet das, dass der Parteigeist fehlt oder mangelhaft ist.

Es gibt einen Spruch, der ein Porträt solcher Menschen zeichnet. Er lautet:

Ried auf der Mauer:

Schwerer Kopf, die Beine schwächtigt, untief die Wurzeln;

Bambussprossen in den Bergen:

Spitz der Schnabel, dick die Haut, und leer ist's im Bauche.

Trifft das nicht auf jene zu, denen eine wissenschaftliche Einstellung fehlt, die nur einzelne Sätze aus den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin auswendig herzusagen verstehen, auf jene Leute, die unverdient einen Namen haben und in Wirklichkeit unwissend sind? Wenn jemand wirklich den Wunsch hat, sich von dieser Krankheit zu heilen, würde ich ihm raten, sich die genannten Zeilen zu notieren oder, was etwas mehr Mut erfordert, sie in seinem Zimmer an die Wand zu heften. Der Marxismus-Leninismus ist eine Wissenschaft, und Wissenschaft ist redliches,

gediegenes Wissen; Winkelzüge gibt es da nicht. Seien wir also ehrlich!

Die zweite Haltung ist die des Marxismus-Leninismus.

Bei einer solchen Haltung bedient man sich der Theorie und Methode des Marxismus-Leninismus, um systematisch und lückenlos die Umwelt zu untersuchen und zu erforschen. Bei der Arbeit verlässt man sich nicht allein auf den Enthusiasmus, sondern vereinigt, wie Stalin sagt, revolutionären Schwung mit Sachlichkeit⁹ Bei einer solchen Haltung schneidet man nicht den Faden der Geschichte ab. Man begnügt sich nicht mit Kenntnissen über Griechenland, sondern will auch China kennenlernen; nicht nur über die Geschichte der Revolution im Ausland, sondern auch über die Geschichte der chinesischen Revolution, nicht nur über das heutige China, sondern auch über das China von gestern und vorgestern will man Wissen erwerben. Bei einer solchen Haltung muss man die marxistisch-leninistische Theorie mit einem Ziel vor Augen studieren, muss man diese Theorie mit der praktischen Bewegung der chinesischen Revolution verbinden und in der marxistisch-leninistischen Theorie den Standpunkt, die Auffassungen und die Methoden für die Lösung der theoretischen und taktischen Probleme der chinesischen Revolution suchen. Eine solche Haltung heißt, den Pfeil gezielt abschießen. Das „Ziel“ ist die chinesische Revolution, und der „Pfeil“ ist der Marxismus-Leninismus. Wir chinesischen Kommunisten haben einen solchen „Pfeil“ gesucht, um ihn auf das

⁹ Siehe Stalin, Über die Grundlagen des Leninismus, Teil IX, „Der Arbeitsstil“.

„Ziel“ – die Revolution in China und im Osten – abzuschließen. Eine solche Einstellung bedeutet das Suchen nach der Wahrheit in den Tatsachen. Die „Tatsachen“ sind alle objektiv existierenden Dinge, die „Wahrheit“ ist ihr innerer Zusammenhang, d. h. ihre Gesetzmäßigkeit, und „Suchen“ heißt studieren. Wir müssen von den konkreten Umständen innerhalb und außerhalb des Landes, der Provinz, des Kreises, des Distrikts ausgehen, daraus die ihnen innewohnenden nicht ausgeklügelten – Gesetzmäßigkeiten ableiten, das heißt in den ringsum vor sich gehenden Ereignissen den inneren Zusammenhang finden, und das soll für uns die Anleitung zum Handeln sein. Dabei dürfen wir uns nicht auf eine subjektive Einbildung, nicht auf einen zeitweiligen Enthusiasmus und nicht auf die toten Buchstaben eines Buches verlassen, sondern müssen uns auf die objektiv existierenden Tatsachen stützen, uns das Material im Einzelnen aneignen und, geleitet von den allgemeinen Prinzipien des Marxismus-Leninismus, aus diesem Material die richtigen Schlussfolgerungen ziehen. Diese Schlussfolgerungen werden kein Aneinanderreihen nach Punkten – A, B, C, D geordneter Erscheinungen sein, keine schwülstigen und seichten Schreibereien, sondern wissenschaftliche Schlussfolgerungen. Eine solche Einstellung bedeutet, die Wahrheit in den Tatsachen zu suchen, statt durch Schaumschlägerei Eindruck schinden zu wollen. Sie ist Ausdruck des Parteigeistes, ist der durch die Einheit von Theorie und Praxis gekennzeichnete marxistisch-leninistische Arbeitsstil. Das ist die Einstellung, die von einem Kommunisten als Minimum verlangt wird. Von einem, der eine solche Einstellung hat, wird

niemand behaupten, dass sein „schwerer Kopf“ von „schmächtigen Beinen“ getragen werde und „untief seine Wurzeln“ seien, dass er einen „spitzen Schnabel“ habe, unter der „dicken Haut“ aber eine „Leere“ gähne.

IV

Gemäß dem eben Gesagten schlage ich folgendes vor:

1. Der gesamten Partei ist die Aufgabe zu stellen, systematisch und lückenlos die Umwelt zu studieren. Gestützt auf die marxistisch-leninistische Theorie und Methode muss man die Entwicklung der Dinge bei den Feinden, bei den Freunden und bei uns selbst auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Finanzen, der Politik, des Militärwesens, der Kultur und der Parteiangenheiten detailliert untersuchen und erforschen, um sodann daraus die richtigen und notwendigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Zu diesem Zweck müssen wir das Augenmerk der Genossen auf die Untersuchung und Erforschung solcher praktischen Dinge lenken. Ferner müssen wir den Genossen begrifflich machen, dass die grundlegende Aufgabe der leitenden Organe der Kommunistischen Partei in zweierlei besteht: die Situation zu verstehen und die Politik zu meistern; ersteres heißt die Welt erkennen, letzteres – sie verändern. Wir müssen den Genossen auch begrifflich machen, dass man, ohne eine Untersuchung angestellt zu haben, kein Recht hat, mitzureden, und dass mit prahlerischem Geschwätz und Punktweiser Aufzählung der diversen Erscheinungen nichts getan ist. Nehmen wir die Propagandaarbeit als Beispiel. Wenn wir nicht wissen, wie es bei den Feinden, bei den Freun-

den sowie bei uns selbst um die Propaganda bestellt ist, sind wir nicht in der Lage, unsere Propagandapolitik richtig zu bestimmen. Jede Arbeit, auf welchem Gebiet auch immer, kann erst dann gut verrichtet werden, wenn man zunächst die Situation kennengelernt hat. In der ganzen Partei Pläne für Untersuchungen und Forschungen durchführen – das ist das Hauptkettenglied, um einen Umschwung im Arbeitsstil der Partei zu verwirklichen.

2. Für das Studium der Geschichte Chinas in den letzten hundert Jahren sind qualifizierte Leute heranzuziehen, die ihre Arbeit untereinander aufteilen und zugleich miteinander zusammenarbeiten sollen, damit die bestehende Unorganisiertheit überwunden wird. Zuerst muss ein analytisches Studium der ökonomischen, politischen, militärischen Geschichte sowie der Kulturgeschichte betrieben werden, dann erst können wir eine synthetische Forschungsarbeit vornehmen.

3. Bei der Ausbildung der Funktionäre sowohl an der Arbeitsstätte wie in Kadernschulen ist darauf Kurs zu nehmen, dass das Studium der praktischen Probleme der chinesischen Revolution im Mittelpunkt steht und die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus als Richtschnur dienen; dabei muss mit der Methode, den Marxismus-Leninismus statisch und isoliert zu studieren, Schluss gemacht werden. Als wichtigstes Material für das Studium des Marxismus-Leninismus muss die „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang“ dienen. Das ist die beste Synthese und Verallgemeinerung der Erfahrungen der internationalen kommunistischen Bewegung in den letzten hundert Jahren, ein Musterbeispiel

an Verbindung von Theorie und Praxis, das in dieser Vollkommenheit bisher einzig in der Welt dasteht. Wenn wir sehen, wie Lenin und Stalin die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus mit der konkreten Praxis der sowjetischen Revolution integriert und auf dieser Grundlage den Marxismus weiterentwickelt haben, dann wissen wir wohl, wie wir bei uns in China zu arbeiten haben.

Wir sind viele Irrwege gegangen. Nicht selten aber ist das Falsche der Vorläufer des Richtigen. Ich bin davon überzeugt, dass unter den Umständen, wo die Revolution in China und in der Welt voller Leben und Mannigfaltigkeit ist, diese Umgestaltung unseres Studiums gute Ergebnisse zeitigen wird.

DEN ARBEITSSSTIL DER PARTEI VERBESSERN¹⁰

1. Februar 1942

Die Parteischule wird heute eröffnet, und ich wünsche ihr Erfolg. Ich möchte heute einiges zur Frage des Arbeitsstils unserer Partei sagen.

Warum muss es eine revolutionäre Partei geben? Es muss eine revolutionäre Partei geben, weil es auf der Welt Feinde gibt, die das Volk unterdrücken, weil das Volk aber das Joch seiner Feinde abschütteln will. Und im Zeitalter des Kapitalismus und Imperialismus braucht man gerade eine solche revolutionäre Partei wie die kommunistische Partei. Gibt es keine solche Partei, dann ist es für das Volk schlechterdings unmöglich, das Joch der Feinde abzuschütteln. Wir – die Kommunistische Partei – wollen das Volk führen, seine Feinde niederzuwerfen; daher müssen unsere Reihen streng ausgerichtet sein, unser Schritt gleich, die Kämpfer ausgesucht und die Waffen gut sein. Ohne diese Vorbedingungen können wir den Feind nicht niederschlagen.

Welche Probleme gibt es jetzt noch in unserer Partei? Die Generallinie der Partei ist richtig, da gibt es keine offenen Fragen, und auch die Arbeit der Partei geht erfolgreich vonstatten. Die Partei zählt Hunderttausende von Mitgliedern, die an der Spitze des Volkes einen ungemein schweren Kampf gegen die Feinde führen. Das ist allen offenkundig und kann nicht bezweifelt werden.

¹⁰ Rede, die Genosse Mao Tse-tung bei der Eröffnungsfeier der Parteischule des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas hielt.

Gibt es also in unserer Partei noch Probleme oder nicht? Ich sage, es gibt noch Probleme, in einem gewissen Sinne sogar ziemlich ernste. Was sind das für Probleme? Es handelt sich darum, dass es in den Köpfen einer Reihe Genossen manches gibt, was nicht ganz korrekt, nicht ganz einwandfrei zu sein scheint.

Das will heißen, in unserer Schulung, in unserer Parteiarbeit und auch in unserer Literatur gibt es noch einige Abweichungen vom richtigen Arbeitsstil. Wenn wir sagen, in unserer Schulung gibt es Abweichungen vom richtigen Arbeitsstil, so meinen wir damit die Krankheit des Subjektivismus. In der Parteiarbeit bedeutet das die Krankheit des Sektierertums. In der Literatur ist darunter die Krankheit des Parteischematismus¹¹ zu verstehen. Diese Abweichungen vom richtigen Arbeitsstil füllen keineswegs den ganzen Himmelsraum wie der Nordwind im Winter. Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus sind heute nicht mehr der dominierende Arbeitsstil, sie sind nur noch eine Art Gegenwind, muffige Zugluft aus einem Luftschutzkeller. (Heiterkeit.) Aber es ist nicht gut,

¹¹ Die „achtgliedrigen Aufsätze“, in denen nur die Form geschätzt wurde, entbehrten jedes Sinnes und erschöpften sich in reiner literarischer Akrobatik. Jeder Abschnitt eines solchen Aufsatzes musste in eine bestimmte Form gepresst und darüber hinaus auf eine bestimmte Anzahl von Schriftzeichen bzw. Wörtern beschränkt werden, so dass man sich nur mit dem Buchstabensinn des Themas befassen und sich dementsprechend mit oberflächlichen Thesen begnügen konnte. Mit „Parteischematismus“ sind die Schriften einiger Personen aus dem revolutionären Lager gemeint. Die Verfasser dieser Schriften analysierten nicht die Wirklichkeit, sondern jonglierten lediglich mit revolutionären Bezeichnungen und Fachausdrücken. Wie die erwähnte „achtgliedrige Abhandlung“ waren ihre Schriften nichts anderes als endlose Phrasendrescherei und gegenstandsloses Geschwätz.

dass es in unserer Partei noch solche Luftströmungen gibt. Wir müssen den Keller, aus dem die muffige Luft kommt, zuschütten. Unsere ganze Partei muss daran mitarbeiten, auch unsere Parteischule. Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus, diese drei widrigen Winde haben ihre historischen Wurzeln; auch wenn sie jetzt in der Partei keinen beherrschenden Platz mehr einnehmen, treiben sie doch noch fortwährend ihr Unwesen und brechen über uns herein; deshalb ist es notwendig, ihnen Widerstand entgegenzusetzen, sie zu studieren, zu analysieren, sie zu erläutern.

Es ist unsere Aufgabe, gegen den Subjektivismus zu kämpfen, um den Stil unserer Schulung zu verbessern, gegen das Sektierertum zu kämpfen, um den Stil unserer Parteiarbeit zu berichtigen, gegen den Parteischematismus zu kämpfen, um den Stil unserer Literatur zu verbessern.

Wenn wir die Aufgabe, den Feind niederzuringen, bewältigen wollen, müssen wir eben diese Aufgabe der Berichtigung des Arbeitsstils innerhalb der Partei erfüllen. Der Stil unserer Schulung und der Stil unserer Literatur gehören ebenfalls zum Arbeitsstil der Partei. Nur wenn der Arbeitsstil unserer Partei völlig in Ordnung ist, wird das gesamte Volk von uns lernen. Jene, die nicht der Kommunistischen Partei angehören und die ebensolche schlechten Sitten haben, werden von uns lernen und ihre Fehler korrigieren, wenn sie nur guten Willens sind; so können wir einen Einfluss auf die gesamte Nation ausüben. Sind die Reihen unserer Kommunistischen Partei streng ausgerichtet, ist unser Schritt gleich, sind die Kämpfer ausgesucht, die Waffen gut, dann können wir jeden mächtigen Feind bezwingen.

Nun zur Frage des Subjektivismus.

Der Subjektivismus ist ein inkorrektter Stil in unserer Schulung; er ist dem Marxismus-Leninismus entgegengesetzt und mit der Kommunistischen Partei unvereinbar. Was wir brauchen, ist der marxistisch-leninistische Schulungsstil. Der Schulungsstil, von dem hier die Rede ist, betrifft nicht allein die Schulung an unseren Lehranstalten, sondern die in der gesamten Partei. Die Frage des Schulungsstils ist eine Frage der Denkweise unserer leitenden Organe, aller unserer Funktionäre und Parteimitglieder, ist eine Frage unserer Einstellung zum Marxismus-Leninismus, der Einstellung aller Genossen in der Partei zu ihrer Arbeit. Infolgedessen erlangt die Frage des Schulungsstils außerordentlich große, erstrangige Bedeutung.

Gegenwärtig herrschen in vielen Köpfen unklare Vorstellungen, so z. B. darüber, was ein Theoretiker, was ein Intellektueller ist, was die Verbindung zwischen Theorie und Praxis bedeutet.

Stellen wir uns zuerst die Frage: Ist das theoretische Niveau unserer Partei hoch oder niedrig? In letzter Zeit wurden bei uns mehr marxistisch-leninistische Bücher übersetzt als je zuvor, und die Anzahl der Leser solcher Bücher ist ebenfalls größer geworden. Das ist ausgezeichnet. Bedeutet das aber, dass unsere Partei bereits ein sehr hohes theoretisches Niveau erreicht hat? Gewiss, unser theoretisches Niveau ist im Vergleich zu früher etwas höher. Aber die theoretische Front entspricht in keiner Weise dem reichen Inhalt der chinesischen revolutionären Bewegung; vergleicht man beides miteinander, ist die theoretische Seite weit zurückgeblieben. Allgemein gesagt, kann unsere Theorie noch

nicht mit der revolutionären Praxis Schritt halten, ganz davon zu schweigen, dass sie eigentlich der Praxis vorauslaufen müsste. Wir haben unsere reiche Praxis noch nicht auf das gebührende theoretische Niveau gehoben. Wir haben noch nicht alle, ja nicht einmal die wichtigsten Fragen der revolutionären Praxis erforscht, um sie auf die Stufe der Theorie zu heben. Ihr seht doch selbst: Wie viele von uns haben denn auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Politik, des Militärwesens oder der Kultur Chinas Theorien geschaffen, die diesen Namen verdienen, die als wissenschaftlich ausgearbeitete, in sich geschlossene Theorien gelten können und nicht als oberflächliches Flickwerk? Das gilt insbesondere für das Gebiet der Wirtschaftstheorie. Obwohl die Entwicklung des Kapitalismus in China vom Opiumkrieg bis zur Gegenwart bereits ein ganzes Jahrhundert gedauert hat, ist bei uns noch kein einziges wirklich wissenschaftliches theoretisches Werk erschienen, das mit den Fakten der ökonomischen Entwicklung Chinas im Einklang stünde. Wie könnte man da behaupten, dass das theoretische Niveau beispielsweise hinsichtlich des Studiums der Wirtschaftsprobleme Chinas bereits hoch sei? Können wir sagen, dass es in unserer Partei bereits Wirtschaftstheoretiker gibt, die diesen Namen verdienen? Das kann man wahrhaftig nicht behaupten. Wir haben viel marxistisch-leninistische Literatur gelesen, aber können wir den Anspruch darauf erheben, dass wir schon Theoretiker besitzen? Nein, das können wir nicht. Der Marxismus-Leninismus ist eine Theorie, die von Marx, Engels, Lenin und Stalin auf der Grundlage der Praxis geschaffen wurde, ist die allgemeine Zusammenfassung der historischen Wirklichkeit und

der revolutionären Praxis. Wenn wir daher nur ihre Werke lesen, aber nicht den nächsten Schritt tun und auf Grund ihrer Theorie die historische Wirklichkeit und die revolutionäre Praxis Chinas studieren, wenn wir nicht versuchen, diese revolutionäre Praxis theoretisch durchzudenken, können wir nicht so vermessen sein, uns marxistische Theoretiker zu nennen. Sähen wir als chinesische Kommunisten an den Problemen Chinas vorbei und lernten lediglich einzelne Schlussfolgerungen und Leitsätze aus marxistischen Werken auswendig, dann wären unsere Leistungen an der theoretischen Front überaus schlecht. Wenn jemand nur imstande ist, die marxistische Ökonomie oder Philosophie auswendig zu lernen und daraus von Kapitel 1 bis Kapitel 10 alles fließend aufzusagen, das Gelernte jedoch absolut nicht anzuwenden vermag, könnte man ihn dann als Theoretiker des Marxismus betrachten? Nein, das kann man nicht! Was für Theoretiker brauchen wir also? Wir brauchen Theoretiker, die imstande sind, gemäß dem Standpunkt, den Auffassungen und den Methoden des Marxismus-Leninismus die in der Geschichte und während der Revolution entstehenden taktischen Probleme richtig zu erklären, die imstande sind, die verschiedenartigen Fragen der Wirtschaft, der Politik, des Militärwesens und der Kultur Chinas wissenschaftlich zu erklären und theoretisch zu beleuchten. Solche Theoretiker brauchen wir! Um ein solcher Theoretiker zu werden, muss man imstande sein, das Wesen des Marxismus-Leninismus wirklich zu verstehen, muss man den Standpunkt, die Auffassungen und die Methoden des Marxismus-Leninismus wirklich erfassen, muss man die Lehren Lenins und Stalins über

die Revolution in den Kolonien und in China wirklich begreifen und sie anwenden können, um die praktischen Probleme Chinas gründlich und wissenschaftlich zu analysieren und ihre Entwicklungsgesetze zu ermitteln. Das erst sind Theoretiker, wie wir sie wirklich brauchen.

Nun hat das Zentralkomitee unserer Partei beschlossen, unsere Genossen aufzurufen, dass sie es lernen, den Standpunkt, die Auffassungen und die Methoden des Marxismus-Leninismus zu benutzen um Chinas Geschichte, Wirtschaft, Politik, Militärwesen und Kultur ernsthaft zu studieren, wobei sie jede Frage auf Grund ausführlicher Unterlagen konkret zu analysieren haben, um dann theoretische Schlussfolgerungen zu ziehen. Diese Pflicht ruht auf unseren Schultern.

Die Genossen in unserer Parteischule dürfen die marxistische Theorie nicht als totes Dogma betrachten. Man muss imstande sein, die marxistische Theorie zu beherrschen und sie anzuwenden; man meistert sie einzig und allein zu dem Zweck, sie anzuwenden. Wenn du imstande bist, vom Gesichtspunkt des Marxismus-Leninismus aus eine oder zwei praktische Fragen zu klären, dann wird man dir Anerkennung zollen und das als einen gewissen Erfolg anrechnen. Und je mehr Fragen du klärst und je umfassender und gründlicher du das tust, desto bedeutsamer wird der Erfolg. In unserer Parteischule muss es jetzt auch Brauch werden, bei der Beurteilung der Leistungen der Schüler davon auszugehen, wie sie nach dem Studium des Marxismus-Leninismus an die Probleme Chinas herangehen, ob sie sie klar sehen oder nicht, ob sie überhaupt imstande

sind, sie zu erkennen; danach kann man feststellen, ob einer gut oder schlecht gelernt hat.

Nun wollen wir uns der Frage der „Intellektuellen“ zuwenden. Da China ein halbkoloniales, halbfeudales, kulturell zurückgebliebenes Land ist, genießen die Intellektuellen bei uns besondere Wertschätzung. In dem vor mehr als zwei Jahren gefassten Beschluss des Zentralkomitees zur Frage der Intellektuellen¹² wird gesagt, dass wir die große Masse der Intelligenz gewinnen müssen und jeden Intellektuellen willkommen heißen, wenn er nur revolutionär ist und am Widerstandskrieg gegen die japanischen Eindringlinge teilnehmen will. Wir schätzen unsere Intelligenz, das ist völlig richtig, denn ohne eine revolutionäre Intelligenz kann die Revolution nicht siegen. Aber wir wissen, dass sich viele Intellektuelle für sehr gebildet halten und sich mit ihren Kenntnissen brüsten, ohne zu begreifen, dass so ein Großtun schlecht ist, Schaden bringt, ihr eigenes Fortkommen behindert. Sie müssen die Wahrheit begreifen, dass in der Tat viele sogenannte Intellektuelle vergleichsweise höchst unwissend sind, dass die Arbeiter und Bauern zuweilen etwas mehr wissen als sie. Hier könnte jemand einwenden: „Ach, du stellst alles auf den Kopf, redest wirres Zeug.“ (Heiterkeit.) Aber sachte, Genossen! Was ich sage, hat schon etwas Wahres an sich.

Was ist Wissen? Seit dem Bestehen der Klassengesellschaft gibt es auf der Welt nur zwei Kategorien

¹² Es handelt sich um den Beschluss des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas vom Dezember 1939 über die Heranziehung der Intellektuellen. Dieser Beschluss trägt den Titel „Die Intellektuellen in Massen heranziehen“, Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs, Bd. II, S. 349 ff.

von Wissen: das Wissen auf dem Gebiet des Produktionskampfes und das Wissen auf dem Gebiet des Klassenkampfes. In den Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften finden diese beiden Wissenskategorien ihren Niederschlag, während die Philosophie die Verallgemeinerung und Zusammenfassung sowohl der Kenntnisse von der Natur als auch der Kenntnisse von der Gesellschaft ist. Gibt es darüber hinaus noch irgendwelche Wissensgebiete? Nein, es gibt keine. Besehen wir uns nun einmal einige Schüler, und zwar solche, die aus Lehranstalten kommen, welche von der praktischen gesellschaftlichen Tätigkeit völlig losgelöst sind. Wie verhält es sich mit ihnen? Einer von ihnen besucht eine solche Schule, lernt weiter, studiert dann an einer solchen Hochschule und gilt, nachdem er diese absolviert hat, als gebildet. Aber er besitzt doch nur Buchwissen, hat noch an keiner praktischen Tätigkeit teilgenommen, hat die erworbenen Kenntnisse noch auf keinem Gebiet des Lebens angewandt. Kann man einen solchen Menschen für einen wirklich gebildeten Intellektuellen halten? Ich glaube kaum, da sein Wissen noch nicht vollständig ist. Was ist denn ein verhältnismäßig vollständiges Wissen? Jedes mehr oder minder vollständige Wissen bildet sich auf zwei Stufen heraus: Die erste Stufe ist die sinnliche Erkenntnis, die zweite die rationale Erkenntnis, wobei die rationale Erkenntnis eine höhere Entwicklungsstufe der sinnlichen Erkenntnis darstellt. Was für ein Wissen ist das Buchwissen der Studenten? Selbst wenn dieses Wissen der Wahrheit entspricht, sind das doch Theorien, die von ihren Vorfahren bei der Verallgemeinerung deren Erfahrungen im Kampf um die Produk-

tion und im Klassenkampf aufgestellt wurden, und es ist kein durch die eigene Erfahrung der Studierenden selbst erworbenes Wissen. Es ist durchaus nötig, dass sich die Studenten jenes Wissen aneignen; sie müssen aber im Auge behalten, dass es für sie noch in gewissem Sinne ein einseitiges Wissen ist – es ist wohl von anderen bestätigt worden, aber noch nicht von ihnen selbst. Das Wichtigste ist, dass man es im Leben, in der praktischen Tätigkeit anzuwenden versteht. Deshalb rate ich jenen, die nur über Buchwissen verfügen, mit der Praxis aber noch nicht in Berührung gekommen sind, oder die nur geringe praktische Erfahrung besitzen, sich über ihre eigenen Mängel klarzuwerden und etwas bescheidener aufzutreten.

Wie können Menschen, die nur über Buchwissen verfügen, in Intellektuelle im vollen Sinne des Wortes umgewandelt werden? Die einzige Methode ist, sie praktisch arbeiten zu lassen, damit sie Praktiker werden, die Menschen, die sich mit theoretischer Arbeit befassen, zu veranlassen, wichtige praktische Fragen zu studieren. So kann man zum Ziel kommen.

Es ist kaum zu vermeiden, dass manche Leute über meine Worte ärgerlich sein werden. Sie mögen sagen: „Aus deinen Erklärungen könnte man schließen, dass auch Marx nicht als Intellektueller gelten kann.“ Darauf antworte ich: Nein, das ist nicht richtig. Marx hat sich praktisch an der revolutionären Bewegung beteiligt und außerdem die Theorie der Revolution geschaffen. Ausgehend von der Ware, dem einfachsten Element des Kapitalismus, hat er die ökonomische Struktur der kapitalistischen Gesellschaft gründlich erforscht. Millionen von Menschen haben tagtäglich so

ein Ding wie die Ware gesehen und benutzt, aber sich keine Gedanken darüber gemacht. Erst Marx hat dieses Ding wissenschaftlich erforscht, hat eine gewaltige Forschungsarbeit geleistet, um die reale Entwicklung der Ware zu verfolgen, und hat aus dem, was allgemein existiert, eine wahrhaft wissenschaftliche Theorie erarbeitet. Er hat die Natur, die Geschichte, die proletarische Revolution erforscht, er hat den dialektischen Materialismus, den historischen Materialismus und die Theorie der proletarischen Revolution geschaffen. Auf diese Weise wurde Marx zum vollkommensten Intellektuellen, aus dem die höchste Weisheit der Menschheit sprach; er unterschied sich grundlegend von den Menschen, die nur Buchwissen besitzen. Mitten im praktischen Kampf unternahm Marx sorgfältige Forschungen und Studien, gelangte zu einer Reihe von Verallgemeinerungen und überprüfte wiederum im praktischen Kampf seine Schlussfolgerungen. Eben das ist es, was wir theoretische Arbeit nennen. In unserer Partei brauchen wir viele Genossen, die es lernen, so zu arbeiten. Bei uns gibt es jetzt zahlreiche Genossen, die fähig sind zu lernen, eine solche theoretische Forschungsarbeit zu leisten. In ihrer Mehrheit sind das intelligente und fähige Menschen, die wir schätzen sollen. Aber sie müssen den richtigen Kurs einhalten und dürfen die in der Vergangenheit gemachten Fehler nicht wiederholen. Sie müssen den Dogmatismus verwerfen und dürfen nicht in fertigen Buchformeln steckenbleiben.

Nur eine wahre Theorie gibt es auf der Welt, das ist jene Theorie, die aus der objektiven Wirklichkeit abgeleitet und durch die objektive Wirklichkeit bestätigt

ist; nichts anderes kann sich im Sinne des eben Gesagten Theorie nennen. Stalin hat dargelegt, dass eine von der Praxis losgelöste Theorie gegenstandslos ist¹³. Eine gegenstandslose Theorie taugt nichts, ist falsch und muss verworfen werden. Wer gern von solch gegenstandslosen Theorien schwätzt, auf den sollte man mit dem Finger zeigen. Der Marxismus-Leninismus ist die richtigste, wissenschaftlichste und revolutionärste Wahrheit, die aus der objektiven Wirklichkeit hervorgegangen ist und sich in der objektiven Wirklichkeit bewährt hat; aber viele, die den Marxismus-Leninismus studieren, betrachten ihn als totes Dogma und behindern damit die Entwicklung der Theorie, schaden sich selbst und anderen Genossen.

Wenn andererseits unsere in der Praxis tätigen Genossen ihre Erfahrungen falsch auswerten, können sie auch zu Schaden kommen. Gewiss, solche Leute haben häufig viele Erfahrungen, und das ist sehr wertvoll. Geben sie sich aber mit ihren eigenen Erfahrungen zufrieden, ist das sehr gefährlich. Sie müssen begreifen, dass ihre Kenntnisse vorwiegend auf sinnlichen Wahrnehmungen beruhende oder Teilkenntnisse sind, dass ihnen rationale und umfassende Kenntnisse fehlen, dass ihnen, mit anderen Worten, die Theorie fehlt und folglich ihre Kenntnisse ebenfalls relativ unvollständig sind. Ohne verhältnismäßig vollständige Kenntnisse kann man aber die revolutionäre Arbeit nicht gut leisten.

Es gibt also zwei Arten unvollständiger Kenntnisse: Kenntnisse, die in fertiger Form aus Büchern erworben werden, und Kenntnisse, die vorwiegend das Ergebnis sinnlicher Wahrnehmung oder Teilkenntnisse sind.

¹³ Siehe Stalin, Über die Grundlagen des Leninismus, III.

Die einen wie die anderen leiden an Einseitigkeit. Nur ihre Vereinigung kann gute, verhältnismäßig vollständige Kenntnisse ergeben.

Aber wenn unsere Arbeiter- und Bauernkader die Theorie studieren, müssen sie erst eine Allgemeinbildung erwerben. Andernfalls werden sie sich die Theorie des Marxismus-Leninismus nicht aneignen können. Wenn sie aber eine Allgemeinbildung erworben haben, werden sie jederzeit den Marxismus-Leninismus studieren können. Ich habe in meiner Kindheit keine marxistisch-leninistische Schule besucht, sondern lernte Dinge wie „Der Meister sagt: Lernen und ständig üben ist das nicht erfreulich?“¹⁴ Obwohl ein solcher Unterricht inhaltlich veraltet war, hat er mir doch Nutzen gebracht, da ich dabei das Lesen und Schreiben gelernt habe. Umso nützlicher ist das Lernen heute, da man nicht Konfuzius studiert, sondern allgemeinbildende Lehrfächer wie modernes Chinesisch, Geschichte, Geographie und Naturkunde, die, wenn man gut lernt, überall zustattenkommen. Das Zentralkomitee unserer Partei fordert jetzt nachdrücklich von unseren Arbeiter und Bauernkadern, dass sie sich eine Allgemeinbildung erwerben, weil sie dann die Wissensgebiete Politik, Militärwesen und Ökonomie studieren können. Andernfalls werden diese Kader, trotz ihrer reichen Erfahrung, die Theorie nicht studieren können.

Hieraus folgt, dass wir im Kampf gegen den Subjektivismus die Menschen beider erwähnten Kategorien dahinbringen müssen, dass sie sich auf dem

¹⁴ Erster Satz des Buches ‚Gespräche‘, einer Niederschrift von Aussprüchen des Konfuzius und seiner Schüler

Gebiet entwickeln, wo sie Mängel haben, und dass sie miteinander verschmelzen. Wer über Buchwissen verfügt, soll sich in praktischer Hinsicht entwickeln; erst dann wird er es vermeiden können, im Buchwissen steckenzubleiben und Fehler dogmatischer Art zu begehen. Wer dagegen über Erfahrungen in der praktischen Arbeit verfügt, muss die Theorie studieren und gewissenhaft Bücher lesen; erst dann wird es möglich sein, dass seine Erfahrungen einen systematischen, synthetischen Charakter annehmen und auf das Niveau der Theorie gehoben werden, erst dann wird er seine Teilerfahrungen nicht fälschlicherweise für allgemeingültige Wahrheiten halten und keine Fehler empirischer Art begehen. Dogmatismus und Empirismus sind beide ein Subjektivismus, der von entgegengesetzten Polen herrührt.

In unserer Partei gibt es somit zwei Spielarten des Subjektivismus: den Dogmatismus und den Empirismus. Beide sehen die Dinge nur einseitig und nicht als Ganzes. Wenn man nicht achtgibt, eine solche Einseitigkeit nicht als Mangel erkennt und sich nicht bemüht, diesen Mangel abzustellen, dann gerät man leicht auf Irrwege.

Gegenwärtig ist jedoch der Dogmatismus noch die gefährlichere dieser beiden Spielarten des Subjektivismus in unserer Partei. Denn es fällt ihm leicht, sich ein marxistisches Mäntelchen umzuhängen und so die aus der Arbeiterklasse und der Bauernschaft stammenden Kader einzuschüchtern, einzufangen und sich dienstbar zu machen, da es diesen Kadern nicht leicht fällt, den Dogmatismus zu durchschauen. Die Dogmatiker können auch die naive, unerfahrene Jugend ein-

schüchtern und sie ebenfalls einfangen. Überwinden wir den Dogmatismus, dann werden die Kader, die ein Buchwissen haben, bereit sein, sich mit den Kadern, die Erfahrungen besitzen, zusammenzuschließen, und gern praktische Dinge studieren, dann werden sowohl viele ausgezeichnete Funktionäre, bei denen Theorie und Erfahrung miteinander verschmolzen sind, wie auch manche echte Theoretiker hervorgebracht werden können. Überwinden wir den Dogmatismus, dann werden die Genossen mit Erfahrungen gute Lehrer haben, ihre Erfahrungen auf das Niveau der Theorie heben und empiristische Fehler vermeiden.

Neben den verworrenen Vorstellungen über einen „Theoretiker“ und einen „Intellektuellen“ gibt es bei vielen Genossen auch noch verworrene Vorstellungen über die „Verbindung von Theorie und Praxis“, worüber sie tagtäglich reden. Sie reden ständig von „Verbindung“, aber in Wirklichkeit heißt das bei ihnen „Trennung“, denn sie tun nichts für die Verbindung. Wie verbindet man denn die marxistisch-leninistische Theorie mit der Praxis der chinesischen Revolution? Man kann das mit einem allgemeinverständlichen Satz ausdrücken: „Den Pfeil abschießen mit einem Ziel vor Augen.“ Wenn man einen Pfeil abschießt, muss man genau auf die Zielscheibe visieren. Die Beziehung zwischen dem Marxismus-Leninismus und der chinesischen Revolution gleicht der zwischen Pfeil und Ziel. Manche Genossen aber „schießen den Pfeil ohne Ziel ab“, sie schießen aufs Geratewohl. Solche Menschen können der Revolution leicht Schaden zufügen. Es gibt auch Genossen, die den Pfeil nur in den Händen halten, ihn hin und her drehen und ganz verzückt sagen:

„Ist das ein schöner Pfeil! Ein schöner Pfeil!“, aber ihn gar nicht abschießen wollen. Solche Leute sind einfach Liebhaber von Antiquitäten, sie haben so gut wie keine Beziehung zur Revolution. Der Pfeil des Marxismus-Leninismus muss auf das Ziel – die chinesische Revolution – abgeschossen werden. Wenn wir uns darüber nicht klarwerden, wird das theoretische Niveau unserer Partei niemals steigen, wird die chinesische Revolution niemals siegen können.

Unsere Genossen müssen begreifen, dass wir den Marxismus-Leninismus nicht studieren, um einen guten Eindruck zu machen, und auch nicht, weil er etwas Geheimnisvolles an sich hätte, sondern einzig und allein darum, weil er die Wissenschaft ist, welche die Sache der proletarischen Revolution zum Sieg führt. Es gibt bis auf den heutigen Tag noch eine ganze Anzahl von Menschen, die einzelne Stellen aus der marxistisch-leninistischen Literatur als ein gebrauchsfertiges Wundermittel betrachten, das man sich bloß anschaffen müsste, um alle Gebrechen mühelos heilen zu können. Aus ihnen spricht die kindliche Einfalt von Naiven, und solche Menschen müssen wir aufklären. Gerade solche unwissenden Einfaltspinsel sind es, die den Marxismus-Leninismus als religiöses Dogma betrachten. Man muss ihnen geradeheraus sagen: Euer Dogma taugt gar nichts. Marx, Engels, Lenin und Stalin haben wiederholt erklärt, dass unsere Lehre kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln ist. Die Dogmatiker vergessen aber gerade diese allerwichtigste Feststellung. Man kann erst dann sagen, dass bei den chinesischen Kommunisten Theorie und Praxis miteinander verbunden sind, wenn sie es verstehen, den

Standpunkt, die Auffassungen und die Methoden des Marxismus-Leninismus sowie die Lehren Lenins und Stalins über die chinesische Revolution richtig anzuwenden, wenn sie auf Grund eines ernsthaften Studiums der historischen Wirklichkeit und der revolutionären Praxis Chinas einen Schritt weiter tun und auf allen Gebieten ein den Bedürfnissen Chinas entsprechendes theoretisches Schöpfertum an den Tag legen. Wenn man die Verbindung von Theorie und Praxis nur im Munde führt, sie aber nicht in der Tat vollzieht, dann bringt man keinen Nutzen, auch wenn man hundert Jahre davon redet. Um die subjektive, einseitige Betrachtungsweise zu bekämpfen, müssen wir die Subjektivität und Einseitigkeit des Dogmatismus zerschlagen.

Soviel für heute über die Frage des Kampfes gegen den Subjektivismus zum Zwecke der Verbesserung des Schulungsstils in der gesamten Partei.

Jetzt gehe ich zur Frage des Sektierertums über.

Dank der zwanzigjährigen Stählung unserer Partei nimmt in ihr das Sektierertum keine dominierende Stellung mehr ein. Es gibt aber noch Überreste des Sektierertums, sowohl innerhalb der Partei als auch in, ihren Beziehungen nach außen. Mit sektiererischen Tendenzen innerhalb der Partei stößt man die eigenen Genossen ab, stört man die Einheit und Geschlossenheit der Partei; mit sektiererischen Tendenzen nach außen stößt man die Menschen außerhalb der Partei ab und hindert die Partei an der Erfüllung der Aufgabe des Zusammenschlusses mit dem gesamten Volk. Erst wenn dieses Übel in beiderlei Hinsicht mit der Wurzel ausgerottet ist, wird es unserer Partei möglich

sein, die große Aufgabe des Zusammenschlusses mit allen Genossen und dem ganzen Volk ohne Störungen zu erfüllen.

Worin bestehen die Überreste des Sektierertums innerhalb der Partei? Die wichtigsten sind die folgenden:

Es ist vor allem das Schreien nach „Unabhängigkeit“. Manche Genossen sehen nur die Teilinteressen und nicht die Gesamtinteressen, rücken den Abschnitt der Arbeit, für den sie verantwortlich sind, bei jeder Gelegenheit unangebracht in den Vordergrund und sind stets darauf bedacht, die Gesamtinteressen den Interessen ihres Arbeitsabschnitts unterzuordnen. Sie verstehen nicht den demokratischen Zentralismus unserer Partei, wissen nicht, dass die Kommunistische Partei nicht nur die Demokratie, sondern noch mehr den Zentralismus braucht. Sie haben den demokratischen Zentralismus vergessen, bei dem die Minderheit unter die Mehrheit, die untere Instanz unter die obere, der Teil unter das Ganze und alle Parteiorganisationen unter das Zentralkomitee unterzuordnen sind. Zhang Guotao schrie nach „Unabhängigkeit“ vom Zentralkomitee und ist mit seinem Geschrei dahin gelangt, Verrat an der Partei zu üben und zu einem Geheimdienstagenten zu werden. Obwohl das Sektierertum, von dem wir jetzt sprechen, noch nicht eine so überaus ernste Form angenommen hat, müssen wir solchen Erscheinungen doch vorbeugen und alles, was gegen die Einheit gerichtet ist, restlos ausschalten. Wir müssen dafür eintreten, dass die Interessen der Gesamtheit berücksichtigt werden. Jedes Parteimitglied, die Arbeit an jedem Abschnitt, jede Äußerung und Handlung muss von den Interessen der gesamten Partei ausgehen.

Ein Verstoß gegen dieses Prinzip darf in keinem Fall geduldet werden.

Jene, die nach solcher Art „Unabhängigkeit“ schreien, sind gewöhnlich darauf aus, die eigene Person in den Vordergrund zu stellen, und behandeln in der Regel das Problem der Beziehung zwischen der Einzelperson und der Partei nicht richtig. In Worten beteuern solche Leute zwar ihren Respekt vor der Partei, in Wirklichkeit jedoch stellen sie die eigene Person voran, die Partei aber hinterdrein. Worum reißen sich diese Menschen? Sie reißen sich um Ruhm und Stellung, wollen sich hervortun. Wenn ihnen irgendein Arbeitsabschnitt unterstellt wird, machen sie gleich ihre „Unabhängigkeit“ geltend. Zu diesem Zweck ziehen sie die einen zu sich heran und verdrängen die anderen, schmeicheln den Genossen, umwerben sie und tragen so die vulgären Gepflogenheiten bürgerlicher Parteien in die Kommunistische Partei hinein. Durch ihre Unehrlichkeit kommen diese Menschen selbst zu Schaden. Ich denke, wir müssen die Dinge ehrlich anpacken; denn ohne eine ehrliche Einstellung ist es absolut unmöglich, irgendetwas auf der Welt zustande zu bringen. Welche Menschen sind ehrlich? Marx, Engels, Lenin und Stalin sind ehrliche Menschen; Wissenschaftler sind ehrliche Menschen. Welche Menschen sind unehrlich? Trotzki, Bucharin, Chen Duxiu, Zhang Guotao sind durch und durch unehrliche Menschen, und auch jene Leute, die um ihrer persönlichen und ihrer Teilinteressen willen nach „Unabhängigkeit“ schreien, sind unehrlich. Alle schlauen Füchse, alle jene, die in ihrer Arbeit die wissenschaftliche Einstellung ablehnen, halten sich für

sehr findig und sehr klug, sind aber in Wirklichkeit die größten Dummköpfe und werden nichts Gutes ernten. Die Studenten an unserer Parteischule müssen dieses Problem unbedingt beachten. Wir müssen eine zentralisierte, einheitliche Partei aufbauen und mit jedem prinzipienlosen Fraktionskampf für immer Schluss machen. Wenn wir wollen, dass unsere ganze Partei gleichen Schritt hält und für ein gemeinsames Ziel kämpft, müssen wir Individualismus und Sektierertum unbedingt bekämpfen.

Die von auswärts gekommenen Kader und die örtlichen Kader müssen sich zusammenschließen und Tendenzen des Sektierertums bekämpfen. Da viele antijapanische Stützpunktgebiete erst geschaffen wurden, nachdem die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee gekommen waren, und viel örtliche Arbeit erst nach dem ein Treffen auswärtiger Kader in Gang gekommen ist, müssen die Beziehungen zwischen den von auswärts gekommenen Kadern und den örtlichen Kadern sorgfältig beachtet werden. Unsere Genossen müssen begreifen, dass unter diesen Bedingungen die Stützpunktgebiete nur dann gefestigt werden können und die Partei in diesen Gebieten nur dann Wurzeln schlagen kann, wenn sich die von auswärts gekommenen und die örtlichen Kader aufs engste zusammenschließen, wenn zahlreiche örtliche Funktionäre heranwachsen und befördert werden; andernfalls ist das unmöglich. Die zugezogenen und die örtlichen Kader haben sowohl ihre starken als auch ihre schwachen Seiten, und sie werden nur dann Fortschritte machen können, wenn sie voneinander die starken Seiten übernehmen und dadurch ihre schwa-

chen Seiten überwinden. Die Kader von auswärts sind in der Regel mit den örtlichen Verhältnissen weniger vertraut und mit den Massen weniger verbunden als die örtlichen Kader. Als Beispiel möchte ich mich selbst anführen. Es sind nun schon fünf, sechs Jahre vergangen, dass ich nach Nordshaanxi kam, aber in der Kenntnis der hiesigen Lage, in der Verbindung mit der hiesigen Bevölkerung stehe ich den Genossen, die hier zu Hause sind, bei weitem nach. Unsere Genossen, die in die antijapanischen Stützpunktgebiete in Shanxi, Hebei, Shandong und anderen Provinzen kommen, müssen auf dieses Problem unbedingt achten. Mehr noch, sogar unter den Kadern ein und desselben Stützpunktgebiets gibt es, da sich seine einzelnen Bezirke zu verschiedenen Zeiten entwickelt haben, Unterschiede zwischen von anderswoher eingetroffenen Kadern und örtlichen Kadern. Funktionäre, die aus fortschrittlicheren Bezirken in relativ rückständige kommen, sind in diesen ebenfalls Kader von auswärts und müssen der Unterstützung der örtlichen Kader stärkste Beachtung widmen. Im Allgemeinen sind überall dort, wo von auswärts gekommene Kader führende Funktionen innehaben, diese hauptsächlich dafür verantwortlich zu machen, wenn sich ihre Beziehungen zu den örtlichen Kadern nicht harmonisch gestalten. In noch stärkerem Maße gilt das für jene Genossen, die die Hauptleitung innehaben. Derzeit wird dieser Frage überall noch viel zu wenig Beachtung geschenkt, und einige Leute behandeln die örtlichen Kader von oben herab und machen sich über sie lustig: „Was verstehen schon die örtlichen Kader, diese Hinterwäldler!“ Solche Menschen haben nicht die geringste Ahnung

von der Bedeutung der örtlichen Kader; sie erkennen weder deren Vorzüge noch ihre eigenen Mängel und nehmen eine falsche, sektiererische Haltung ein. Alle von auswärts gekommenen Kader müssen mit den örtlichen Kadern fürsorglich umgehen und ihnen ständig helfen, dürfen sie nicht höhnisch behandeln oder gegen sie angehen. Selbstverständlich müssen auch die örtlichen Kader von den guten Eigenschaften der von auswärts gekommenen Kader lernen, sie müssen ihre unangebrachten kleinlichen Gesichtspunkte aufgeben, damit sie, ohne Unterschied zwischen „wir“ und „sie“, mit den Kadern von auswärts zu einem einheitlichen Ganzen verschmelzen und so sektiererische Tendenzen vermeiden.

Das gleiche gilt auch für die Beziehungen zwischen den Funktionären der Armee und den örtlichen Funktionären. Beide müssen eine geschlossene Einheit bilden und sektiererische Tendenzen bekämpfen. Die Armeefunktionäre müssen den örtlichen Funktionären helfen und umgekehrt. Bei Streitfragen müssen beide Seiten einander entgegenkommen, wobei jede von ihnen entsprechend Selbstkritik üben muss. Im Allgemeinen liegt in den Gebieten, wo faktisch Armeefunktionäre die Leitung innehaben, die Hauptverantwortung bei ihnen, wenn sich die Beziehungen zu den örtlichen Funktionären nicht harmonisch gestalten. Die Armeefunktionäre müssen in erster Linie ihre eigene Verantwortlichkeit begreifen und den örtlichen Funktionären gegenüber bescheiden auftreten; nur so können die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass die Arbeit zur Unterstützung des Krieges sowie

die Aufbauarbeit in den Stützpunktgebieten gut vorankommt.

Das gleiche gilt auch für die Beziehungen zwischen den einzelnen Truppenteilen, zwischen den einzelnen Gebieten und zwischen den einzelnen Dienststellen. Man muss gegen den Ressortgeist ankämpfen, gegen die Tendenz, nur die eigenen Interessen zu berücksichtigen, die der anderen aber zu ignorieren. Wer sich den Schwierigkeiten anderer gegenüber gleichgültig verhält, ihnen eine Bitte um Kader abschlägt oder wenig taugliche Funktionäre zur Verfügung stellt, „des Nachbarn Feld als Abflussgraben betrachtet“, sich über eine andere Dienststelle, ein anderes Gebiet, einen anderen Menschen keinerlei Gedanken macht, der ist eben ein Vertreter dessen, was man Ressortgeist nennt, dem ist der kommunistische Geist völlig abhandengekommen. Für solche Vertreter des Ressortgeistes ist es charakteristisch, dass sie die Interessen der Gesamtheit nicht berücksichtigen, dass ihnen andere Dienststellen, andere Gebiete, andere Menschen völlig egal sind. Unter solchen Menschen muss man die Erziehungsarbeit verstärken, damit sie begreifen, dass dies eine sektiererische Tendenz ist, die sehr gefährlich werden kann, wenn man ihre Weiterentwicklung zulässt.

Es gibt noch eine Frage, und zwar die Frage der Beziehungen zwischen den alten und den jungen Kadern. Seit dem Beginn des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression ist unsere Partei stark gewachsen und zahlreiche neue Kader sind hervorgetreten. Das ist ausgezeichnet. Wie Genosse Stalin im Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag der KPdSU(B) sagte, „[...] sind die alten Kader stets

gering an Zahl, es gibt ihrer weniger als nötig, und sie beginnen bereits teilweise, kraft elementarer Naturgesetze, aus der Arbeit auszuschneiden“. Er spricht hier über die Kadersituation sowie über eine natürliche Gesetzmäßigkeit. Wenn unserer Partei eine einträgliche Zusammenarbeit der Massen der neuen Kader mit den alten Kadern fehlt, wird unsere Sache auf halbem Weg unterbrochen werden. Deshalb müssen alle alten Kader den neuen Kadern aufs wärmste entgegenkommen und sich um sie kümmern. Gewiss, die neuen Kader haben ihre Mängel: Erst seit kurzem nehmen sie an der Revolution teil, es fehlt ihnen noch an Erfahrung, manchen von ihnen haften unvermeidlich noch Überreste der üblen Ideologie der alten Gesellschaft an, das heißt die Überbleibsel der Ideologie des kleinbürgerlichen Individualismus. Aber durch Erziehungsarbeit und revolutionäre Stählung können diese Mängel nach und nach überwunden werden. Die Vorzüge der neuen Kader bestehen, wie Stalin feststellte, eben darin, dass sie ein feines Gefühl für das Neue haben und sich somit durch einen hohen Grad von Enthusiasmus und Aktivität auszeichnen, und das ist es gerade, was manchen alten Kadern fehlt¹⁵. Die neuen und die alten Kader müssen einander achten, voneinander lernen, ihre Unzulänglichkeiten überwinden, indem die einen die positiven Eigenschaften der anderen übernehmen; so werden sie sich für die gemeinsame Sache zusammenschließen und sektiererische Tendenzen verhüten. Im Allgemeinen sind überall dort, wo alte Kader die Hauptleitung innehaben, diese dafür haupt-

¹⁵ Siehe Stalin, „Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)“, Teil III, Abschnitt 2.

verantwortlich zu machen, wenn sich die Beziehungen zwischen ihnen und den neuen Kadern nicht harmonisch gestalten.

Die eben erwähnten Beziehungen zwischen dem Teil und dem Ganzen; zwischen der Einzelperson und der Partei, zwischen den Kadern von auswärts und den örtlichen Kadern, zwischen den Armeefunktionären und den örtlichen Funktionären, zwischen den einzelnen Truppenteilen, Gebieten und Dienststellen, zwischen den alten und den neuen Kadern – all das sind Wechselbeziehungen innerhalb der Partei. In allen diesen Beziehungen muss man den kommunistischen Geist fördern und die sektiererischen Tendenzen verhüten, damit die Reihen unserer Partei streng ausgerichtet sind, gleichen Schritt halten und daher gut kämpfen. Das ist eine überaus wichtige Frage, und wir müssen sie, indem wir den Arbeitsstil unserer Partei berichtigen, restlos lösen. Das Sektierertum ist ein Ausdruck des Subjektivismus in organisatorischen Beziehungen; wenn wir den Subjektivismus loswerden und den marxistisch-leninistischen Geist der Wahrheitssuche in den Tatsachen entwickeln wollen, müssen wir unsere Partei von den Überresten des Sektierertums säubern und davon ausgehen, dass die Interessen der Partei über den persönlichen und Teilinteressen stehen, damit die Partei ihre völlige Einheit und Geschlossenheit erreicht.

Die Überbleibsel des Sektierertums müssen nicht nur in den Beziehungen innerhalb der Partei, sondern auch in den Beziehungen der Partei nach außen beseitigt werden, und zwar aus folgendem Grund: Wenn man nur die Genossen der ganzen Partei zusammen-

schließt, kann man den Feind noch nicht besiegen; das kann man erst, wenn man das ganze Volk zusammenschließt. Die Kommunistische Partei Chinas hat seit zwanzig Jahren eine mühevollen, großartige Arbeit für die Sache des Zusammenschlusses mit dem gesamten Volk geleistet, und seit Beginn des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression wurden dabei noch größere Erfolge erzielt. Aber das bedeutet durchaus nicht, dass sich alle unsere Genossen den Volksmassen gegenüber den richtigen Arbeitsstil angeeignet haben, dass bereits alle von sektiererischen Tendenzen frei sind. Das ist nicht der Fall. In Wirklichkeit hat ein Teil unserer Genossen noch sektiererische Tendenzen, manche sogar in sehr bedenklichem Maße. Viele unserer Genossen werfen sich gern vor denjenigen, die außerhalb der Partei stehen, in die Brust, behandeln sie geringschätzig, von oben herab, wollen sie nicht achten, wollen ihre guten Seiten nicht sehen. Eben das sind sektiererische Tendenzen. Diese Genossen sind nach dem Lesen einiger marxistischer Bücher nicht bescheidener, sondern überheblicher geworden. Sie sagen stets von anderen, dass diese nichts taugen, statt einzusehen, dass sie selbst halbe Ignoranten sind. Unsere Genossen müssen eine Wahrheit begreifen: Die Parteimitglieder sind jederzeit den Nichtparteimitgliedern gegenüber in der Minderheit. Angenommen, dass sich unter je hundert Personen ein Parteimitglied befindet, dann entfielen auf die 450 Millionen der Bevölkerung Chinas 4,5 Millionen Mitglieder. Selbst wenn unsere Partei eine solch große Zahl erreichte, machten die Parteimitglieder doch nur ein Prozent der Bevölkerung aus, während die übrigen 99 Prozent

Nichtparteimitglieder wären. Was für Gründe haben wir also, nicht mit den außerhalb der Partei Stehenden zusammenzuarbeiten? Wir haben, was alle jene betrifft, die mit uns zusammenarbeiten wollen und können, die Pflicht, mit ihnen zusammenzuarbeiten, und nicht das Recht, sie von uns zu stoßen. Aber ein Teil der Parteimitglieder versteht nicht diese Verhaltensregel; sie behandeln jene, die mit uns zusammenarbeiten wollen, geringschätzig und stoßen sie sogar zurück. Dafür gibt es keinerlei Grundlage. Haben uns denn Marx, Engels, Lenin und Stalin eine solche Grundlage gegeben? Nein! Im Gegenteil, sie haben uns immer wieder eingeschärft, uns aufs engste mit den Massen zu verbinden und uns nicht von ihnen loszulösen. Hat uns etwa das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas diese Grundlage gegeben? Nein! Unter allen Resolutionen des Zentralkomitees gibt es auch keine einzige, die besagen würde, dass wir uns von den Massen lösen sollten, um uns dadurch selbst zu isolieren. Im Gegenteil, das Zentralkomitee ruft uns stets dazu auf, uns aufs engste mit den Massen zu verbinden und uns nicht von ihnen zu trennen. Somit sind alle Handlungen, die zur Loslösung von den Massen führen, nicht im Geringsten gerechtfertigt, sondern nur die von manchen Genossen selbstgebrauten sektiererischen Ideen sind es, die hier ihr Unwesen treiben. Da ein solches Sektierertum bei einem Teil unserer Genossen noch sehr gewichtig ist und uns noch daran hindert, die Linie unserer Partei in die Tat umzusetzen, müssen wir in unserer Partei diesbezüglich eine umfassende Erziehungsarbeit leisten. Vor allem müssen wir es zuwege bringen, dass unsere Kader den Ernst die-

ser Frage wirklich begreifen; sie sollen begreifen, dass man den Feind nie und nimmer schlagen, die Ziele der Revolution nie und nimmer erreichen kann, wenn sich die Kommunisten nicht mit den Kadern, die nicht der Kommunistischen Partei angehören, mit Menschen außerhalb der Partei vereinigen.

Alle sektiererischen Ideen sind subjektivistisch und mit den wirklichen Bedürfnissen der Revolution unvereinbar; daher müssen der Kampf gegen Sektierertum und der Kampf gegen Subjektivismus gleichzeitig geführt werden.

Ich habe heute nicht die Möglichkeit, auf den Schematismus in der Partei einzugehen, bin aber bereit, diese Frage bei einer anderen Zusammenkunft zu erörtern. Der Parteischematismus ist etwas Übelriechendes, er ist eine Erscheinungsform des Subjektivismus und Sektierertums. Er schadet den Menschen, er bringt der Revolution keinen Nutzen, wir müssen ihn beseitigen.

Wenn wir gegen den Subjektivismus kämpfen wollen, müssen wir den Materialismus, die Dialektik propagieren. In unserer Partei gibt es jedoch noch eine Reihe von Genossen, die weder auf die Propagierung des Materialismus noch auf die der Dialektik Nachdruck legen.

Es gibt Genossen, die seelenruhig andere Leute Subjektivismus-Propaganda treiben lassen und so tun, als sei nichts geschehen. Diese Genossen halten sich für Anhänger des Marxismus, nehmen sich aber gar nicht die Mühe, den Materialismus zu propagieren. Wenn sie irgendein subjektivistisches Zeug hören oder lesen, denken sie nicht darüber nach und äußern sich nicht

dazu. Das ist nicht das Verhalten eines Kommunisten. Es führt dazu, dass viele unserer Genossen das Gift der subjektivistischen Denkweise in sich aufnehmen und dadurch ihre Sinne abgestumpft werden. Deshalb müssen wir in unserer Partei eine Aufklärungskampagne entfalten, damit sich unsere Genossen von der geistigen Benebelung durch den Subjektivismus und Dogmatismus befreien können, und wir müssen sie zum Boykott gegen Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus aufrufen. Alle diese Dinge gleichen den japanischen Waren, denn nur der Feind wünscht, dass wir diesen Schund behalten, damit wir weiterhin benebelt bleiben. Deshalb müssen wir dafür eintreten, dass diese Dinge ebenso boykottiert werden wie die japanischen Waren¹⁶. Wir haben alle Warensorten des Subjektivismus, Sektierertums und Parteischematismus zu boykottieren, damit sie auf dem Markt schwer anzubringen sind, dürfen ihnen nicht gestatten, unter Ausnutzung des niedrigen theoretischen Niveaus der Parteimitglieder Absatzmöglichkeiten zu finden. Zu diesem Zweck müssen unsere Genossen ihren Spürsinn schärfen; sie müssen jedes Ding zunächst einmal beschnüffeln, um festzustellen, ob es etwas Gutes oder Schlechtes ist, und erst dann entscheiden, ob man es begrüßen oder boykottieren soll. Worauf auch der Kommunist stößt, er muss stets fragen: „Warum?“ Er

¹⁶ Der Boykott japanischer Waren war in der ersten Hälfte des 20. Jhd. eins der Kampfmittel, zu denen das chinesische Volk häufig in seinem Widerstandskampf gegen die Aggression des japanischen Imperialismus griff. Das geschah beispielsweise in der Periode der patriotischen Bewegung des 4. Mai 1919, nach den Ereignissen des 18. September 1931 und während des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression.

muss seinen eigenen Kopf gebrauchen und es von A bis Z durchdenken; er muss überlegen, ob es der Realität entspricht und wirklich wohlbegründet ist; man darf in keinem Fall blindlings mitlaufen und sklavischen Gehorsam fördern.

Schließlich müssen wir im Kampf gegen Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus zwei Gebote im Auge haben: erstens, „aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden“, und zweitens, „die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten“. Wir müssen alle früher gemachten Fehler schonungslos aufdecken und alles, was in der Vergangenheit schlecht war, wissenschaftlich analysieren und kritisieren, um künftighin umsichtiger und besser arbeiten zu können. Eben darin liegt der Sinn des Satzes: „Aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden“. Doch wenn wir Fehler aufdecken und Mängel kritisieren, besteht unser Ziel, ebenso wie das des Arztes, der eine Krankheit bekämpft, einzig und allein darin, den Patienten zu retten, nicht aber ihn zu Tode zu kurieren. Wenn jemand an Appendizitis erkrankt, entfernt der Arzt den Appendix und rettet so dem Patienten das Leben. Wir werden jeden, der einen Fehler gemacht hat, willkommen heißen und ihn von seiner Krankheit heilen, damit er ein guter Genosse wird, wenn er seine Krankheit nicht verbirgt, um der Behandlung zu entgehen, wenn er nicht so lange auf seinem Fehler beharrt, bis er nicht mehr zu kurieren ist, sondern ehrlich und aufrichtig den Wunsch zeigt, sich dem Arzt anzuvertrauen und sich zu bessern. Diese Aufgabe kann nicht erfolgreich gelöst werden, wenn wir uns gehen lassen und auf ihn dreinschlagen. Bei der

Behandlung ideologischer und politischer Krankheiten darf man sich nicht grob verhalten, sondern muss ausschließlich nach dem Satz vorgehen: „Die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten“; nur das ist die richtige und wirksame Methode.

Ich habe die heutige Eröffnung der Parteischule zum Anlass für diese langen Ausführungen genommen, und ich hoffe, dass die Genossen über das Gesagte nachdenken werden. (Stürmischer Beifall.)

GEGEN DEN PARTEISCHEMATISMUS¹⁷

8. Februar 1942

Genosse Kai Feng hat hier soeben über den Zweck der heutigen Versammlung gesprochen. Ich möchte nun darauf eingehen, wie der Subjektivismus und das Sektierertum den Parteischematismus als Propagandawerkzeug oder Ausdrucksform benutzen. Wir stehen im Kampf gegen Subjektivismus und Sektierertum, und wenn wir nicht zugleich mit dem Parteischematismus abrechnen, werden Subjektivismus und Sektierertum immer noch einen Schlupfwinkel finden, wo sie sich verbergen können. Wenn wir dagegen auch mit dem Parteischematismus Schluss machen, werden wir letzten Endes den Subjektivismus und das Sektierertum „matt setzen“, werden wir diese beiden Scheusale dazu bringen, sich in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, so dass man sie leicht vernichten können wird; denn „jeder, der eine Ratte über die Straße laufen sieht, ruft: ‚Schlagt sie tot!‘“

Wenn ein Mensch nur für den eigenen Gebrauch nach Parteischemata schreibt, ist das nicht so schlimm. Gibt er das Geschriebene einem anderen zu lesen, verdoppelt sich die Anzahl der Leser, und das richtet schon einen nicht geringen Schaden an. Wird aber das Geschriebene öffentlich angeschlagen, hektographiert, in der Zeitung veröffentlicht oder als Buch gedruckt, dann wird die Angelegenheit zu einem ernststen Problem, denn jetzt werden bereits viele Menschen davon beeinflusst. Nun haben aber diejenigen, die nach Par-

¹⁷ Eine Rede, die Genosse Mao Zedong auf einer Funktionärskonferenz in Yan'an hielt.

teilschemata schreiben, immer die Absicht, sich an ein großes Publikum zu wenden. Deshalb müssen wir den Parteischematismus unbedingt entlarven und niederringen.

Der Parteischematismus ist eine Spielart des ausländischen Schematismus, den schon vor langer Zeit Lu Xun bekämpft hat¹⁸. Weshalb aber nennen wir ihn Parteischematismus? Weil er neben ausländischem auch ein wenig einheimischen Geruch an sich trägt. Vielleicht kann man das auch als eine schöpferische Leistung betrachten! Wer behauptet, bei uns gäbe es keine schöpferischen Leistungen? Da ist eine! (*Allgemeine Heiterkeit.*)

Der Parteischematismus hat in unserer Partei schon eine lange Geschichte, besonders in der Periode der Agrarrevolution nahm er zuweilen ernsthafte Ausmaße an.

¹⁸ Der ausländische Schematismus wurde nach der Bewegung des 4. Mai von bürgerlichen und kleinbürgerlichen Intellektuellen, die jedes tieferen Gedankens bar sind, entwickelt und war, nachdem er von diesen verbreitet wurde, unter den revolutionären Kulturschaffenden eine lange Zeit in Umlauf. Lu Xun wandte sich in vielen Artikeln gegen den ausländischen Schematismus in den Reihen der revolutionären Kulturschaffenden, und er kritisierte diesen ausländischen Schematismus mit den Worten: Jeder Schematismus – sei es nun der alte, sei es der neue – muss restlos ausgemerzt werden (...). Wenn jemand beispielsweise nichts anderes kann als „schimpfen“, „einschüchtern“ und sogar so weit geht, „Urteile zu fällen“, aber nicht gewillt ist, die von der Wissenschaft gewonnenen Formeln konkret und im Einklang mit der Wirklichkeit anzuwenden, um die täglich neuauftretenden Tatsachen und Erscheinungen zu erklären, vielmehr lediglich fertige Formeln abschreibt und sie unterschiedslos auf alle und jegliche Tatsachen anwendet, so ist das gleichfalls ein Schematismus. (Aus dem „Antwortschreiben an Zhu Xiuxia“).

Historisch gesehen war der Parteischematismus eine Reaktion auf die Bewegung des 4. Mai.

Während der Bewegung des 4. Mai bekämpften modern eingestellte Leute die Verwendung der klassischen Literatursprache und traten für die Verwendung der allgemeinverständlichen Literatursprache ein; sie kämpften gegen die alten Dogmen, für Wissenschaft und Demokratie; das alles war vollkommen richtig. Damals war diese Bewegung voll sprühender Lebenskraft, vorwärtsdrängend, revolutionär. Zu jener Zeit erzogen die herrschenden Klassen die studierende Jugend nach den Lehren Konfuzius' und zwangen das Volk, an das konfuzianische Schrifttum wie an ein religiöses Dogma zu glauben; die Autoren bedienten sich nur der klassischen Literatursprache. Mit einem Wort, was die herrschenden Klassen und ihre Trabanten schrieben und lehrten, war in Inhalt und Form schematisch und dogmatisch. Das waren die alten Schemata und die alten Dogmen. Ein großes Verdienst der Bewegung des 4. Mai bestand darin, dass sie die Abscheulichkeit der alten Schemata und der alten Dogmen vor dem Volk bloßstellte und es zum Kampf gegen sie aufrief. Die Bewegung des 4. Mai erwarb sich auch große Verdienste durch ihren damit verbundenen Kampf gegen den Imperialismus; eins ihrer großen Verdienste bleibt jedoch ihr Kampf gegen den alten Schematismus und die alten Dogmen. In der Folgezeit aber tauchten ausländische Schemata und ausländische Dogmen auf. Innerhalb unserer Partei entwickelten nun einige dem Marxismus zuwiderhandelnde Leute diese ausländischen Schemata und Dogmen zu einem Subjektivismus, einem Sektierertum und

einem Parteischematismus. Das sind eben die neuen Schemata und die neuen Dogmen. Diese neuen Schemata und Dogmen verwurzelten sich so tief und fest in den Köpfen vieler unserer Genossen, dass wir heute immer noch große Anstrengungen machen müssen, eine Umerziehung durchzuführen. So sehen wir, dass die lebenssprühende, vorwärtsdrängende, revolutionäre Bewegung der Periode des „4. Mai“, die gegen die feudalistischen alten Schemata und Dogmen gerichtet war, in der Folgezeit von einigen Leuten in ihr Gegenteil verkehrt wurde und neue Schemata und Dogmen aufkamen. Diese sind nicht von vitaler Dynamik, sondern von Totenstarre gekennzeichnet; sie drängen nicht vorwärts, sondern zerren zurück; sie sind nicht revolutionär, sondern behindern die Revolution. Das bedeutet, dass die ausländischen Schemata oder der Parteischematismus eine Reaktion auf den ursprünglichen Charakter der Bewegung des 4. Mai sind. Aber die Bewegung des 4. Mai hatte auch ihre Mängel. Viele der damaligen führenden Persönlichkeiten besaßen noch nicht den kritischen Geist des Marxismus, und die Methoden, deren sie sich bedienten, waren im Allgemeinen bürgerliche, d. h. formalistische Methoden. Es war durchaus richtig, dass sie sich gegen die alten Schemata und Dogmen wandten, für Wissenschaft und Demokratie eintraten. Es fehlte ihnen jedoch der kritische Geist des historischen Materialismus, wo es sich um aktuelle Verhältnisse, um die Geschichte, um ausländische Dinge handelte, und für sie war das, was schlecht war, absolut schlecht, völlig schlecht, und das, was gut war, absolut gut, völlig gut. Dieses formalistische Herangehen an die Probleme beeinflusste

die weitere Entwicklung dieser Bewegung. Im Verlauf ihrer Entwicklung teilte sich die Bewegung des 4. Mai in zwei Strömungen. Ein Teil Menschen übernahm den wissenschaftlichen und demokratischen Geist der Bewegung des 4. Mai und gestaltete ihn auf marxistischer Grundlage um; das wurde von Kommunisten und einigen der Kommunistischen Partei nicht angehörenden Marxisten getan. Der andere Teil Menschen ging den Weg der Bourgeoisie; das war eine Entwicklung des Formalismus nach rechts. Aber auch innerhalb der Kommunistischen Partei entwickelten sich die Dinge nicht einheitlich; auch manche ihrer Mitglieder wichen vom richtigen Weg ab und begingen, da sie den Marxismus nicht richtig begriffen hatten, formalistische Fehler, nämlich die Fehler des Subjektivismus, Sektierertums und Parteischematismus; das war eine Entwicklung des Formalismus nach „links“. Daraus ist ersichtlich, dass der Parteischematismus einerseits eine Reaktion auf die positiven Faktoren der Bewegung des 4. Mai, andererseits eine Übernahme, Fortsetzung oder Weiterentwicklung ihrer negativen Faktoren und keineswegs etwas Zufälliges ist. Das zu verstehen wird für uns nur von Nutzen sein. War in der Periode der Bewegung des 4. Mai der Kampf gegen den alten Schematismus und den alten Dogmatismus revolutionär und notwendig, so ist heute unsere marxistische Kritik am neuen Schematismus und neuen Dogmatismus ebenfalls revolutionär und notwendig. Wäre in der Periode der Bewegung des 4. Mai nicht gegen den alten Schematismus und den alten Dogmatismus gekämpft worden, dann hätte sich das Denken des chinesischen Volkes nicht von diesen Fesseln befreien können und

würde China keine Hoffnung auf Freiheit und Unabhängigkeit haben. Die Periode der Bewegung des 4. Mai war erst der Beginn dieser Aufgabe, und die endgültige Befreiung des gesamten chinesischen Volkes von der Herrschaft des alten Schematismus und Dogmatismus wird noch sehr große Anstrengungen, noch ein gutes Stück Arbeit auf dem Weg der revolutionären Umgestaltung erfordern. Wenn wir heute dem neuen Schematismus und dem neuen Dogmatismus nicht entgegentreten, wird das Denken des chinesischen Volkes in die Fesseln eines anderen Formalismus geschlagen werden. Wenn wir das Gift des Parteischematismus und die Fehler des Dogmatismus, wovon ein Teil der Genossen unserer Partei (natürlich nur ein Teil) befallen ist, nicht beseitigen, werden wir weder einen lebendigen, revolutionären Geist entfachen, noch die schlechte Gewohnheit einer falschen Einstellung zum Marxismus ausmerzen, noch den echten Marxismus weit verbreiten und entwickeln können; dann wird es auch unmöglich sein, einen energischen Kampf gegen den Einfluss der alten Schemata und Dogmen auf das ganze Volk und gegen den Einfluss der ausländischen Schemata und Dogmen auf viele Leute unseres Landes zu führen und zu erreichen, dass diese Einflüsse vernichtet und ausgerottet werden.

Subjektivismus, Sektierertum und Parteischematismus – diese drei Dinge sind gegen den Marxismus gerichtet, und nicht das Proletariat braucht sie, sondern die Ausbeuterklassen. Sie sind eine Widerspiegelung der kleinbürgerlichen Ideologie innerhalb der Partei. China ist ein Land mit einem außerordentlich zahlreichen Kleinbürgertum, und unsere Partei ist von

der Riesenmenge dieser Klasse eingekreist; sehr viele Mitglieder unserer Partei entstammen dieser Klasse und schleppen unvermeidlich in größerem oder geringerem Maße kleinbürgerliche Überbleibsel in die Partei ein. Wenn der Fanatismus und die Einseitigkeit der kleinbürgerlichen Revolutionäre nicht eingeschränkt und umgebildet werden, können daraus sehr leicht Subjektivismus und Sektierertum entstehen, und zu deren Ausdrucksformen gehört eben der ausländische Schematismus oder der Parteischematismus:

Es ist nicht leicht, diese Dinge auszurotten, sie hinwegzufegen. Das muss in angemessener Weise gemacht werden, das heißt durch richtige Überzeugung. Wenn wir richtig, mit treffenden Argumenten überzeugen, wird das gute Ergebnisse zeitigen. Anfangen aber muss man mit einer Schocktherapie, indem man den Patienten anschreit: „Du bist krank!“ – so dass er einen Schreck bekommt und ihm der kalte Schweiß ausbricht; dann soll man ihm gütlich zureden, sich behandeln zu lassen.

Analysieren wir nun den Parteischematismus, um herauszufinden, wo das Übel liegt. Wir verfassen der Form der schematischen Schriften¹⁹ nach auch eine

¹⁹ Der „achtgliedrige Aufsatz“ („bā gǔ wénzhāng“) war eine besondere Aufsatzform, die im feudalen China vom 15. bis zum 19. Jahrhundert für die kaiserlichen Examen vorgeschrieben wurde. Ein jeder solcher Aufsatz musste aus folgenden Abschnitten bestehen: „Einleitung des Themas“, „Exposition des Themas“, „Hauptthesen des Aufsatzes“, „Übergang zur Darlegung“, „Anfang der Darlegung“, „Mittelteil der Darlegung“, „Weiterführung der Darlegung“ und „Abschluss der Darlegung“. Die „Einleitung des Themas“ enthielt zwei Sätze, die den Hauptinhalt des Themas andeuteten. Die „Exposition des Themas“ wurde in drei bis vier Sätzen ausgeführt, die die „Einleitung des Themas“ fortführ-

„achtgliedrige Schrift“, die Anklageschrift in acht Punkten genannt werden kann, d. h., wir werden das Gift durch Gegengift bekämpfen.

Der erste Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Endlose Phrasendrescherei und gegenstandsloses Geschwätz. Einige unserer Genossen schreiben gern lange Artikel, die aber keinerlei Inhalt haben, wie „die Fußbinden einer Schlampe lang und übelriechend“ sind. Warum muss man so langatmig und inhaltslos schreiben? Hier kann es nur eine Erklärung geben: Die Verfasser sind entschieden dagegen, dass die Massen sie lesen. Langatmig und dazu noch inhaltslos – wenn die Massen so etwas sehen, schütteln sie nur den Kopf; wer möchte das schon lesen? So etwas ist nur dazu gut, naive Menschen einzuschüchtern, einen schlechten Einfluss auf sie auszuüben und ihnen schlechte Gewohnheiten beizubringen. Am 22. Juni des vorigen Jahres ist die Sowjetunion in einen großen Krieg gegen die Aggression eingetreten, doch

ten und dessen Sinn erläuterten. In dem Abschnitt „Hauptthesen des Aufsatzes“ wurde in allgemeinen Zügen der Inhalt der Arbeit bekanntgegeben, was praktisch den Beginn der Darlegung bedeutete. Der Abschnitt „Übergang zur Darlegung“ diente als Einführung in die Darlegung. Erst die vier letzten Abschnitte bildeten die eigentliche Darlegung, wobei der „Mittelteil der Darlegung“ die Grundlage des ganzen Aufsatzes darstellte, und bestanden aus je einer These und einer Antithese, was insgesamt acht Glieder ergab. Deshalb wurde der ganze Aufsatz als „achtgliedrig“ oder „achtthe-sig“ bezeichnet. Genosse Mao Zedong nimmt hier auf die abschnittsweise folgerichtige Entwicklung des Themas in dieser Aufsatzform Bezug, um die Entwicklung der Revolution in ihren aufeinanderfolgenden Etappen anschaulich zu machen. Gewöhnlich verwendet jedoch Genosse Mao Tse-tung den Ausdruck „bā gū“ als eine Metapher, um den Dogmatismus zu ironisieren.

Stalins Rede vom 3. Juli war nicht länger als ein Leitartikel unserer Zeitung Jiefang Ribao. Wenn aber unsere verehrten Herrschaften das verfasst hätten, stellt euch das mal vor! Sie wären bestimmt nicht mit weniger als einigen zehntausend Wörtern ausgekommen. Jetzt ist Kriegszeit, und wir müssen es lernen, kurz und bündig zu schreiben. Obgleich es in Yan'an vorläufig keine Kriegshandlungen gibt, steht doch die Armee an der Front täglich im Kampf, und auch im Hinterland hat man alle Hände voll zu tun; wer wird also einen Artikel lesen, der zu lang ist? Auch an der Front schreiben manche Genossen gern lange Berichte. Sie plagen sich mit diesen Schriftstücken ab und schicken sie her, damit wir sie lesen. Wie soll man aber den Mut aufbringen, sie zur Hand zu nehmen? Langatmig und inhaltslos schreiben ist schlecht; nun, ist kurz und inhaltslos schreiben etwa gut? Nein, das ist ebenfalls schlecht. Wir müssen jedes leere Geschwätz verbieten. Die wichtigste und vordringliche Aufgabe ist jedoch, die langen und übelriechenden Fußbinden der Schlampe rasch auf den Müllhaufen zu werfen. Man könnte einwenden: Ist denn Das Kapital nicht sehr lang? Was soll man nun damit anfangen? Sehr einfach: es weiterlesen. Ein Sprichwort sagt: „Je nach dem Berg, den du bestiegen hast, singe dein Lied“; ein anderes: „Iss so viel Reis wie die Zukost verlangt, nähe den Anzug nach deiner Figur.“ Was wir auch tun mögen, wir müssen immer die Umstände berücksichtigen, und das gilt auch für Artikel und Reden. Wir sind gegen den Schematismus endloser Phrasendrescherei und gegenstandslosen Geschwätzes; das heißt aber durchaus nicht, dass alles, was man schreibt, kurz sein müsse, um gut zu sein.

In Kriegszeiten braucht man natürlich kurze Artikel, aber noch notwendiger sind inhaltsreiche. Was wir am wenigsten rechtfertigen können und am entschiedensten bekämpfen müssen, sind Schreibereien ohne Sinn und Gehalt. Das gilt auch für Reden; man muss mit nichtssagenden Tiraden und leerem Gewäsch Schluss machen.

Der zweite Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Wichtigtuerei zum Zwecke der Einschüchterung anderer. Manche dieser Schreibereien sind nicht nur voll endloser Phrasendrescherei, sondern auch bewusst wichtigtuertisch, um andere einzuschüchtern, und darin verbirgt sich ein sehr gefährliches Gift. Kann man endlose Phrasendrescherei und gegenstandsloses Geschwätz noch für Zeichen der Unreife halten, so ist Wichtigtuerei zum Zweck der Einschüchterung schon nicht mehr bloße Unreife, sondern einfach Niedertracht. Lu Xun kritisierte solche Menschen mit den Worten: „Beschimpfen und bedrohen heißt keineswegs kämpfen.“²⁰ Wissenschaftliche Werke fürchten niemals Kritik, denn Wissenschaft ist Wahrheit und fürchtet keine Widerlegung. Subjektivistisches und sektiererisches Zeug hingegen, das in schematisch aufgebauten Artikeln und Reden zum Ausdruck kommt, fürchtet die Widerlegung; seine Verfasser sind außerordentlich feige und greifen deshalb zur Wichtigtuerei, um andere einzuschüchtern; sie glauben, so den Menschen den Mund stopfen und selbst „im Triumphzug in den Palast zurückkehren“ zu können. Derartige Wichtig-

²⁰ Das ist der Titel einer Arbeit Lu Xuns. Sie wurde im Jahre 1932 geschrieben und ist in der Sammlung – Nördliche Melodien und Südliche Weisen enthalten (Lu Xuns Werke, Bd. V).

tureien können nicht die Wahrheit widerspiegeln, sondern sie nur beeinträchtigen. Die Wahrheit macht sich nicht wichtig und schüchtert andere nicht ein, sie spricht und handelt in größter Aufrichtigkeit. Früher waren in den Schriften und Reden vieler Genossen häufig zwei Ausdrücke anzutreffen: „erbitterter Kampf“ und „schonungslose Schläge“. Solche Mittel sind im Kampf gegen den Feind oder die feindliche Ideologie durchaus notwendig; es ist jedoch falsch, sie den eigenen Genossen gegenüber anzuwenden. Es kommt häufig vor, dass Feinde und feindliche Ansichten in die Partei eindringen, wie dies in Punkt 4 der Schlussfolgerungen der „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) – Kurzer Lehrgang“ ausgeführt wird. Es unterliegt keinem Zweifel, dass gegen solche Leute ein erbitterter Kampf geführt oder ihnen schonungslose Schläge versetzt werden müssen, weil jene Schufte gerade mit solchen Mitteln gegen die Partei kämpften; übten wir ihnen gegenüber Nachsicht, würden wir ihnen gerade in die Falle gehen. Man darf jedoch nicht die gleichen Mittel gegen Genossen anwenden, die zufällig Fehler gemacht haben; solchen Genossen gegenüber soll die Methode der Kritik und Selbstkritik angewandt werden, also die Methode, von der in Punkt 5 der Schlussfolgerungen der „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) – Kurzer Lehrgang“ die Rede ist. Und wenn früher manche unserer Genossen dafür eintraten, auch gegen solche Genossen einen „erbitterten Kampf“ zu führen und ihnen „schonungslose Schläge“ zu versetzen, so erklärte sich das einerseits daraus, dass sie die betreffenden Personen keiner Ana-

lyse unterzogen, andererseits aus ihrer Wichtigtuerei, mit der sie andere einschüchtern wollten. Die Methode der Einschüchterung durch Wichtigtuerei darf gegen niemand, wer es auch sei, angewandt werden. Denn gegen den Feind ist eine solche Taktik absolut nutzlos, und Genossen gegenüber ist sie nur schädlich. Die Taktik der Einschüchterung ist ein beliebtes Mittel der Ausbeuterklassen und des Lumpenproletariats, das Proletariat aber bedarf derartiger Mittel nicht. Für das Proletariat ist eine ernste und kämpferische wissenschaftliche Haltung die schärfste und wirksamste Waffe. Die kommunistische Partei lebt nicht davon, dass sie Menschen einschüchtert, sondern sie lebt von der Wahrheit des Marxismus-Leninismus, von der Suche nach der Wahrheit in den Tatsachen und von der Wissenschaft. Es bedarf keiner weiteren Worte, dass es eine noch größere Niederträchtigkeit ist, sich durch Wichtigtuerei Ruhm und Stellung verschaffen zu wollen. Mit einem Wort: Wenn irgendeine Organisation einen Beschluss fasst oder eine Anweisung erteilt, wenn irgendein Genosse einen Artikel schreibt oder eine Rede hält, müssen sie sich ausnahmslos auf die Wahrheit des Marxismus-Leninismus stützen und einen nützlichen Zweck anstreben. Nur so können wir den Sieg der Revolution erringen; alles andere ist unnütz.

Der dritte Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Die Pfeile ziellos verschießen und nicht in Betracht ziehen, an wen man sich wendet. Vor einigen Jahren sah ich an der Stadtmauer von Yan'an eine Losung: „Arbeiter und Bauern, vereinigt euch für den Sieg im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression!“ Der Inhalt dieser Losung war gar nicht

schlecht, aber in dem Wort „Gungjen“ - Arbeiter war der vertikale Strich des Schriftzeichens „Gung“ zickzackförmig geknickt. Und das Schriftzeichen „Jen“? Ihm waren auf dem rechten Schenkel drei Striche beigefügt.

Zweifellos war der Genosse, der das geschrieben hatte, ein Jünger der Literaten alter Schule; warum er aber diese Schnörkel gerade auf der Stadtmauer von Yan'an und noch dazu während des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression anbringen musste, das ist ein Rätsel. Wahrscheinlich hatte er sich geschworen, dass das einfache Volk die Losung nicht lesen sollte; eine andere Erklärung ist kaum möglich. Ein Kommunist, der wirklich Propagandaarbeit leisten will, muss berücksichtigen, an wen er sich wendet; er muss sich überlegen, wer seine Artikel und Reden, seine Äußerungen und die von ihm geschriebenen Schriftzeichen lesen beziehungsweise hören soll; tut er das nicht, so kann das nur heißen, er ist entschlossen, dass es die Leute nicht lesen und nicht hören sollen. Viele glauben oft, das, was sie schreiben und reden, werde von jedermann leicht verstanden, wiewohl das in Wahrheit ganz und gar nicht der Fall ist, denn wer versteht schon, wenn einer nach Parteischemata schreibt oder spricht? Die Redensart „Einer Kuh auf der Laute vorspielen“ enthält eine Verhöhnung des Zuhörers. Wenn wir sie jedoch umdeuten und ihr einen Sinn unterlegen, der Achtung für den Zuhörer bedeutet, dann kehrt sich der Spott gegen den Musikanten: Weshalb klimpert er, ohne zu beachten, wer ihm zuhört? Was noch schlimmer ist, wenn es sich gar um den Parteischematismus handelt; es ist einfach ein Rabengekrächze, das den-

noch den Volksmassen immer wieder vorgeplärrt wird. Wenn man einen Pfeil abschießt, muss man auf die Zielscheibe visieren, wenn man Laute spielt, muss man an die Zuhörer denken; wie kann man denn das Publikum übersehen, wenn man einen Artikel schreibt oder eine Rede hält? Mit wem wir uns auch immer anfreunden mögen, können wir gute Freunde werden, wenn wir unsere Herzen nicht kennen, wenn wir nicht wissen, was der andere im innersten Herzen denkt? Es geht auf keinen Fall an, dass ein Propagandist, ohne sein Publikum zu erforschen, zu studieren und zu analysieren, einfach drauflosschwätzt.

Der vierte Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Die trockene und farblose Sprache, die an einen „Biäsan“²¹ erinnert. Jene Geschöpfe, die von den Shanghaiern „kleine Biäsan“ genannt werden, sind genauso verhutzelt und garstig wie unser Parteischematismus. Wenn in einem Artikel oder einer Rede einige wenige Ausdrücke nach allen Richtungen hin schülerhaft abgewandelt werden und auch nicht ein einziges lebendiges Wort enthalten ist, gleicht das denn nicht mit seiner dünnen Sprache und seinem abstoßenden Aussehen einem „Biäsan“? Wenn jemand als siebenjähriges Kind in die Grundschule eintritt, als Halbwüchsiger in die Mittelschule, mit mehr als zwanzig Jahren die Hochschule absolviert und während dieser ganzen Zeit nicht mit den Volksmassen in Berührung kommt, kann man ihm die Armut und Primitivität seiner Sprache nicht übelnehmen. Wir aber sind eine

²¹ Städtische vagierende Elemente, die keine nutzbringende Arbeit leisteten, sondern von Bettelei und Diebstahl lebten, wurden in Schanghai „Biäsan“ genannt. Im Allgemeinen waren das auffallend dürre Gestalten.

revolutionäre Partei und arbeiten für die Volksmassen; wir werden keine gute Arbeit leisten, wenn wir nicht die Sprache des Volkes lernen. Wir haben jetzt Genossen, die sich mit der Propagandaarbeit befassen und nicht die Sprache studieren. Ihre Propaganda ist äußerst farblos, ihre Artikel werden nur von wenigen gern gelesen, ihre Reden auch nur von wenigen gern gehört. Warum muss man die Sprache studieren, und zwar mit größter Energie? Weil die Sprache nicht so ohne weiteres zu meistern ist, weil das ohne emsiges Bemühen nicht geht. Erstens muss man die Sprache von den Volksmassen lernen. Der Wortschatz des Volkes ist sehr reich und lebendig, er bringt das reale Leben zum Ausdruck. Sehr viele unter uns beherrschen die Sprache nicht gut; deshalb findet man in unseren Artikeln und Reden kaum lebendige, treffende, kraftvolle Sätze, sie sind ohne Fleisch und Blut, erinnern an einen verhutzelten und hässlichen „Biäsan“, nicht aber an einen gesunden Menschen. Zweitens müssen wir das aus fremden Sprachen absorbieren, was wir gebrauchen können. Wir übernehmen nicht mechanisch fremdes Sprachgut oder missbrauchen es, sondern wollen nur das davon aufnehmen, was gut ist und uns nützt. Da der ursprüngliche chinesische Wortschatz nicht ausreichte, enthält unser Vokabular jetzt bereits vieles, was aus fremden Sprachen geschöpft wurde. So halten wir beispielsweise heute eine Funktionärkonferenz ab, und unseren Ausdruck „Gàn bù“ [Funktionär] selbst haben wir vom Ausland gelernt. Wir müssen uns noch viel Neues aneignen, das aus dem Ausland kommt, und zwar nicht nur fortschrittliche Ideen, sondern auch neue Ausdrücke. Drittens müssen wir noch das Leben-

dige der klassischen Literatursprache studieren. Da wir die Sprache nicht eifrig genug studiert haben, können wir vieles, was aus der klassischen Literatursprache noch lebendig ist, nicht vollständig und rationell ausnutzen. Natürlich widersetzen wir uns entschieden dem Gebrauch ausgestorbener Ausdrücke und Redensarten – das steht fest –, doch sollen wir alles Gute und Verwertbare übernehmen. Heute nehmen sich jene, die besonders stark vom Gift des Parteischematismus verseucht sind, nicht die Mühe, das Brauchbare aus der Sprache der Volksmassen, aus fremden Sprachen und aus der klassischen Literatursprache zu studieren; deshalb spricht die öde und fade Propaganda dieser Leute die Massen nicht an, und auch wir brauchen solche erbärmlichen und untauglichen Propagandisten nicht. Wer sind unsere Propagandisten? Nicht nur Lehrer, Journalisten, Schriftsteller, Künstler – unsere Kader auf allen Arbeitsgebieten sind Propagandisten. Nehmen wir die Befehlshaber der Armee als Beispiel: Sie geben zwar keine öffentlichen Erklärungen ab, reden jedoch mit den Soldaten und pflegen Kontakt zur Bevölkerung; ist das etwa keine Propaganda? Sobald ein Mensch mit einem anderen spricht, treibt er auch schon Propaganda. Falls er nicht stumm ist, hat er stets einiges zu sagen. Somit ist es unumgänglich, dass alle unsere Genossen die Sprache studieren.

Der fünfte Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Das schematische Anordnen des Materials wie in einer chinesischen Apotheke. Man sehe sich eine chinesische Apotheke an: Die Regale der Apotheke enthalten eine Vielzahl von kleinen Schubladen, und auf jeder Schublade steht die Bezeichnung

einer Arznei Liebstöckel, Fingerhut, Rhabarber, Glaubersalz, kurz, alles was hierher gehört. Auch diese Methode haben unsere Genossen aufgegriffen. In ihren Artikeln, Reden, Büchern und Berichten verwenden sie erstens die großen chinesischen Ziffern, zweitens die kleinen chinesischen Ziffern, drittens die Zeichen der zehn Himmelsstämme, viertens die Zeichen der zwölf Erdstämme, ferner lateinische Großbuchstaben, kleine lateinische Buchstaben, dann arabische Ziffern und noch vieles andere mehr! Zum Glück haben unsere Vorfahren und die Ausländer für uns diese vielen Zeichen geschaffen, so dass wir ohne die geringste Mühe eine chinesische Apotheke eröffnen können. Und nun wimmelt ein Artikel von diesen Zeichen, er wirft keine Fragen auf, gibt keine Analyse, löst keine Probleme, nimmt weder für noch gegen etwas Stellung, entbehrt - was immer und wieviel auch darin stehen mag jeden echten Gehalts, ist eben nichts als eine chinesische Apotheke. Ich will damit nicht sagen, dass zyklische und andere Zeichen nicht verwendet werden dürfen, sondern nur, dass dieses Herangehen an die Probleme falsch ist. Diese Methode der chinesischen Apotheke, für die jetzt viele Genossen schwärmen, ist in Wirklichkeit die primitivste, naivste, vulgärste. Es ist eine formalistische Methode, die die Dinge nach ihren äußeren Merkmalen klassifiziert und nicht nach ihren inneren Zusammenhängen. Wer nur anhand der äußeren Kennzeichen der Dinge einen Haufen innerlich miteinander nicht verbundener Begriffe zu einem Artikel, einer Rede oder einem Bericht arrangiert, treibt nicht nur selbst ein Spiel mit Begriffen, sondern kann auch andere zu derlei Spielereien verleiten, so dass

diese Menschen dann nicht mehr ihr Gehirn gebrauchen, um über die Probleme nachzudenken, sich keine Gedanken über das Wesen der Dinge machen, sondern sich damit begnügen werden, die Phänomene hübsch nach Punkten anzuordnen. Was ist ein Problem? Ein Problem - das ist der Widerspruch in einem Ding. Wo ein ungelöster Widerspruch ist, da gibt es auch ein Problem. Besteht nun ein Problem, dann nimmt man notwendigerweise für die eine Seite und gegen die andere Stellung, bringt also das Problem zwangsläufig zur Sprache. Wenn man ein Problem aufwirft, muss man zuerst die beiden grundlegenden Seiten des Problems, d. h. des Widerspruchs, in großen Zügen untersuchen und erforschen; erst dann wird man das Wesen des Widerspruchs begreifen können. Das ist der Prozess der Aufdeckung des Problems. Durch eine Untersuchung und Erforschung in großen Zügen kann man das Problem aufdecken, kann man das Problem aufwerfen, aber man kann es noch nicht lösen. Zur Lösung des Problems bedarf es noch einer systematischen und sorgfältigen Untersuchungs- und Forschungsarbeit. Das ist der Prozess der Analyse. Auch beim Aufwerfen des Problems muss man sich der Analyse bedienen, da man sonst angesichts der chaotischen Anhäufung dinglicher Erscheinungen nicht feststellen kann, worin das Problem, d. h. der Widerspruch, besteht. Mit dem genannten Prozess der Analyse ist der Prozess einer systematischen, sorgfältigen Analyse gemeint. Häufig kommt es vor, dass ein Problem aufgeworfen wurde, aber noch nicht gelöst werden kann, weil der innere Zusammenhang der Dinge noch nicht enthüllt, das Problem noch nicht einem solchen Prozess systematischer, sorgfälti-

ger Analyse unterzogen worden ist; infolgedessen sind die Grundzüge des Problems noch nicht klar zutage getreten, ist es noch nicht möglich, eine Synthese vorzunehmen und somit das Problem zufriedenstellend zu lösen. Wenn ein Artikel oder eine Rede bedeutungsvoll und richtungweisend sein soll, muss darin immer ein bestimmtes Problem aufgeworfen, dann analysiert und hierauf synthetisch zusammengefasst werden, muss das Wesen des Problems aufgezeigt und die Methode für seine Lösung angegeben werden; formalistische Verfahren sind dabei untauglich. Da aber solche naiven, primitiven, vulgären formalistischen Methoden, bei denen man das Gehirn nicht anzustrengen braucht, in unserer Partei sehr verbreitet sind, müssen wir sie entlarven; erst dann werden wir erreichen, dass alle es lernen, mit Hilfe der marxistischen Methode die Probleme zu betrachten, sie aufzuwerfen, zu analysieren und zu lösen; erst dann können wir erfolgreiche Arbeit leisten, kann die Sache unserer Revolution siegen.

Der sechste Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Verantwortungslos sein und überall Schaden anrichten. Alles, was vorher erwähnt wurde, hat einerseits Unreife, andererseits ungenügendes Verantwortungsbewusstsein zur Ursache. Nehmen wir das Gesicht waschen als Beispiel. Wir alle waschen uns täglich, viele sogar mehrere Male am Tag, und nachdem wir uns gewaschen haben, werfen wir noch einen Blick in den Spiegel, nehmen sozusagen Untersuchungen und Forschungen vor (allgemeine Heiterkeit), weil wir befürchten, es könnte etwas noch nicht ganz in Ordnung sein. Seht nur, was für ein großes Verantwortungsgefühl! Hätten wir nur beim Artikel-

schreiben oder Redenhalten das gleiche Verantwortungsgefühl wie beim Waschen, dann würden wir nicht schlecht dabei fahren. Zeige nicht her, was nicht verdient, gezeigt zu werden! Versteht doch, dass es das Denken und Handeln anderer Menschen beeinflussen wird! Wenn es einmal vorkommt, dass sich jemand ein, zwei Tage das Gesicht nicht wäscht, so ist das natürlich nicht gut, und wenn nach dem Waschen noch ein paar Schmutzflecke im Gesicht verblieben sind, ist das gewiss auch nicht schön, aber gar so gefährlich ist das nicht. Mit Artikeln und Reden verhält es sich anders: Sie sind ja gerade dazu bestimmt, andere Menschen zu beeinflussen. Aber unsere Genossen lässt das gleichgültig, und das bedeutet eben, dass sie das Wichtige leicht nehmen und dem Geringfügigen Gewicht geben. Viele Leute schreiben ihre Artikel oder halten ihre Reden ohne vorheriges Studium und ohne Vorbereitung, und nachdem sie einen Artikel geschrieben haben, lesen sie ihn nicht mehrmals durch, so wie man nach dem Waschen noch einen Blick in den Spiegel wirft, sondern übergeben ihn unbekümmert gleich der Öffentlichkeit. Das Ergebnis ist meistens so: „Eintausend Worte mit ein paar Federstrichen, zehntausend Li vom Thema abgewichen.“ Mögen sie noch so talentiert scheinen, in Wirklichkeit richten sie überall nur Schaden an. Dieser Unsitte eines geringen Verantwortungsgefühls muss abgeholfen werden.

Der siebente Punkt der Anklage gegen den Parteischematismus lautet: Das Gift breitet sich in der ganzen Partei aus und gefährdet die Revolution. Der achte Anklagepunkt besagt: Die Verbreitung des Giftes kann katastrophale Folgen für das Land und das Volk haben.

Die Bedeutung dieser beiden Punkte versteht sich von selbst und man braucht nicht näher darauf einzugehen. Mit anderen Worten: Wenn man den Parteischematismus nicht ausrottet, wenn man ihm gestattet, sich frei zu entfalten, können seine Folgen sehr ernst sein. In dem Parteischematismus ist das Gift des Subjektivismus und des Sektierertums verborgen, seine Ausbreitung würde der Partei und dem Land schweren Schaden zufügen.

Die eben angeführten acht Punkte sind unsere Anklageschrift gegen den Parteischematismus.

Diese Form des Parteischematismus ist nicht nur ungeeignet, dem revolutionären Geist Ausdruck zu verleihen, sondern kann ihn nur zu leicht ersticken. Will man den revolutionären Geist entwickeln, dann muss man den Parteischematismus verwerfen und in der Literatur den lebendigen, frischen und kraftvollen Stil des Marxismus-Leninismus einbürgern. Dieser Literaturstil existiert bereits seit langem, ist jedoch noch nicht voll ausgebildet und allgemein verbreitet. Nachdem wir den ausländischen und den Parteischematismus zerschlagen haben werden, wird der neue Stil voll ausgebildet und allgemein verbreitet werden können, und dann werden wir auch die revolutionäre Sache der Partei vorwärtstreiben können.

Der Parteischematismus äußert sich nicht nur in Artikeln und Reden, sondern auch in unseren Versammlungen:

„1. Eröffnung der Versammlung; 2. Referat; 3. Diskussion; 4. Schlussfolgerungen; 5. Schließung der Versammlung.“

Ist es etwa kein Parteischematismus, wenn man sich überall und jederzeit bei allen Zusammenkünften, großen und kleinen, streng an diese starre Prozedur hält? Wird in einer Versammlung ein „Referat“ gehalten, ist es meist wie folgt aufgebaut: „1. die internationale Lage; 2. die innenpolitische Lage; 3. die Lage im Grenzgebiet; 4. die Lage am eigenen Arbeitsabschnitt.“ Die Versammlung dauert oft vom Morgen bis zum Abend; auch wer nichts zu sagen hat, hält es für nötig, das Wort zu ergreifen, sonst wäre es ihm den Leuten gegenüber peinlich. Kurz, sollten wir nicht auch mit der Erscheinung aufhören, uns, ohne der realen Lage Rechnung zu tragen, an starre alte Formen und an alte Gewohnheiten zu klammern?

Jetzt rufen viele nach einer Wandlung in der Richtung auf die nationale Eigenart, auf die Wissenschaft, auf die Massen, und das ist sehr gut. „Wandlung“ heißt aber völlige Umgestaltung, vom Scheitel bis zur Sohle, inwendig und auswendig. Manche haben in dieser Richtung noch nicht das „Winzigste“ geleistet und ereifern sich schon für eine „Wandlung“! Ich möchte daher diesen Genossen raten, zuerst einmal jenes „Winzigste“ zu unternehmen und sich hernach an die „Wandlung“ zu machen, da sie andernfalls weiterhin nicht vom Dogmatismus und Parteischematismus loskommen können; das hieße dann: „flink mit dem Maul, mit der Hand aber faul“, oder: „großer Ehrgeiz, kleines Talent“, und das Endergebnis wäre gleich Null. So sollte sich beispielsweise einer, der gern den Mund voll nimmt über eine Wandlung zu den Massen hin, während er sich in seinem engen Kreis herumdreht, gut in acht nehmen: Es könnte ihn nämlich eines Tages

ein Mann aus der Masse auf der Straße anhalten und ihn auffordern: „Lassen Sie mich doch bitte einmal sehen, mein Herr, wie Sie sich gewandelt haben!“ Und dann wird er weder aus noch ein wissen. Wer für die Wandlung zu den Massen hin nicht nur in Worten eintritt, sondern sie wirklich durchführen will, der muss ernsthaft vom einfachen Volk lernen, sonst wird er sich niemals „wandeln“ können. Es gibt Leute, die Tag für Tag nach einer Wandlung zu den Massen hin rufen, aber selbst keine drei Sätze in der Sprache des einfachen Volkes hervorbringen können. Das beweist, dass sie gar nicht entschlossen sind, vom einfachen Volk zu lernen, sondern sich in Wirklichkeit nach wie vor in ihrem engen Kreis bewegen.

An die Teilnehmer dieser Versammlung wurde heute eine Broschüre *Wegweiser für die Propagandarbeit* verteilt. Sie enthält vier Lesestücke, die ich den Genossen zur wiederholten Lektüre empfehle.

Das erste Dokument sind Auszüge aus der „Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) – Kurzer Lehrgang“, in denen darüber berichtet wird, wie Lenin Propagandarbeit leistete. Darin wird unter anderem beschrieben, wie Lenin Flugblätter verfasste:

Unter Lenins Führung begann der Petersburger „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“ zum ersten Mal in Russland die *Vereinigung des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung* in die Tat umzusetzen. Wenn in irgendeiner Fabrik ein Streik ausbrach, so reagierte der „Kampfbund“, der durch die Teilnehmer seiner Zirkel über die Lage in den Betrieben

gut unterrichtet war, unverzüglich durch Herausgabe von Flugblättern, durch Herausgabe sozialistischer Aufrufe. In diesen Flugblättern wurden die von den Fabrikherren an den Arbeitern verübten Drangsalierungen gegeißelt, wurde erläutert, wie die Arbeiter für ihre Interessen kämpfen sollen, wurden die Forderungen der Arbeiter veröffentlicht. In den Flugblättern wurde über die Eiterbeulen des Kapitalismus, über das elende Leben der Arbeiter, über ihre maßlos schwere, zwölf- bis vierzehnstündige Arbeit, über ihre rechtlose Lage die volle Wahrheit gesagt. Hier wurden auch die entsprechenden politischen Forderungen gestellt.

Man merke sich: „Gut unterrichtet“, „die volle Wahrheit gesagt“!

Ende des Jahres 1894 schrieb Lenin unter Teilnahme des Arbeiters Babuschkin das erste dieser Agitationsflugblätter und einen Aufruf an die streikenden Arbeiter des Semjannikow-Werkes in Petersburg.

Man muss sich beim Schreiben von Flugblättern mit Genossen beraten, die über die Lage gut unterrichtet sind. Eben auf diese Weise, auf Grund der Untersuchungen und Forschungen, schrieb und arbeitete Lenin.

Durch jedes dieser Flugblätter wurde der Mut der Arbeiter erheblich gesteigert. Die Arbeiter

sahen, dass die Sozialisten ihnen helfen und sie verteidigen²².

Sind wir mit Lenin einverstanden? Wenn ja, dann müssen wir im Leninschen Geist arbeiten. Dann darf es keine endlose Phrasendrescherei und kein gegenstandsloses Geschwätz geben; dann dürfen wir keine Pfeile abschießen, ohne ein Ziel vor uns zu haben, dürfen wir das Publikum nicht vergessen; dann dürfen wir nicht von uns eingenommen sein und bombastische Tiraden von uns geben. Wir müssen so arbeiten, wie Lenin gearbeitet hat.

Das zweite Lesestück enthält Auszüge aus dem Referat Georgi Dimitroffs auf dem VII. Kongress der Kommunistischen Internationale. Was sagte da Dimitroff? Er sagte:

Man muss es lernen, mit den Massen nicht in Bücherformeln zu sprechen, sondern in der Sprache von Kämpfern für die Sache der Massen; von Kämpfern, bei denen jedes Wort, jeder Gedanke das Denken und Fühlen der Millionen widerspiegelt. [...], dass es den *breiten Massen unmöglich ist, sich unsere Beschlüsse anzueignen, wenn wir es nicht lernen werden, in einer den Massen verständlichen Sprache zu sprechen*. Wir verstehen es bei weitem nicht immer, schlicht, konkret, in Bildern zu reden, die den Massen naheliegen und begreiflich sind. Wir können immer noch nicht auf auswendig gelernte und abstrakte Formeln verzichten. In der Tat, seht

²² Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) – Kurzer Lehrgang, Kapitel I, Abschnitt 3.

euch unsere Flugblätter, Zeitungen, Resolutionen und Thesen an, und ihr werdet sehen, dass sie oft in einer solchen Sprache abgefasst, so schwerfällig geschrieben sind, dass sie sogar für Funktionäre unserer Parteien schwer verständlich sind, ganz zu schweigen von den einfachen Arbeitern.

Nun, wie ist das? Zeigt er damit nicht mit dem Finger gerade auf unsere wunde Stelle? Gewiss, den Parteischematismus gibt es nicht nur in China, es gibt ihn auch im Ausland, offensichtlich handelt es sich um eine verbreitete Krankheit. (Heiterkeit.) Aber dennoch müssen wir unsere eigene Krankheit so rasch wie möglich kurieren, indem wir den Weisungen des Genossen Dimitroff folgen.

Jeder von uns muss sich folgende elementare Regel wie ein Gesetz, wie ein bolschewistisches Gesetz gründlich zu Eigen machen: *Wenn du schreibst und sprichst, so musst du stets an den einfachen Arbeiter denken, der dich verstehen, deinem Rufe glauben und dir mit Bereitschaft folgen soll. Du musst daran denken, für wen du schreibst und zu wem du sprichst.*²³

Dieses Rezept zur Heilung der Krankheit hat uns die Kommunistische Internationale gegeben, und wir müssen uns daran halten. Möge es für uns zu einer „Regel“ werden! Das dritte Lesestück ist Lu Xuns Werken entnommen. Es ist ein Antwortbrief an die Redak-

²³ Siehe das Schlusswort Georgi Dimitroffs auf dem VII. Weltkongress der Kommunistischen Internationale: «Für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus», Teil 6, «Es genügt nicht, eine richtige Linie zu haben».

tion der Zeitschrift „Der Große Bär“²⁴, in dem Lu Xun auseinandersetzt, wie man einen Artikel schreiben soll. Was sagt er? Er stellt alles in allem acht Regeln für das Artikelschreiben auf, von denen ich nun einige anführen will.

Die erste Regel: „Auf die verschiedensten Dinge achtgeben, recht viel beobachten, nicht auf den ersten Eindruck hin schreiben.“

Er sagt: „Auf die verschiedensten Dinge achtgeben“, nicht gerade auf ein Ding oder ein halbes Ding. Er sagt: „Recht viel beobachten“ und nicht bloß einen Blick oder einen halben Blick hinwerfen. Und wie verfahren wir? Machen wir nicht das genaue Gegenteil und schreiben auf den ersten Eindruck hin?

Die zweite Regel: „Zwinge dich nicht zum Schreiben, wenn du nichts zu schreiben hast.“

Und wie verfahren wir? Zwingen wir uns nicht oft, viele Seiten voll zu schreiben, wenn es auch ganz klar ist, dass wir nichts im Kopf haben? Ohne Forschung, ohne Untersuchung zur Feder greifen und „sich zum Schreiben zwingen“ ist verantwortungslos.

Die vierte Regel: „Ließ das Geschriebene mindestens zweimal durch und bemühe dich, entbehrliche Worte, Sätze und Absätze schonungslos zu streichen. Verdichte lieber den Stoff für eine Erzählung zu einer Skizze, hüte dich dagegen stets davor, einen nur für eine

²⁴ Die Monatsschrift „Der Große Bär“ wurde vom „Bund linker Schriftsteller Chinas“ in den Jahren 1931/32 herausgegeben. Lu Xuns Artikel „Antwort an die Redaktion der Zeitschrift Der Große Bär“ ist in der Sammlung –Zwei Herzen enthalten (Lu Xuns Werke, Bd. IV).

Skizze ausreichenden Stoff zu einer Erzählung breitzuwalzen.“

Konfuzius gab den Rat, „zweimal zu überlegen“²⁵, und Han Yu sagte: „Dein Handeln hat Erfolg, wenn es durchdacht ist.“²⁶ So hieß es in der alten Zeit. Heute sind die Dinge sehr kompliziert. Es gibt Angelegenheiten, über die man sogar drei- und viermal nachdenken muss – und auch das ist noch zu wenig. Lu Xun rät, „mindestens zweimal durchzulesen“. Und höchstens? Darüber sagt er nichts; ich aber glaube, dass es durchaus nicht schaden würde, einen wichtigen Artikel zehnmal und noch öfter durchzulesen, ihn gewissenhaft zu redigieren und erst dann zu veröffentlichen. Ein Artikel ist die Widerspiegelung der objektiven Wirklichkeit, die Wirklichkeit ist aber kurvenreich und kompliziert; erst wenn man sie immer wieder studiert hat, kann man sie richtig widerspiegeln. Dabei oberflächlich und nachlässig sein heißt die elementarsten Kenntnisse der literarischen Arbeit nicht besitzen.

Die sechste Regel: „Keine Adjektive und andere Ausdrücke erdichten, die außer dir selbst niemand versteht.“

Wir „erdichten“ zu viel, und „niemand versteht“ das alles. Ein Satz wird auf vierzig bis fünfzig Wörter ausgedehnt, und in ihm wimmelt es von „Adjektiven und anderen Ausdrücken, die niemand versteht“. Viele, die mit Worten Lu Xun stets eifrig beipflichten,

²⁵ Gespräche, Buch V.

²⁶ Han Yu (768 bis 824 n. Chr.) war ein hervorragender Schriftsteller der Tang-Zeit. In seinem Essay „Einführung in die Wissenschaft“ schrieb er: „Dein Handeln hat Erfolg, wenn es durchdacht ist; Gedankenlosigkeit führt zum Misserfolg.“

sind gerade diejenigen, die ihm zuwiderhandeln! Das letzte Lesestück ist eine Stelle aus einem auf dem 6. Plenum des auf dem 6. Parteitag gewählten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas gehaltenen Referat, die von der Wandlung unserer Propaganda im Sinne eines nationalen Stils handelt. Auf diesem Plenum, das 1938 stattfand, sagten wir, dass „jedes von den Besonderheiten Chinas losgelöste Gerede über Marxismus bloß ein abstrakter, hohler Marxismus ist“. Das bedeutet, dass es notwendig ist, jedes leere Gerede über Marxismus zu bekämpfen; ein Kommunist, der in China lebt, muss den Marxismus in Verbindung mit der Praxis der chinesischen Revolution studieren. In diesem Referat heißt es weiter:

Man muss die ausländischen Schemata beseitigen; weniger hohle und abstrakte Phrasen dreschen und den Dogmatismus ruhen lassen; an ihre Stelle sollen der frische, lebhaft-chinesische Stil und die frische, lebhaft-chinesische Manier treten, die bei den einfachen Menschen Chinas beliebt sind. Den internationalistischen Inhalt von der nationalen Form loslösen können nur Leute, die nichts vom Internationalismus verstehen; wir jedoch müssen das eine mit dem anderen eng verbinden. In dieser Frage gibt es in unseren Reihen ernste Fehler, die wir gewissenhaft überwinden müssen.

Hier wird dazu aufgerufen, die ausländischen Schemata zu beseitigen; es gibt aber Genossen, die sie in der Praxis noch immer fördern. Hier wird dazu aufgerufen, weniger hohle und abstrakte Phrasen zu dreschen; es

gibt aber Genossen, die sie beharrlich weiterhin dreschen. Hier wird dazu aufgerufen, den Dogmatismus ruhen zu lassen; es gibt aber Genossen, die ihn aus dem Bett rufen. Mit einem Wort, vielen ging das von dem 6. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas angenommene Referat zu einem Ohr hinein, zum anderen wieder hinaus, als hätten sie mit Absicht dagegen Stellung genommen.

Das Zentralkomitee hat nun den Beschluss gefasst, dass mit dem Parteischematismus, dem Dogmatismus und ähnlichen Erscheinungen ein für alle Mal restlos aufgeräumt wird, und eben deshalb habe ich hier so viel davon gesprochen. Ich hoffe, dass die Genossen über das, was ich gesagt habe, nachdenken und es analysieren werden, dass gleichzeitig jeder einzelne seinen eigenen Fall analysieren wird. Ein- jeder soll gut über sich selbst nachdenken, sich mit seinen engsten Freunden und den Genossen seiner Umgebung über das, was ihm klargeworden ist, aussprechen und seine Fehler tatsächlich korrigieren.

EINIGE FRAGEN DER FÜHRUNGSMETHODEN²⁷

1. Juni 1943

1. Es gibt zwei Methoden, die wir Kommunisten bei der Arbeit, die wir in Angriff nehmen, anwenden müssen; Erstens, die Verbindung des Allgemeinen mit dem Einzelnen und, zweitens, die Verbindung der Führung mit den Massen.

2. Bei jeder Aufgabe ist es ohne allgemeine Appelle, die sich an alle wenden, unmöglich, die breiten Massen in Bewegung zu bringen. Aber wenn die leitenden Funktionäre sich auf allgemeine Aufrufe beschränken, ohne sich selbst konkret und gründlich mit der Arbeit, zu deren Durchführung sie aufrufen, in einigen Organisationen zu befassen, um – nachdem sie dort einen Durchbruch erzielt und Erfahrungen gesammelt haben – diese Erfahrungen dann bei der Leitung anderer Organisationen auszunutzen, werden sie nicht nachprüfen können, ob ihre allgemeinen Aufrufe richtig sind, und sie werden auch den Inhalt dieser Aufrufe nicht bereichern können – so entsteht die Gefahr, dass die allgemeinen Appelle in der Luft hängen bleiben. So erzielte man beispielsweise im Verlauf der Ausrichtungsbewegung im Jahre 1942 dort Erfolge, wo man die allgemeinen Aufrufe mit einer konkreten Anleitung verband; und umgekehrt gab es dort, wo man sich dieser Methode nicht bediente, keine Erfolge. In der Ausrichtungsbewegung im Jahre 1943 müssen je die verschiedenen Regionalbüros des Zentralkomitees

²⁷ Eine von Genossen Mao Zedong im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas verfasste Resolution über die Führungsmethoden.

und dessen Zweigregionalbüros sowie die Gebiets- und Bezirkskomitees der Partei, um Erfahrungen zu sammeln, neben der Ausgabe allgemeiner Aufrufe (Jahrespläne für die Ausrichtungsbewegung) innerhalb des eigenen Wirkungsbereichs und unter den in der Nähe befindlichen Institutionen, Lehranstalten, Truppeneinheiten zwei bis drei Stellen (es brauchen nicht viele zu sein) auswählen und diese gründlich studieren; sie müssen sich dort bis ins einzelne mit der Entwicklung der Ausrichtungsbewegung sowie mit der politischen Vergangenheit, der ideologischen Charakteristik, dem Grad des Eifers beim Studium und den bei der Arbeit zutage tretenden Vorzügen und Schwächen einiger repräsentativer Mitarbeiter (es brauchen ebenfalls nicht viele zu sein) vertraut machen; dabei müssen sie den dortigen verantwortlichen Funktionären persönliche Anleitung geben bei der konkreten Lösung der praktischen Fragen, die in deren Wirkungsbereich auftauchen. Jede Institution, Lehranstalt oder Truppeneinheit setzt sich wiederum aus einer Anzahl von Abteilungen zusammen, und die leitenden Funktionäre dieser Institutionen, Lehranstalten und Truppeneinheiten müssen in gleicher Weise handeln. Das ist eine Methode, bei der die führenden Funktionäre Anleitung mit Lernen kombinieren. Kein leitender Funktionär allen seinen Institutionen eine allgemeine Anleitung geben, ohne bei einzelnen Mitarbeitern und einzelnen Vorkommnissen in den einzelnen ihm unterstehenden Institutionen konkrete Erfahrungen gesammelt zu haben. Diese Methode muss überall gefördert werden, damit die leitenden Funktionäre aller Ebenen sie anzuwenden lernen.

3. Die Erfahrungen der Ausrichtungsbewegung im Jahre 1942 beweisen ebenfalls, dass man im Zuge der Bewegung in jeder Organisation um den Hauptleiter eine führende Gruppe aus wenigen Aktivisten bilden und enge Verbindung zwischen dieser führenden Gruppe und den in die Schulung einbezogenen breiten Massen sicherstellen muss. Nur unter dieser Voraussetzung kann die Ausrichtungsbewegung ihr Ziel erreichen. Gibt es nur eine Aktivität der führenden Gruppe, die nicht mit der Aktivität der breiten Massen verbunden ist, dann wird es bei fruchtlosen Bemühungen einer Handvoll Menschen bleiben. Aber die Aktivität der breiten Massen kann sich weder lange halten noch in der richtigen Richtung entwickeln, noch ein höheres Niveau erreichen, wenn eine starke führende Gruppe fehlt, die diese Aktivität auf geeignete Weise organisiert. Überall teilen sich die Massen in der Regel in drei Gruppen: die relativ Aktiven, die eine Mittelstellung Einnehmenden und die relativ Rückständigen. Deshalb müssen die leitenden Funktionäre es verstehen, eine kleine Anzahl Aktivisten zur führenden Gruppe zusammenzuschließen und, auf sie gestützt, die Aktivität der mittleren Gruppe zu heben und die rückständigen Menschen zu gewinnen. Eine wirklich fest zusammengeschlossene und mit den Massen verbundene führende Gruppe kann sich nur im Kampf der Massen, nicht losgelöst von ihm, nach und nach herausbilden. Wenn sich ein großer Kampf entfaltet, soll und kann während seines gesamten Verlaufs, d. h. in der Anfangs-, der Mittel- und der Endphase, die Zusammensetzung der führenden Gruppe meistens nicht ganz dieselbe sein; man muss die Aktivisten,

die im Laufe des Kampfes gewachsen sind, unaufhörlich fördern und durch sie jene Teilnehmer der führenden Gruppe ersetzen, die im Vergleich mit ihnen weniger geeignet sind oder aus der Art schlagen. Eine der grundlegenden Ursachen dafür, dass es in vielen Gegenden und Institutionen nicht gelingt, die Arbeit vom Fleck zu bringen, ist das Fehlen einer solchen stets gesunden führenden Gruppe, die fest zusammengeschlossen und mit den Massen verbunden ist. Eine Schule mit hundert Menschen kann bestimmt nicht gut arbeiten, wenn es keine führende Gruppe von einigen oder einem Dutzend und mehr Leuten gibt, die sich auf Grund der gegebenen Verhältnisse gebildet hat (und nicht künstlich zusammengezimmert worden ist) und aus den aktivsten, aufrechtesten und gewandtesten Lehrern, Angestellten sowie Studierenden besteht. Wir müssen die neunte der zwölf Bedingungen für die Bolschewisierung einer Partei, über die Stalin gesprochen hat, nämlich die Schaffung eines führenden Kerns²⁸, in allen großen und kleinen Institutionen, Lehranstalten, Truppeneinheiten, Betrieben und Dörfern beherzigen. Als Kriterium für eine solche führende Gruppe müssen die vier von Georgi Dimitroff aufgezählten Kriterien der Kaderpolitik, gelten (vollkommene Hingabe, engste Fühlung mit den Massen, die Fähigkeit, sich selbständig in jeder Situation zu orientieren, Disziplin)²⁹. In allen Fällen – unabhängig davon, ob man

²⁸ Siehe J. W. Stalin, „Über die Perspektiven der KPD und über die Bolschewisierung“.

²⁹ Siehe das Schlusswort Georgi Dimitroffs auf dem 7. Weltkongress der Kommunistischen Internationale: „Für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus“, Teil 7, „Über die Kader“.

zentrale Aufgaben zu lösen hat, die mit dem Krieg, der Produktion, der Erziehung (einschließlich der Ausrichtungsbewegung) verbunden sind, oder ob eine Kontrolle der Arbeit, eine Überprüfung der Kader oder andere Tätigkeiten im Gang sind – muss man neben der Verbindung der allgemeinen Aufrufe mit der konkreten Anleitung die Methode der Verbindung der führenden Gruppe mit den breiten Massen anwenden.

4. In der gesamten praktischen Arbeit unserer Partei muss eine richtige Führung stets „aus den Massen schöpfen und in die Massen hineintragen“, das heißt: die Meinungen der Massen (vereinzelte und nicht systematische Meinungen) sind zu sammeln und zu konzentrieren (sie werden erst studiert und in konzentrierte und systematisierte Form gebracht) und dann wieder in die Massen hineinzutragen, zu propagieren und zu erläutern, bis die Massen sie sich zu eigen gemacht haben, sich für sie einsetzen und sie verwirklichen; dabei wird die Richtigkeit dieser Meinungen in den Aktionen der Massen überprüft. Dann gilt es, die Meinungen der Massen erneut zusammenzufassen und sie erneut in die Massen hineinzutragen, damit diese sie beharrlich verwirklichen. Und so geht es unendlich spiralförmig weiter, wobei diese Meinungen mit jedem Mal richtiger, lebendiger und reicher werden. Das ist die marxistische Erkenntnistheorie.

5. Die Auffassung von einer richtigen Beziehung zwischen der führenden Gruppe und den breiten Massen in einer Organisation oder in einem Kampf, die Auffassung, dass richtige Ansichten der Führung nur entstehen können, wenn man die Meinungen der Massen zusammenfasst und sie erneut in die Massen

hineinträgt, damit die Massen sie beharrlich verwirklichen, und die Auffassung, dass allgemeine Aufrufe, wenn die Ansichten der Führung in die Tat umgesetzt werden, mit konkreter Anleitung zu verbinden sind – alle diese Auffassungen muss man im Verlauf der gegenwärtigen Ausrichtungsbewegung weitgehend propagieren, um falsche Ansichten unserer Funktionäre in dieser Frage zu korrigieren. Viele Genossen messen dem Zusammenschluss der Aktivisten zu einem führenden Kern keine Bedeutung bei und verstehen sich nicht darauf; sie messen der Herstellung einer engen Verbindung dieses führenden Kerns mit den breiten Massen keine Bedeutung bei und verstehen sich nicht darauf. Dadurch wird ihre Führung zu einer bürokratischen Führung, die von den Massen losgelöst ist. Viele Genossen messen der Verallgemeinerung der Kampferfahrungen der Massen keine Bedeutung bei und verstehen sich nicht darauf; sie äußern gern mit tiefsinniger Miene alle möglichen subjektivistischen Ansichten. Und infolgedessen werden ihre Ansichten zu leerem Geschwätz und entbehren jedes Realismus. Viele Genossen begnügen sich damit, allgemeine Aufrufe zur Erfüllung von Aufgaben zu erlassen, achten nicht darauf, unmittelbar danach eine ins Einzelne gehende konkrete Anleitung zu geben, und sie verstehen es auch nicht. So führen sie die Aufrufe lediglich im Munde, die Aufrufe stehen bloß auf dem Papier, in den Versammlungsprotokollen, und die Führung wird bürokratisch. In der augenblicklichen Ausrichtungsbewegung muss man diese Mängel unbedingt abstellen und im Laufe der Schulung, im Laufe der Kontrolle der Arbeit und der Überprüfung der Kader lernen, die

Führung mit den Massen, das Allgemeine mit dem Einzelnen zu verbinden, und diese Methoden künftig in der gesamten Tätigkeit anwenden.

6. Die Meinungen der Massen sammeln und konzentrieren, sie wieder in die Massen hineintragen, damit sie konsequent verwirklicht werden, wodurch sich die richtigen Ansichten der Führung herausbilden – das ist die grundlegende Führungsmethode. Ein Bestandteil dieser Methode ist die Forderung, dass bei ihrer Anwendung die allgemeinen Aufrufe mit konkreten Anleitungen zu verbinden sind. Aus , vielen konkreten Anleitungen ist eine allgemeine Ansicht (ein allgemeiner Aufruf) herauszubilden, diese sodann in den einzelnen Organisationen zu überprüfen (das soll man nicht nur selbst tun, sondern auch andere dazu anregen); hierauf sind die neuen Erfahrungen zu sammeln und zu konzentrieren (Verallgemeinerung der Erfahrungen) und zu neuen Direktiven für die allgemeine Anleitung der Massen zu machen. So sollten unsere Genossen bei dieser Ausrichtungsbewegung handeln sowie auch bei jeder anderen Arbeit. Je besser das verstanden wird, desto besser ist die Führung.

7. Wird eine Aufgabe (sei es der revolutionäre Krieg, die Produktion, das Bildungswesen, sei es die mit der Ausrichtungsbewegung verbundene Schulung, die Kontrolle der Arbeit, die Überprüfung der Kader, sei es die Propagandaarbeit, die Organisationsarbeit, die Ausmerzungen der feindlichen Agenten usw.) an untergeordnete Stellen weitergeleitet, müssen die oberen leitenden Organe und ihre Abteilungen über die Hauptleiter der entsprechenden unteren Organe wirken, damit diese Leiter die Verantwortung tragen; auf

diese Weise wird das Ziel: Arbeitsteilung bei einheitlicher Führung (Vereinheitlichung) erreicht. Man darf nicht zulassen, dass eine Abteilung der höheren Ebene nur mit der entsprechenden Abteilung der unteren Ebene verkehrt (beispielsweise die Organisationsabteilung oder die Propagandaabteilung eines übergeordneten Komitees mit der Organisationsabteilung bzw. Propagandaabteilung eines untergeordneten Komitees, die Abteilung zur Ausmerzung der feindlichen Agenten auf höherer Ebene mit der entsprechenden Abteilung auf unterer Ebene), wodurch der Hauptverantwortliche der untergeordneten Institution (Partei sekretär, Vorsitzender, Direktor, Schulleiter usw.) nicht auf dem Laufenden gehalten wird oder man ihn keine Verantwortung tragen lässt. Sowohl der Hauptverantwortliche als auch der Leiter der jeweiligen Abteilung müssen über die gestellte Aufgabe informiert und für deren Erfüllung verantwortlich sein. Eine solche Methode der Vereinheitlichung – Arbeitsteilung bei einheitlicher Führung – macht es möglich, durch jene Person, die für das Ganze die Verantwortung trägt, viele Funktionäre, zuweilen sogar den gesamten Mitarbeiterstab, zur Erfüllung einer bestimmten Aufgabe zu mobilisieren und somit den Kadermangel in einzelnen Abteilungen zu überwinden sowie viele Menschen zu Funktionären zu machen, die aktiv an der betreffenden Arbeit teilnehmen. Auch das ist eine Form der Verbindung der Führung mit den Massen. Wird beispielsweise die Überprüfung der Kader von wenigen Mitarbeitern eines leitenden Organs wie der Organisationsabteilung isoliert vorgenommen, dann wird die Arbeit zweifellos nicht gut durchgeführt; wird das aber

durch die administrativen Leiter einer Institution oder einer Schule erfolgen, die zahlreiche Mitarbeiter oder Schüler oder zuweilen gar alle Mitarbeiter bzw. Schüler zur Teilnahme an der Überprüfung mobilisieren, wobei leitende Funktionäre der Organisationsabteilung der höheren Ebene diese Überprüfung richtig anleiten das Prinzip der Verbindung der Führung mit den Massen wird angewandt –, dann wird das mit der Überprüfung der Kader verfolgte Ziel zweifelsohne zufriedenstellend erreicht werden.

8. In keinem Gebiet können gleichzeitig mehrere zentrale Aufgaben bestehen; innerhalb eines bestimmten Zeitabschnitts kann es nur eine zentrale Aufgabe geben, die durch andere, zweit- und drittrangige Arbeiten ergänzt wird. Deshalb muss der Hauptverantwortliche unter Berücksichtigung der Geschichte und der Umstände des Kampfes in seinem Gebiet jeder Arbeit den ihr gebührenden Rang zuweisen; er darf nicht ganz ohne eigene Pläne handeln und, sich, wie gerade die Weisungen von oben eintreffen, unüberlegt einer Aufgabe nach der anderen zuwenden, das würde zu einer Vielfalt von „zentralen Aufgaben“, zu Verwirrung und Unordnung führen. Die übergeordneten Organe dürfen ihrerseits den untergeordneten Stellen nicht eine ganze Reihe von Arbeiten gleichzeitig, übertragen, ohne sie nach ihrer Wichtigkeit und Dringlichkeit zu differenzieren und ohne auf das hinzuweisen, was im Mittelpunkt steht; denn das würde in der Arbeit der untergeordneten Stellen Verwirrung hervorrufen und es ihnen unmöglich machen, die vorgesehenen Ergebnisse zu erzielen. Es gehört zur Führungskunst, dass der leitende Funktionär in Übereinstimmung mit den

historischen Bedingungen und jeweiligen Umständen im betreffenden Gebiet sowie unter Berücksichtigung der Gesamtsituation seine Pläne ausarbeitet und für jeden Zeitabschnitt den Schwerpunkt und die Anordnung der Arbeiten richtig bestimmt, sodann diese Entscheidung beharrlich in die Tat umsetzt, wobei er sicherzustellen hat, dass bestimmte Resultate erzielt werden. Das ist auch eine Frage der Führungsmethode, die bei der Durchsetzung der Prinzipien der Verbindung der Führung mit den Massen, der Verbindung des Allgemeinen mit dem Einzelnen zu beachten und zu lösen ist.

9. Die Einzelheiten der Fragen der Führungsmethoden werden hier nicht erschöpfend behandelt; wir hoffen, dass die Genossen im ganzen Land auf der Grundlage der oben beschriebenen Prinzipien diese Einzelheiten selbst gewissenhaft durchdenken und ihre eigene Schöpferkraft entwickeln werden. Je schwerer der Kampf, desto dringender ist es, dass die Kommunisten die Führung, die sie innehaben, mit den Forderungen der breiten Massen, die allgemeinen Aufrufe, die sie erlassen, mit konkreter Anleitung eng verbinden, um so die subjektivistischen und bürokratischen Führungsmethoden endgültig zu liquidieren. Alle leitenden Genossen unserer Partei müssen den subjektivistischen und bürokratischen Führungsmethoden stets die marxistischen, wissenschaftlichen Führungsmethoden entgegenstellen und mit Hilfe der letzteren die ersteren überwinden. Subjektivisten und Bürokraten verstehen die Prinzipien der Verbindung der Führung mit den Massen und des Allgemeinen mit dem Einzelnen nicht, sie erschweren außerordentlich

die Entfaltung der Parteiarbeit. Zur Bekämpfung der subjektivistischen und bürokratischen Führungsmethoden müssen die marxistischen, wissenschaftlichen Führungsmethoden weit- und tiefgehend gefördert werden.

ORGANISIEREN!³⁰*29. November 1943*

Im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei möchte ich einige Worte bei dem heutigen Empfang sagen, den das Zentralkomitee für die von den Bauernmassen sowie für die in den Betrieben, Truppenteilen, Institutionen und Lehranstalten des Grenzgebiets Shaanxi-Gansu-Ningxia gewählten männlichen und weiblichen Helden der Arbeit und vorbildlichen Produktionsorganisatoren veranstaltet hat. Der Sinn dessen, was ich zu sagen habe, kann in einem Wort zusammengefasst werden: „Organisieren!“ Die Massen der Bauern, der Truppenteile, der Institutionen, Lehranstalten und Betriebe des Grenzgebiets haben in diesem Jahr, gemäß den Resolutionen der vom Nordwestbüro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas im vorigen Winter abgehaltenen Beratung der höheren Funktionäre, eine Produktionsbewegung entfaltet. In diesem Jahr sind auf jedem Gebiet der Produktion große Erfolge erzielt und große Fortschritte gemacht worden, und das Grenzgebiet hat ein neues Gesicht bekommen. Die Tatsachen bestätigen im vollen Ausmaß, dass der Kurs, der auf der Beratung der höheren Funktionäre festgelegt wurde, richtig ist. Der Hauptpunkt dieses Kurses ist, die Massen zu organisieren, die Kräfte der Bevölkerung, die Kräfte in den Truppenteilen, Institutionen und Lehranstalten, Männer und Frauen, Jung und Alt, möglichst aus-

³⁰ Eine Rede, die Genosse Mao Tse-tung bei einem Empfang zu Ehren der Arbeitshelden des Grenzgebiets Shaanxi-Gansu-Ningxia gehalten hat.

nahmslos alle Menschen, die arbeitsfähigen und auch die nur teilweise arbeitsfähigen, zu mobilisieren und zu einer großen Armee der Arbeit zu organisieren. Wir haben Truppen für die Kriegführung und auch Truppen für die produktive Arbeit. Als kriegführende Truppen besitzen wir die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee; aber auch diese Armeen sollen für zweierlei Aufgaben eingesetzt werden: für die Kriegführung und für die Produktion. Da wir diese beiden Arten von Truppen besitzen, wobei die militärischen Truppen zu zweierlei Einsatz befähigt sind und überdies noch die Fähigkeit zur Arbeit unter den Massen haben, können wir unsere Schwierigkeiten überwinden und den japanischen Imperialismus zerschlagen. Waren die Erfolge der Produktionsbewegung im Grenzgebiet bis zum Vorjahr noch nicht groß genug oder noch nicht genügend auffällig, reichten sie noch nicht aus, um die obige Feststellung voll zu bestätigen, so liefern uns die diesjährigen Erfolge ihre volle Bestätigung, wovon wir alle uns mit eigenen Augen überzeugt haben.

In allen Truppeneinheiten des Grenzgebiets, die in diesem Jahr Boden zugeteilt erhielten, hat jeder Kämpfer im Durchschnitt 18 Mu Land bearbeitet; sie können praktisch alles selbst produzieren, selbst errichten: Nahrungsmittel (Gemüse, Fleisch, Speiseöl), Bekleidung (wattierte Kleidungsstücke, Wollstricksachen, Schuhe und Socken), Unterkünfte (Erdhütten, Wohnhäuser), größere oder kleinere Versammlungslokale, Artikel des täglichen Bedarfs (Tische, Stühle, Bänke, Hocker, Papier und Schreibzeug), Heizmaterial (Brennholz, Holz- und Steinkohle). Nach der Methode, alles mit eigenen Händen zu schaffen, haben

wir das Ziel, uns ausreichend mit Kleidung und Nahrung zu versorgen, erreicht. Jeder Soldat muss sich nur drei Monate im Jahr mit der Produktion befassen; die restlichen neun Monate hindurch kann er sich mit seiner Ausbildung beschäftigen oder sich an Kampfhandlungen beteiligen. Unsere Truppen brauchen weder von der Kuomintang-Regierung noch von der Regierung des Grenzgebiets, noch von der Bevölkerung versorgt zu werden, sie versorgen sich ganz und gar selbst. Welch große Bedeutung hat doch diese schöpferische Initiative für die Sache unserer nationalen Befreiung! In den abgelaufenen sechseinhalb Jahren des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression führte der Feind in den antijapanischen Stützpunktgebieten seine Politik des „dreifachen Total“ durch, der zufolge alles total niederzubrennen, total niederzumetzeln und total auszuplündern sei, und das Grenzgebiet Shaanxi-Gansu-Ningxia wurde von der Kuomintang mehrfach blockiert, so dass wir finanziell und ökonomisch in eine außergewöhnlich schwierige Lage gerieten; hätten da unsere Truppen nichts verstanden als Krieg zu führen, dann wären wir nicht imstande gewesen, unsere Probleme zu lösen. Jetzt haben bereits unsere Truppen im Grenzgebiet zu produzieren gelernt; auch die an der Front stehenden Truppen haben es zum Teil gelernt, zum Teil sind sie dabei, es zu lernen. Wenn alle Soldaten unserer heroischen und kampfgewöhnten Truppen, der Achten Route-Armee und der Neuen Vierten Armee, nicht nur das Krieg führen und die Massarbeit, sondern auch die Produktion meistern, dann werden wir keine Schwierigkeiten zu fürchten brauchen und, um

mit Mengzi zu sprechen, „unbesiegbar auf Erden“³¹ sein. Unsere Institutionen und Lehranstalten haben in diesem Jahr gleichfalls einen großen Schritt vorwärts gemacht. Nur ein kleiner Teil ihrer Ausgaben wird durch Regierungsmittel gedeckt, der größte Teil wird aus der Eigenproduktion bestritten; haben sie noch im Vorjahr nur So Prozent ihres Gemüsebedarfs selbst erzeugt, so sind es bereits in diesem Jahr 100 Prozent; dank der Schweine- und Schafzucht ist ihr Fleischkonsum beträchtlich gestiegen; sie haben auch viele Werkstätten für die Erzeugung von Gegenständen des täglichen Bedarfs eingerichtet. Da die Armee, die Institutionen und die Lehranstalten für ihre materiellen Bedürfnisse ganz oder größtenteils durch ihre Eigenproduktion aufkommen, ist jener Teil ihrer Bedürfnisse, der durch Besteuerung der Bevölkerung gedeckt wird, verringert worden, und diese kann jetzt einen größeren Teil der Früchte ihrer Arbeit selbst genießen. Armee und Volk, beide entwickeln die Produktion, daher haben alle genügend Kleidung und Nahrung, sind alle zufrieden. Weiter: Unsere Betriebe haben die Produktion entfaltet, sich von Geheimagenten gesäubert und die Arbeitsproduktivität beträchtlich erhöht. Überall im Grenzgebiet sind in der Landwirtschaft, in der Industrie, in den Institutionen und Lehranstalten viele Helden der Arbeit herangewachsen, und auch die Armee hat zahlreiche Arbeitshelden hervorgebracht; man kann sagen, dass im Grenzgebiet die Produktion ins Geleise gekommen ist. Das alles ist das Ergebnis der Organisierung der Kräfte der Volksmassen.

³¹ Aus Mengzi – Von der Freiheit des Menschen (Buch II „Gung-Sun Tschou“).

Die Organisation der Kräfte der Volksmassen ist der eine Kurs. Gibt es denn auch einen entgegengesetzten Kurs? Ja, den gibt es. Dieser Kurs besteht darin, dass man sich nicht auf die Massen orientiert, sich nicht auf die Massen stützt, die Massen nicht organisiert, der Organisation der breiten Massen im Dorf, in den Truppenteilen, Institutionen, Lehranstalten und Betrieben keine Beachtung schenkt, sondern sein Augenmerk lediglich auf die Organisation einer kleinen Anzahl von Menschen richtet, die in den Finanz-, Versorgungs- und Handelsorganen arbeiten, dass man die wirtschaftliche Tätigkeit nicht als eine breite Bewegung, als eine breite Front betrachtet, sondern lediglich als provisorischen Notbehelf zur Auffüllung der Finanzen. Das eben ist der andere Kurs, ein falscher Kurs. Im Grenzgebiet Shaanxi-Gansu-Ningxia hat es früher einen solchen Kurs gegeben; nachdem er aber durch die richtige Anleitung in den letzten Jahren korrigiert worden ist, und besonders nach der vorjährigen Beratung der höheren Funktionäre sowie nach der diesjährigen Massenbewegung, dürfte die Zahl der Leute mit einer solchen falschen Denkungsart nunmehr gering sein. In den Stützpunktgebieten Nord- und Zentralchinas hat die Produktionsbewegung der Massen infolge der erbitterten Kampfhandlungen und auch wegen der ungenügenden Aufmerksamkeit, die ihr die leitenden Stellen zuwenden, noch keinen breiten Umfang angenommen. Doch auch dort werden seit der Direktive des Zentralkomitees vom 1. Oktober dieses Jahres³² überall Vorbereitungen getroffen, um

³² Es handelt sich um die Schrift „Die Bewegungen zur Pachtherabsetzung, zur Produktionssteigerung und zur Unterstützung der Regierung und Sorge für das Volk in den

im nächsten Jahr die Produktionsbewegung zu entfalten. Die Bedingungen in den Frontgebieten sind noch schwerer als im Grenzgebiet Shaanxi-Gansu-Ningxia, und zwar nicht nur wegen der heftigen Kriegshandlungen, sondern auch weil mancherorts noch ernste Naturkatastrophen dazu getreten sind. Nichtsdestoweniger müssen wir, um den Krieg aufrechtzuerhalten, um der vom Feind betriebenen Politik des „dreifachen Total“ zu begegnen und den durch die Naturkatastrophen Geschädigten zu helfen, die ganze Partei, alle Machtorgane, sämtliche Truppenteile und die gesamte Bevölkerung sowohl für den Kampf gegen den Feind als auch für die Teilnahme an der Produktion mobilisieren. Auf Grund der in den letzten Jahren in den Frontgebieten gewonnenen Erfahrungen in der Produktion und nach den in diesem Winter getroffenen ideologischen, organisatorischen und materiellen Vorbereitungen kann und muss im kommenden Jahr eine breite Produktionsbewegung entfaltet werden. Unter den Kriegsbedingungen, die in den Frontgebieten herrschen, kann man dort noch nicht „ausreichende Kleidung und Nahrung“ beschaffen; doch es ist durchaus möglich, ja absolut notwendig, „mit eigenen Händen die Schwierigkeiten zu überwinden“.

Die wichtigste Form der Organisierung der Massen auf dem Gebiet der Wirtschaft sind gegenwärtig die Genossenschaften. Obwohl man der Produktionstätigkeit der Massen in den Truppenteilen, Institutionen und Lehranstalten nicht unbedingt die Bezeichnung „genossenschaftlich“ anheften muss, trägt sie dennoch

Stützpunktgebieten entfalten“, Mao Ausgewählte Werke III, S. 150 ff.

genossenschaftlichen Charakter, da sie unter zentralisierter Leitung durch die Methode der gegenseitigen Hilfe und der gemeinschaftlichen Arbeit die materiellen Bedürfnisse der betreffenden Kategorie, der einzelnen Dienststellen und jedes einzelnen Mitarbeiters befriedigt. Das ist eine Art von Genossenschaften.

Die Bauernmassen führen seit Jahrtausenden eine individuelle Wirtschaft; jede Familie, jeder Hof stellt eine Produktionseinheit dar.

Diese zersplitterte individuelle Produktion ist die ökonomische Grundlage des Feudalregimes, sie verurteilt die Bauern zu ewiger Armut. Es gibt nur ein einziges Mittel, diesen Zustand zu beseitigen, nämlich die allmähliche Kollektivierung; und der einzige Weg zur Kollektivierung führt, Lenin zufolge, über die Genossenschaft³³. Im Grenzgebiet haben wir bereits viele bäuerliche Genossenschaften organisiert, doch ist dieser Genossenschaftstypus vorläufig erst eine Anfangsform, und die Genossenschaften werden noch mehrere Entwicklungsstadien durchlaufen müssen, ehe sie sich zu Genossenschaften von dem sowjetischen, Kolchos genannten Typus entwickeln. Unsere Wirtschaft ist die der Neuen Demokratie, und unsere Genossenschaften sind Organisationen der kollektiven Arbeit, die sich gegenwärtig noch auf die Einzelwirtschaft (auf das Privateigentum) gründen. Ferner existieren diese Genossenschaften in mehreren Formen. Die eine, die unter Bezeichnungen wie „Arbeitsaustauschbrigade“ und „Arbeitsgemeinschaft“³⁴ besteht, ist eine Organi-

³³ Siehe Lenin, „Über das Genossenschaftswesen“.

³⁴ „Arbeitsaustauschbrigade“ und „Arbeitsgemeinschaft“ – beide waren Arbeitsorganisationen für kollektive gegenseitige Hilfe in der landwirtschaftlichen Produktion im

sation für gegenseitige Hilfe bei den landwirtschaftlichen Arbeiten; diese Organisationsform war seinerzeit in den roten Gebieten von Jiangxi unter dem Namen „Gruppe der gegenseitigen Arbeitshilfe“ oder „Feldbestellungsgruppe“³⁵ bekannt und wird auch derzeit in manchen Gegenden der Frontzone „Gruppe der gegenseitigen Hilfe“ genannt. Gleichgültig, wie sie sich nennen, ob sie jeweils nur aus einigen wenigen oder aus Dutzenden oder Hunderten Personen bestehen, ob ihnen ausschließlich voll einsatzfähige oder auch teilweise arbeitsfähige Mitglieder angehören, ob die Genossenschaftler einander mit ihrer Arbeitskraft, ihrem Arbeitsvieh und ihren Geräten Hilfe erweisen oder gar in der Hochsaison gemeinsam verpflegt und gemeinsam untergebracht werden, ob schließlich die betreffenden Organisationen zeitweiligen oder ständigen Charakter tragen – kurz, wie dem immer auch sei,

Grenzgebiet Shaanxi-Gansu-Ningxia. „Arbeitsaustausch“ war eine Methode, bei der die Bauern untereinander den Einsatz ihrer Arbeitskräfte regulierten; menschliche Arbeitszeit wurde gegen menschliche, tierische gegen tierische oder auch menschliche gegen tierische ausgetauscht usw. Die Bauern, die den „Arbeitsaustauschbrigaden“ beitraten, stellten diesen ihre Arbeitskräfte oder ihr Arbeitsvieh zur Verfügung, um die Felder der einzelnen Gruppenmitglieder nacheinander kollektiv zu bestellen; bei der Verrechnung galt als Austauschcheinheit ein geleisteter Arbeitstag, und den Mitgliedern, welche mehr menschliche oder tierische Arbeitstage geleistet hatten, wurde von jenen die weniger beigesteuert hatten, die Differenz vergütet. Die „Arbeitsgemeinschaften“ wurden in der Regel von landarmen Bauern gebildet. Ihre Mitglieder tauschten nicht nur untereinander ihre Arbeitskräfte zur gegenseitigen Hilfe aus, sondern bildeten vor allem Kollektive, welche sich an jene Höfe verdingten, die knapp an Arbeitskräften waren.

³⁵ Siehe Anmerkung 2 zur Arbeit „Unsere Wirtschaftspolitik“, Mao Ausgewählte Werke I, S. 166 f.

wenn es sich nur um Organisationen der kollektiven gegenseitigen Hilfe handelt, denen sich die Massen freiwillig anschließen (und einen Zwang darf es dabei absolut nicht geben), sind sie alle gut. Diese Methode der kollektiven gegenseitigen Hilfe ist eine Erfindung der Massen selbst. Seinerzeit haben wir die Erfahrungen der Massen in Jiangxi zusammengefasst; und jetzt verallgemeinern wir wieder solche Erfahrungen, die in Nordshaanxi gesammelt wurden. Im Grenzgebiet ist die gegenseitige Arbeitshilfe dank der Förderung durch die vorjährige Beratung der höheren Funktionäre und dank der Durchführung der diesjährigen Kampagne viel systematischer organisiert und weiterentwickelt worden. Viele Arbeitsaustauschbrigaden im Grenzgebiet haben in diesem Jahr das Pflügen, die Aussaat, das Jäten und das Ernten kollektiv durchgeführt und eine doppelt so große Ernte eingebracht wie im Vorjahr. Die Massen haben sich von der so beträchtlichen Wirksamkeit dieser Methode überzeugt, und nächstes Jahr werden bestimmt noch mehr Menschen sie anwenden. Wir erwarten nicht, allein im nächsten Jahr Hunderttausende von voll oder teilweise arbeitsfähigen Menschen im ganzen Grenzgebiet genossenschaftlich organisieren zu können, aber innerhalb einiger Jahre kann dieses Ziel wohl erreicht werden. Man muss auch die ganze Masse der Frauen zur Produktionsarbeit im Rahmen ihrer Kräfte heranziehen. Alle Faulenzer müssen durch ihre Heranziehung zu produktiver Arbeit umerzogen und in nützliche Menschen umgewandelt werden. In allen antijapanischen Stützpunktsgebieten Nord- und Zentralchinas sind solche Produktionsgenossenschaften der kollektiven gegenseitigen Hilfe in

breitem Umfang auf der Grundlage der Freiwilligkeit der Volksmassen zu organisieren. Außer diesen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der kollektiven gegenseitigen Hilfe gibt es noch drei weitere Genossenschaftsformen, und zwar: Mehrzweckgenossenschaften wie die Genossenschaft des Süddistrikts von Yan'an, in denen die Funktionen von Produktions-, Konsum-, Transport(Salztransport)- und Kreditgenossenschaften vereinigt sind; Transportgenossenschaften(Salzbeförderungsbrigaden); Handwerksgenossenschaften.

Da wir nun diese vier Arten von Genossenschaften der Volksmassen sowie die auf kollektiver Arbeit beruhenden Genossenschaften in den Truppenteilen, Institutionen und Lehranstalten besitzen, werden wir die Kräfte der Massen zu einer großen Armee der Arbeit organisieren können. Das ist der einzige Weg zur Befreiung der Volksmassen, der einzige Weg von Armut zu Wohlstand und auch der einzige Weg zum Sieg im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression. Jeder Kommunist muss lernen, die Arbeit der Massen zu organisieren. Auch die aus den Kreisen der Intelligenz stammenden Parteimitglieder müssen das lernen; wenn sie nur den festen Willen dazu haben, können sie das in einem Zeitraum von einem halben Jahr oder einem Jahr schaffen. Die Kommunisten können den Massen helfen, die Produktion zu organisieren, sie können ihnen helfen, ihre Erfahrungen zusammenzufassen. Wenn unsere Genossen lernen werden, die Arbeit der Massen zu organisieren, den Bauern bei der Aufstellung von individuellen Produktionsplänen für ihren einzelnen Hof zu helfen, Arbeitsaustausch-

brigaden, Salzbeförderungsbrigaden und Mehrzweckgenossenschaften zu organisieren, in den Truppenteilen, Institutionen, Lehranstalten und Fabriken die Produktion zu organisieren, den Produktionswettbewerb zu entfalten, die Helden der Arbeit anzuspornen und auszuzeichnen, Produktionsausstellungen zu veranstalten sowie die Schaffenskraft und Aktivität der Massen in Schwung zu bringen, und wenn sie daneben noch über verschiedene weitere Fähigkeiten verfügen, dann werden wir unbedingt imstande sein, die japanischen Imperialisten hinauszutreiben und gemeinsam mit dem ganzen Volk einen neuen Staat zu erbauen.

Wir Kommunisten müssen imstande sein, uns in allen Dingen mit den Massen zu verbinden. Wenn unsere Parteimitglieder das ganze Leben hindurch in ihren vier Wänden hocken und nicht hinausgehen, um sich einmal den Sturmwind um die Ohren pfeifen zu lassen und zu erfahren, wie es in der Welt zugeht – welchen Nutzen bringen sie dann eigentlich dem chinesischen Volk? Gar keinen, und wir brauchen solche Menschen nicht in unserer Partei. Wir Kommunisten müssen uns Stürme um die Ohren pfeifen lassen, müssen kennenlernen, wie es draußen in der Welt aussieht; diese Stürme, das sind die gewaltigen Stürme der Massenkämpfe, und diese Welt, das ist die große Welt des Kampfes der Massen. Es heißt: „Drei einfachen Schustern im Verein gelingt, was der eine Zhuge Liang³⁶ allein vollbringt.“ Das bedeutet, dass den Massen eine gigantische Schöpferkraft innewohnt. In der Tat gibt es im chinesischen Volk Tausende und

³⁶ Zhuge Liang (181-234) war ein Staatsmann und Stratege der alten Zeit. In den chinesischen Volksüberlieferungen wurde er zu einem Symbol der Findigkeit und Weisheit.

aber Tausende Zhuge Liangs, jedes Dorf und jedes Städtchen hat seine Zhuge Liangs. Wir müssen in die Massen gehen, von den Massen lernen, ihre Erfahrungen zu besseren, systematisierten Erkenntnissen und Methoden verallgemeinern, diese sodann wieder in die Massen tragen (sie propagieren), die Massen aufrufen, diesen Erkenntnissen und Methoden gemäß zu handeln, und die Probleme der Massen lösen, damit die Massen Befreiung und Glück erlangen. Wenn unsere Genossen, die örtliche Arbeit leisten, sich von den Massen loslösen, die Stimmungen der Massen nicht begreifen, es nicht verstehen, ihnen bei der Organisation der Produktion und bei der Verbesserung der Lebensbedingungen zu helfen, wenn sie nichts anderes verstehen, als lediglich von ihnen die Getreideablieferung an den Staat zur Rettung des Landes zu fordern, und es nicht verstehen, zuerst mit 90 Prozent ihrer Kräfte den Massen bei der Lösung des Problems ihres „privaten Getreides zur Rettung des Volkes“ zu helfen und dann erst mit nur 10 Prozent ihrer Kräfte die Frage der Getreideablieferung an den Staat zur Rettung des Landes zu lösen - wenn es so steht, dann sind diese Genossen vom Arbeitsstil der Kuomintang angesteckt und mit dem Staub des Bürokratismus bedeckt. Die Kuomintang weiß nur von der Bevölkerung zu fordern, gibt ihr aber nichts. Wenn ein Mitglied der Kommunistischen Partei ebenso handelt, dann ist sein Arbeitsstil der Kuomintang-Stil, dann ist sein Gesicht vom Staub des Bürokratismus angeschmutzt, und es muss in einer Schüssel mit heißem Wasser reingewaschen werden. Meiner Ansicht nach findet sich dieser bürokratische Arbeitsstil in der örtlichen Arbeit jedes

antijapanischen Stützpunktgebiets; überall dort gibt es zum Teil Genossen, denen der Gesichtspunkt der Orientierung auf die Massen fehlt und die sich daher von den Massen losgelöst haben. Wir müssen einen solchen Arbeitsstil konsequent überwinden, nur dann können wir uns mit den Massen aufs innigste verbinden.

Überdies trifft man in unserer Arbeit in den Truppenteilen einen Stil des Militärmachthabertums an; auch das ist ein Kuomintang-Stil, denn die Kuomintang-Truppen sind von den Massen losgelöst. Unsere Truppen müssen sich in ihren Beziehungen zu den Volksmassen, zu den Machtorganen und zur Partei, in den Beziehungen zwischen Offizieren und Soldaten, in den Beziehungen zwischen der militärischen und der politischen Tätigkeit sowie in den Wechselbeziehungen unter den Funktionären an die richtigen Prinzipien halten und dürfen auf keinen Fall an den Übeln des Militärmachthabertums kranken. Die Offiziere müssen sich um die Soldaten kümmern, deren Wohlergehen darf ihnen nicht gleichgültig sein, eine physische Bestrafung darf nicht vorgenommen werden; die Truppenteile müssen sich um die Volksmassen kümmern, dürfen nie die Volksinteressen beeinträchtigen; die Armee muss die Machtorgane und die Partei respektieren, darf keine Unabhängigkeit beanspruchen. Unsere Truppen, die Achte Route-Armee und die Neue Vierte Armee, sind Truppen des Volkes; sie waren und sind ausgezeichnete Truppen, die besten im ganzen Land. Es ist aber Tatsache, dass sich in den letzten Jahren in ihnen Symptome des Militärmachthabertumgebrechens gezeigt haben, manche Genossen in der Armee haben sich ein arrogantes Ver-

halten zugelegt. Sie benehmen sich den Soldaten, der Bevölkerung, den Machtorganen und der Partei gegenüber grob und rücksichtslos, geben stets die Schuld an dem oder jenem den Genossen, die die lokale Arbeit machen, niemals aber sich selbst, sie sehen nur ihre eigenen Erfolge, nicht aber ihre Mängel, lieben nur Lobhudelei, dulden aber keine Kritik. Solche Erscheinungen trifft man beispielsweise im Grenzgebiet Shaanxi-Gansu-Ningxia an. Als Ergebnis der Beratung der höheren Funktionäre und der Tagung der militärischen und politischen Kader, die beide im Vorjahr stattgefunden haben, sowie dank der während des diesjährigen Frühlingsfestes³⁷ durchgeführten Bewegungen zur „Unterstützung der Regierung und Sorge für das Volk“ beziehungsweise zur „Unterstützung der Armee“ sind diese Tendenzen im Wesentlichen überwunden worden; doch sind noch einige Überreste davon vorhanden, und wir müssen unsere Bemühungen fortsetzen, sie auszumerzen. Solche Gebrechen gibt es auch in den Stützpunktbereichen Nord- und Zentralchinas, und die dortigen Parteiorganisationen und Truppeneinheiten müssen darauf achten, dass sie überwunden werden.

Beide Gebrechen, sowohl die Tendenz zum Bürokratismus in der örtlichen Arbeit als auch die Tendenz zum Militärmachthabertum bei der Arbeit in den Truppenteilen, sind ihrer Natur nach gleich: Loslösung von den Massen. Unsere Genossen sind in ihrer überwältigenden Mehrheit vortreffliche Genossen. Auch jene, die die erwähnten Gebrechen aufweisen,

³⁷ Das Frühlingsfest ist der Neujahrstag nach dem chinesischen Mondkalender.

können sich bessern, sobald man sie kritisiert und ihre Fehler aufdeckt. Man muss aber Selbstkritik entfalten, den fehlerhaften Tendenzen ins Gesicht sehen und sie gewissenhaft korrigieren. Wenn jemand die Tendenz zum Bürokratismus bei der örtlichen Arbeit oder die Tendenz zum Militärmachthabertum bei der Arbeit in den Truppenteilen nicht kritisiert, so will er den Kuomintang-Stil konservieren, will er dabei bleiben, dass sich der Staub des Bürokratismus und des Militärmachthabertums auf sein sauberes Gesicht legt, ist er also kein guter Kommunist. Wenn diese beiden Tendenzen beseitigt sind, wird unsere ganze Arbeit glatt vonstattengehen, darunter natürlich auch die Produktionsbewegung.

Die Produktion in unserem Grenzgebiet hat sowohl bei den Bauernmassen als auch in den Institutionen, Lehranstalten, Truppenteilen und Betrieben große Erfolge aufzuweisen, auch in den Beziehungen zwischen Armee und Volksmassen wurden große Fortschritte erzielt, das Aussehen des Grenzgebiets hat sich bedeutend verbessert. Das alles zeugt davon, dass sich unsere Genossen den Gesichtspunkt der Orientierung auf die Massen stärker angeeignet und in ihrer Verbindung mit den Massen einen großen Schritt vorwärts gemacht haben. Aber wir dürfen uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen, sondern wir müssen auch künftighin Selbstkritik üben und weitere Fortschritte anstreben. Auch auf dem Gebiet der Produktion müssen wir trachten, neue Fortschritte zu erzielen. Weil sich Staub aufs Gesicht legt, waschen wir es täglich; weil sich Staub auf den Fußboden legt, fegen wir ihn täglich. Obwohl wir die Tendenzen zum Bürokratismus in der

örtlichen Arbeit und zum Militärmachthabertum bei der Arbeit in der Armee im Wesentlichen überwunden haben, können diese üblen Tendenzen dennoch wieder aufkommen. Wir sind mehrfach eingekreist von dem japanischen Imperialismus und von den Kräften der chinesischen Reaktion, wir sind vom Kleinbürgertum mit seiner Disziplinlosigkeit umgeben, tagtäglich werden uns Wolken des widerlichen Staubes des Bürokratismus und des Militärmachthabertums ins Gesicht geblasen. Wir dürfen uns daher nicht selbstzufrieden mit dem jeweiligen Erfolg begnügen. Wir müssen die Selbstzufriedenheit niederhalten und beständig an unseren eigenen Mängeln Kritik üben, ebenso wie wir, um immer sauber zu sein und den Staub zu entfernen, tagtäglich unser Gesicht waschen und den Fußboden fegen.

Helden der Arbeit und vorbildliche Produktionsorganisatoren! Ihr seid Führer des Volkes, ihr habt mit großem Erfolg gearbeitet, und ich hoffe, dass ihr auch bei euch keine Selbstzufriedenheit aufkommen lasst. Wenn ihr in eure Kreise in den Bezirken Guanzhong, Longdong, Sanbian, Suide und Yan'an³⁸ zurückkehrt, wenn ihr wieder in euren Institutionen, Lehranstalten, Truppenteilen und Fabriken seid, dann werdet ihr, wie ich hoffe, das Volk, die Massen führen, erfolgreicher eure Arbeit leisten und vor allem die Massen nach dem Prinzip der Freiwilligkeit in Genossenschaften zusammenfassen, und zwar noch zahlreicher und noch besser organisiert. Ich hoffe, dass ihr, heimgekehrt, diese Arbeit in Angriff nehmen und propagieren werdet, so

³⁸ Das Grenzgebiet Shaanxi-Gansu-Ningxia war in diese fünf Bezirke unterteilt.

dass wir bei der Konferenz der Arbeitshelden im nächsten Jahr auf noch größere Erfolge werden zurückblicken können.

GEGEN BÜROKRATISMUS, KOMMANDOALLÜREN UND VERLETZUNGEN VON GESETZ UND DISZIPLIN KÄMPFEN

5. Januar 1953

Unsere Leitungsorgane aller Ebenen sollten dem Kampf gegen Bürokratismus, Kommandoallüren und Verletzungen von Gesetz und Disziplin Beachtung schenken.

In der Bewegung gegen die „drei Übel“ hat unsere Partei die zwei Probleme Korruption und Verschwendung bei vielen unserer Kader von vier Ebenen – der zentralen Ebene, der Ebene Verwaltungsgroßregion, der Ebene Provinz und Stadt sowie der Ebene Bezirk – im Wesentlichen gelöst. Eine Form des Bürokratismus, nämlich die Loslösung vieler leitender Kader von den ihnen Unterstehenden, ist ebenfalls im Großen und Ganzen überwunden worden. Aber das Problem der folgenden Form von Bürokratismus ist in vielen Gebieten, Abteilungen und Arbeitsbereichen im Wesentlichen noch nicht gelöst. Einige leitende Kader haben von den Nöten der Volksmassen keine Ahnung, wissen nichts von der Situation in den ihnen unterstellten, aber von ihren Büros etwas weiter entfernten Einheiten, wissen auch nicht, dass es unter den Kadern der Ebenen Kreis, Distrikt und Gemeinde viele Leute gibt, die ein Kommandoregime aufgerichtet haben, die Gesetz und Disziplin verletzen. Oder sie haben zwar von solch üblen Leuten und Taten etwas läuten hören, aber stellen sich taub, sind nicht empört und halten die Sache für nicht sehr ernst. Daher ergreifen sie keine

positiven Maßnahmen, um den guten Leuten den Rücken zu stärken und die üblen zu bestrafen, gutes Verhalten zu propagieren und schlechtem ein Ende zu setzen. Nehmen wir die Behandlung der Briefe der Massen als Beispiel. Wie wir Berichten entnehmen, hat eine gewisse Provinz-Volksregierung über 70 000 Briefe aufgehäuft und unbehandelt gelassen; über die Zahl der Briefe, die in den Schubladen der Partei und Regierungsorgane unterhalb der Provinz-Ebene verschwanden, wissen wir noch nichts, aber vermutlich ist sie nicht gerade klein. Die meisten dieser Briefe appellieren an uns, bei der Lösung von Problemen zu helfen, und viele enthalten Anklagen gegen gewisse Kader wegen deren gesetzlosem Treiben und müssten rasch behandelt werden.

Für unsere Partei und Regierung sind Bürokratismus und Kommandiererei nicht nur heute ein großes Problem, sondern werden noch lange Zeit eines bleiben. Betrachtet man die gesellschaftlichen Wurzeln dieses Problems, kann man feststellen, dass es das Überleben des reaktionären Arbeitsstils (eines gegen das Volk gerichteten Arbeitsstils, eines Kuomintang Arbeitsstils) der reaktionären herrschenden Klassen bei der Behandlung der Volksmassen in unserer Partei und Regierung widerspiegelt. Was die führende Rolle und die Führungsmethoden unserer Partei- und Regierungsorgane betrifft, findet das Problem darin seinen Ausdruck, dass das Stellen einer Aufgabe nicht mit einer klaren Eingrenzung der politischen Richtlinien und einer Klärung des Arbeitsstils verbunden wird; mit anderen Worten handelt es sich hier um das Versäumnis, die Kader der mittleren und der unteren Ebenen,

denen die Aufgaben gestellt werden, wiederholt über die Eingrenzung der politischen Richtlinien und den korrekten Arbeitsstil zu instruieren. Es bedeutet, dass die Kader der verschiedenen Ebenen, insbesondere der Ebenen Kreis, Distrikt und Gemeinde, nicht genau oder gar überhaupt nicht überprüft wurden. Es bedeutet, dass nicht begonnen wurde, die Partei auf diesen drei Ebenen zu konsolidieren, oder dass dort, wo man doch damit angefangen hat, noch nichts unternommen wurde, um das Kommandotum zu bekämpfen und jene hinaus zu säubern, die die Gesetze und die Disziplin brechen. Und es bedeutet, dass versäumt wurde, jene unter den Kadern der Leitungsorgane von der Ebene Bezirk aufwärts weiter existierende Form des Bürokratismus zu bekämpfen und auszumerzen, die sich darin ausdrückt, dass man von den Nöten der Volksmassen und vom Zustand der Organisationen an der Basis entweder nichts weiß oder diesen Fragen gegenüber gleichgültig ist. Wenn wir unsere führende Rolle besser wahrnehmen und unsere Führungsmethoden verbessern, dann werden Bürokratismus und Kommandoallüren, beides Erscheinungen, die den Massen großen Schaden zufügen, allmählich zurückgedrängt werden können, und viele unserer Partei- und Staatsorgane werden eher imstande sein, sich vom Kuomintang-Stil freizumachen. Und es wird eher möglich sein, die vielen üblen Leute, die sich in unsere Partei- und Staatsorgane eingeschlichen haben, auszusieben und den vielen üblen Taten, die sich heute noch ereignen, ein Ende zu bereiten.

Daher seid ihr aufgerufen, im Jahre 1953 – ausgehend von der Behandlung der Briefe der Volksmassen

und in Verbindung mit der Konsolidierung und dem Aufbau der Partei sowie mit den anderen Tätigkeiten – Bürokratismus, Kommandoallüren und die Verletzungen von Gesetz und Disziplin zu untersuchen und entschlossen zu bekämpfen. Die Presse sollte der Enthüllung von typischen Fällen dieser Erscheinungen breiten Raum geben. Leute, die schwere Übeltaten begangen haben, sollen nach dem Gesetz bestraft werden, und wenn sie Parteimitglieder sind, sollen sie auch gemäß den disziplinarischen Regeln der Partei behandelt werden. Die Parteikomitees aller Ebenen müssen ihre Entschlossenheit unter Beweis stellen, jene Verletzer von Gesetz und Disziplin, die sich den bitteren Hass der Volksmassen zugezogen haben, streng zu bestrafen und aus den Partei- und Staatsorganen zu entfernen. Um den Volkzorn zu besänftigen und die Kader und die Massen zu erziehen, sollten die Schlimmsten unter ihnen hingerichtet werden. Hat jedoch der breitangelegte Kampf gegen die üblen Elemente und üblen Taten eine bestimmte Stufe erreicht, sollten in den verschiedenen Gebieten typische Beispiele für gute Leute und gute Taten ausfindig gemacht, bewertet und dann lobend hervorgehoben werden, um zu erreichen, dass alle Parteimitglieder danach streben, es diesen positiven Beispielen gleichzutun. Auf diese Weise wird das Positive gefördert werden und die Oberhand über das Negative gewinnen. Wir sind davon überzeugt, dass in allen Landesteilen eine ansehnliche Zahl solcher Beispiele gefunden werden kann.

BEKÄMPFT DIE BÜRGERLICHEN IDEEN IN DER PARTEI!³⁹

12. August 1953

Unsere Konferenz war erfolgreich, und Ministerpräsident Zhou hat eine gute Zusammenfassung gegeben.

Es ist jetzt klar, dass es seit den Bewegungen gegen die „drei Übel“ und die „fünf Übel“ in der Partei zwei Arten von Fehlern gibt, die ihrem Wesen nach verschieden sind. Die einen sind gewöhnliche Fehler, wie zum Beispiel die „fünf Übertreibungen“, Fehler, die jederzeit jedem unterlaufen können; die „fünf Übertreibungen“, also die „fünf Zuviel“, können sich auch in „fünf Zuwenig“ verwandeln. Die andern sind Fehler prinzipieller Natur, zu diesen gehört z. B. die Tendenz zum Kapitalismus. Diese sind eine Widerspiegelung der bürgerlichen Ideologie innerhalb der Partei und entspringen einem dem MarxismusLeninismus entgegengesetzten Standpunkt.

Die Bewegungen gegen die „drei Übel“ und die „fünf Übel“ haben der bürgerlichen Ideologie innerhalb der Partei schwere Schläge versetzt. Aber das bürgerliche Denken wurde damals nur insoweit schwer angeschlagen, als es in Korruption und Verschwendung zum Ausdruck kam; nicht abgerechnet wurde bisher mit dem bürgerlichen Denken, wie es sich in Fragen der Parteilinie manifestiert. In dieser Erscheinungsform findet man es nicht nur im Bereich Finan-

³⁹ Rede von Genossen Mao Zedong auf der Nationalen Finanz- und Wirtschaftskonferenz im Sommer 1953.

zen und Wirtschaft, sondern auch in Politik und Justiz, in Kultur und Bildungswesen und in anderen Arbeitsbereichen, und zwar sowohl bei Genossen der zentralen Ebene als auch bei Genossen der örtlichen Ebenen.

Die Fehler in der Finanz- und Wirtschaftsarbeit wurden vom letzten Dezember an, als Genosse Bo Yibo sein neues Steuersystem der „Gleichberechtigung öffentlicher und privater Unternehmen“⁴⁰ vorstellte bis zu unserer jetzigen Konferenz einer scharfen Kritik unterzogen. Dieses System hätte, wenn es weiter praktiziert worden wäre, unvermeidlich vom Marxismus-Leninismus und von der Generallinie der Partei für die Übergangsperiode weg zum Kapitalismus geführt.

Wohin soll die Übergangsperiode führen, zum Sozialismus oder zum Kapitalismus? Die Generallinie der Partei schreibt den Übergang zum Sozialismus vor. Dieser Übergang erfordert eine ziemlich lange Periode des Kampfes. Anders als im Fall von Zhang Zishan⁴¹ ist der Fehler, der mit dem neuen Steuersystem begangen wurde, eine Frage der Ideologie, eine Frage der Abweichung von der Generallinie der Partei. Wir müssen

⁴⁰ Dieses neue Steuersystem wurde im Dezember 1952 vorgeschlagen und trat im Januar 1955 in Kraft. Obwohl dem Namen nach für die „Gleichberechtigung öffentlicher und privater Unternehmen“, erleichterte es in Wirklichkeit die Steuerlast für die privaten Industrie- und Handelsunternehmen und bürdete den staatlichen und genossenschaftlichen Betrieben mehr Steuern auf, daher begünstigte es auf Kosten der letzteren die Kapitalisten. Als Genosse Mao Zedong seine Kritik vorgebracht hatte, wurde dieser Fehler korrigiert.

⁴¹ Zhang Zishan war Sekretär des Bezirkskomitees Tianjin der Kommunistischen Partei Chinas gewesen. Korrumpiert von der Bourgeoisie, verkam er zu einem Veruntreuer großen Stils; er wurde in der Bewegung gegen die „drei Übel“ zum Tod verurteilt.

einen Kampf gegen die bürgerlichen Ideen in der Partei entfalten. Ihrer ideologischen Haltung nach teilen sich die Parteimitglieder in drei Kategorien: Einige Genossen stehen fest und unerschütterlich und sind in ihrem Denken Marxisten-Leninisten; eine große Anzahl von Genossen hat im Wesentlichen eine marxistisch-leninistische Gesinnung, hat sich aber von nicht-marxistisch-leninistischen Ideen anstecken lassen; mit einer kleinen Anzahl steht es nicht gut, ihr Denken ist nicht marxistisch-leninistisch. In der Kritik an Bo Yibos falschen Ideen sagten manche, seine Fehler entsprängen dem kleinbürgerlichen Individualismus; das ist nicht ganz richtig. In erster Linie muß er seiner bürgerlichen Ideen wegen kritisiert werden, die dem Kapitalismus nützen und dem Sozialismus schaden. Nur eine solche Kritik ist richtig. „Links“ opportunistische Fehler, sagten wir schon früher, sind eine Widerspiegelung des kleinbürgerlichen Fanatismus innerhalb der Partei; sie traten in Zeiten des Bruchs mit der Bourgeoisie auf. In den drei Perioden der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, also in der Periode der erstmaligen Zusammenarbeit zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei, in der Periode des Widerstandskrieges gegen Japan und in der gegenwärtigen Periode, war es immer die bürgerliche Ideologie, deren Einfluss einige Leute in der Partei ins Wanken brachte. Auch Bo Yibos Fehler kam unter solchen Bedingungen zustande.

Bo Yibos Fehler ist kein Einzelfall. Solche Fehler findet man nicht nur auf zentraler Ebene, man findet sie genauso auf der Ebene der Verwaltungsgroßregionen und der der Provinzen und Städte. Jede Verwaltungsgroßregion, jede Provinz und jede Stadt sollte

eine Sitzung einberufen und ihre Arbeit im Lichte des Beschlusses der 2. Plenartagung des VII. Zentralkomitees der Partei und der Ergebnisse der gegenwärtigen Konferenz überprüfen, um die Kader zu erziehen.

Kürzlich machte ich eine Reise nach Wuhan und Nanjing; ich habe dabei vieles erfahren, und das war sehr nützlich. In Peking erfahre ich praktisch nichts, deshalb werde ich weiterhin von Zeit zu Zeit auf Reisen gehen. Das zentrale Leitungsorgan ist eine Fabrik, die Ideen produziert. Wenn sie nicht weiß, was auf den Unteren Ebenen vor sich geht, wenn ihr die Rohstoffe oder Halbfabrikate fehlen, wie kann sie dann produzieren? Manchmal liefern die örtlichen Organe schon Fertigprodukte, dann braucht das zentrale Leitungsorgan sie nur im ganzen Land zu verbreiten. Nehmen wir die Bewegungen gegen die alten und die neuen „drei Übel“⁴² als Beispiel. Beide wurden von örtlichen Behörden initiiert. Die der Zentrale unterstellten Abteilungen geben willkürlich Direktiven aus. Was von diesen Abteilungen kommt, sollte eigentlich von erstklassiger Qualität sein, ist aber tatsächlich minderwertig, es gibt sogar große Mengen völlig wertlosen Ausschuss darunter. Die leitenden Organe der Verwaltungsgroßregionen und der Provinzen und Städte sind die örtlichen Ideenfabriken, und sie sind ebenfalls verpflichtet, erstklassige Produkte zu liefern.

⁴² Mit der Bewegung gegen die alten „drei Übel“ ist der Kampf gegen Korruption, Verschwendung und Bürokratismus im Jahre 1951 gemeint, mit der Bewegung gegen die neuen „drei Übel“ der Kampf gegen Bürokratismus, Kommandoallüren und Verletzungen von Gesetz und Disziplin im Jahre 1953.

Bo Yibos Fehler ist eine Widerspiegelung der bürgerlichen Ideologie. Er nützt dem Kapitalismus, schadet dem Sozialismus und Halbsozialismus und steht im Gegensatz zum Beschluss der 2. Plenartagung des VII. Zentralkomitees der Partei.

Auf wen sollen wir uns stützen? Auf die Arbeiterklasse oder auf die Bourgeoisie? Der Beschluss der 2. Plenartagung des VII. Zentralkomitees hat schon längst klargestellt: „Wir müssen uns von ganzem Herzen auf die Arbeiterklasse stützen.“ Der Beschluss führt weiter aus, dass in der Frage der Wiederherstellung und Entwicklung der Produktion die Regel lautet: An erster Stelle steht die Produktion der staatlichen Industrie, an zweiter die der Privatindustrie und an dritter die des Handwerks. Der Schwerpunkt ist die Industrie und innerhalb der Industrie die Schwerindustrie, die staatlich ist. Von den fünf Wirtschaftssektoren, die es gegenwärtig bei uns gibt, ist der staatliche der führende. Die kapitalistische Industrie und der kapitalistische Handel müssen schrittweise in Richtung Staatskapitalismus geführt werden.

Der Beschluss der 2. Plenartagung stellt fest, dass das Lebensniveau der Arbeiter und anderen Werktätigen auf der Grundlage einer gesteigerten Produktion gehoben werden muss. Menschen mit bürgerlichen Ideen messen diesem Punkt keine Bedeutung bei, und Bo Yibo ist in dieser Hinsicht typisch. Wir müssen das Schwergewicht auf die Entwicklung der Produktion legen, aber beides, die Entwicklung der Produktion und die Erhöhung des Lebensniveaus des Volkes, im Auge behalten. Für sein materielles Wohlergehen muss etwas getan werden, aber weder zu viel noch überhaupt

nichts. Es gibt gegenwärtig immer noch eine Anzahl von Kadern, die das Wohlergehen des Volkes nicht interessiert und die sich nicht im Geringsten um seine Nöte kümmern. In der Provinz Guizhou hat ein Regiment den Bauern eine große Fläche Ackerland weggenommen. Das war eine schwerwiegende Verletzung der Interessen des Volkes. Es ist falsch, sich nicht um das Wohlergehen des Volkes zu kümmern, aber das Schwergewicht muss auf die Produktion und den Aufbau gelegt werden.

Auch die Frage der Nutzung, Einschränkung und Umgestaltung des kapitalistischen Sektors der Wirtschaft hat die 2. Plenartagung sehr klar dargelegt. Der Beschluss spricht davon, dass die privatkapitalistische Wirtschaft sich nicht ungehemmt ausbreiten darf und in verschiedener Hinsicht eingeschränkt werden muss – in ihrem Tätigkeitsfeld, durch die Steuerpolitik, die Marktpreise und die Arbeitsbedingungen. Das Verhältnis zwischen der sozialistischen und der kapitalistischen Wirtschaft ist ein Verhältnis zwischen Führendem und Geführtem. Einschränkung und Widerstand gegen die Einschränkung ist im neudemokratischen Staat die Hauptform des Klassenkampfes. Das neue Steuersystem spricht von der „Gleichberechtigung öffentlicher und privater Unternehmen“; das ist eine Abweichung von der Linie, dass die staatliche Wirtschaft der führende Sektor ist.

Über den genossenschaftlichen Zusammenschluss der individuellen Bauernwirtschaften und Handwerksbetriebe drückt sich der Beschluss der 2. Plenartagung klar aus:

Solche Genossenschaften sind kollektive Wirtschaftsorganisationen der werktätigen Massen auf der Grundlage des Privateigentums, die von der vom Proletariat geführten Staatsmacht gelenkt werden. Die kulturelle Rückständigkeit des chinesischen Volkes und sein Mangel an genossenschaftlicher Tradition wird uns bei der Ausbreitung und Entwicklung der Genossenschaftsbewegung große Schwierigkeiten bereiten; doch wir können solche Organisationen schaffen, und wir müssen sie schaffen, verbreiten und entwickeln. Gäbe es nur einen staatlichen Sektor der Wirtschaft und keinen genossenschaftlichen, dann könnten wir die Einzelwirtschaften der Werktätigen nicht schrittweise zur Kollektivierung führen, dann wäre es nicht möglich, vom neudemokratischen Staat zum sozialistischen Staat der Zukunft fortzuschreiten, dann könnte die führende Position des Proletariats in der Staatsmacht nicht gefestigt werden.

Dieser Beschluss wurde im März 1949 verabschiedet, aber es gibt immer noch eine ganze Reihe von Genossen, die bisher keine Notiz von ihm genommen haben und denen nun das längst Bekannte als das Neueste vom Neuen erscheint. In seinem Artikel „Verstärkt die politische Arbeit der Partei auf dem Lande“ schrieb Bo Yibo, es sei „eine haltlose Illusion“, dass der Weg der Einzelbauern über gegenseitige Hilfe und genossenschaftlichen Zusammenschluss zur Kollektivierung führe, „denn die bestehenden Gruppen der gegenseitigen Hilfe können sich, da sie auf der Einzelwirtschaft

beruhen, nicht schrittweise zu Kollektivfarmen entwickeln, und noch weniger wird man auf diesem Weg zur Kollektivierung der ganzen Landwirtschaft gelangen“. Das widerspricht dem Beschluss der Partei.

Es gibt derzeit zwei Einheitsfronten, zwei Bündnisse. Das eine ist das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, dieses ist das Fundament. Das andere ist das Bündnis der Arbeiterklasse mit der nationalen Bourgeoisie. Die Bauern sind Werktätige, keine Ausbeuter, das Bündnis der Arbeiterklasse mit ihnen ist ein langfristiges Bündnis. Dennoch gibt es zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft Widersprüche. Wir müssen die Bauern, unter Beachtung des Prinzips der Freiwilligkeit, schrittweise vom individuellen zum kollektiven Eigentum führen. Auch zwischen staatlichem Eigentum und kollektivem Eigentum wird es in der Zukunft Widersprüche geben. Diese Widersprüche sind alle nicht-antagonistisch. Der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie dagegen ist antagonistisch.

Die Bourgeoisie wird bestimmt versuchen, Leute zu korrumpieren, sie mit „in Zucker gehüllten Geschossen“ zu beschießen. Die Bourgeoisie hat zweierlei zuckerumhüllte Geschosse, solche materieller und solche ideeller Natur. Eines der ideellen Zuckergeschosse hat sein Ziel getroffen – Bo Yibo. Bo Yibo beging seinen Fehler, weil er dem Einfluss der bürgerlichen Ideologie erlegen war. Die Bourgeoisie applaudierte zu dem Leitartikel, der das neue Steuersystem propagierte, und das wiederum freute Bo Yibo. Bevor er das neue Steuersystem einführte, hatte er zuerst die Bourgeoisie nach ihrer Meinung gefragt und mit ihr ein

Gentleman's Agreement abgeschlossen, hatte es aber versäumt, das Zentralkomitee zu informieren. Das Handelsministerium und der Bund der Versorgungs- und Absatzgenossenschaften waren damit nicht einverstanden, und auch das Ministerium für Leichtindustrie war unzufrieden. Von den 1 100 000 Kadern und Angestellten in den Bereichen Finanzen, Wirtschaft und Handel ist die überwiegende Mehrheit gut, nur eine Meine Anzahl ist es nicht. Diejenigen, die nicht gut sind, kann man wieder in zwei Kategorien einteilen: Konterrevolutionäre, die hinausgesäubert gehören, und Revolutionäre, ob Parteimitglieder oder nicht, die Fehler gemacht haben und denen man durch Kritik und Erziehung helfen muss, sich zu ändern.

Um den Sieg der sozialistischen Sache sicherzustellen, müssen wir in der gesamten Partei, in erster Linie aber in den Leitungsgremien der Partei, der Regierung und Armee und der Massenorganisationen auf zentraler Ebene, auf der Ebene der Verwaltungsgroßregionen und der der Provinzen und Städte die falsche Tendenz des Rechtsopportunismus, das heißt, die bürgerliche Ideologie in der Partei, bekämpfen. Die Verwaltungsgroßregionen, die Provinzen und Städte sollten zu geeigneter Zeit Konferenzen unter Einbeziehung der Bezirksparteisekretäre und Kommissare⁴³ abhalten, um die Kritik und Diskussion in Gang zu setzen und die Frage der zwei Wege, des sozialistischen und des kapitalistischen, zu klären.

⁴³ Die Kommissare waren administrative Leiter der Kommissarbüros, welche Außenstellen der Volksräte der Volksräte der Provinzen und autonomen Gebiete waren und mehrere Kreise verwalteten.

Um den Sieg des Sozialismus sicherzustellen, müssen wir die kollektive Führung verwirklichen und Dezentralismus wie Subjektivismus bekämpfen.

Gegenwärtig müssen wir den Subjektivismus bekämpfen, sowohl in der Form des blinden Draufgängertums als auch in der Form des Konservatismus. In den Jahren der neudemokratischen Revolution kamen sowohl rechte als auch „linke“ subjektivistische Fehler vor. Chen Duxiu und Zhang Guotao begingen rechte Fehler und Wang Ming zuerst „linke“ und dann rechte. Die Ausrichtungsbewegung in Yan'an konzentrierte sich auf die Bekämpfung des Dogmatismus und bekämpfte daneben auch den Empirismus. Beides, Dogmatismus wie Empirismus, sind Formen des Subjektivismus. Wenn die Theorie nicht mit der Praxis verbunden wird, kann eine Revolution nicht siegen. Die Ausrichtungsbewegung löste damals dieses Problem. Wir taten richtig daran, den Kurs „Aus früheren Fehlern lernen, um künftige zu vermeiden; die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten“ einzuschlagen. Mit der diesmaligen entschiedenen und gründlichen Kritik an Bo Yibo soll nichts anderes erreicht werden, als dass diejenigen, die Fehler begangen haben, ihre Fehler berichtigen und dass der siegreiche Vormarsch des Sozialismus sichergestellt wird. Jetzt haben wir die Periode der sozialistischen Revolution, und immer noch gibt es Subjektivismus. Draufgängertum und Konservatismus, beides wird der Realität nicht gerecht, beides ist subjektivistisch. Die Revolution und der Aufbau können nicht erfolgreich sein, wenn der Subjektivismus nicht überwunden wird. In den Jahren der demokratischen Revolution war der Fehler des

Subjektivismus mit der Methode der Ausrichtung korrigiert worden, so dass die gesamte Partei – die Genossen, die der korrekten Linie gefolgt waren, und die, die Fehler begangen hatten – geeint wurde. Von Yan'an aus brachen die Genossen zu verschiedenen Kriegsschauplätzen auf, und die ganze Partei errang, geeint wie ein Mann, den Sieg im Landesmaßstab. Heute, wo unsere Kader reifer und ihr politisches Niveau höher geworden ist, steht zu hoffen, dass es nicht allzu lange Zeit dauern wird, bis sie ihre Leitungstätigkeit vom Subjektivismus im Großen und Ganzen befreit haben und ihr Bemühen, das Subjektive mit dem Objektiven in Einklang zu bringen, Erfolg zeitigt.

Der Schlüssel für die Lösung all dieser Probleme ist die Festigung der kollektiven Führung und die Bekämpfung des Dezentralismus. Wir haben den Dezentralismus seit je bekämpft. Die Direktive des Zentralkomitees an seine Regionalbüros und an die Armeekommandeure vom 2. Februar 1941 legte fest, dass alle Rundtelegramme, Erklärungen und innerparteilichen Direktiven, die für das ganze Land von Bedeutung sind, zuerst dem Zentralkomitee zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Im Mai erließ das Zentralkomitee eine Direktive, in der es dazu aufrief, die gesamte Außenpropaganda der verschiedenen Stützpunktgebiete zu vereinheitlichen. Am 1. Juli desselben Jahres, zum 20. Jahrestag der Gründung der Partei, fasste das Zentralkomitee einen Beschluss zur Stärkung des Parteigeistes mit dem Schwergewicht auf der Bekämpfung des Dezentralismus. Im Jahre 1948 erließ es weitere Direktiven in diesem Sinne. Am 7. Januar erteilte es eine Direktive über die Einrichtung

eines Systems der Berichterstattung und im März eine zusätzliche Direktive dazu. Das Politbüro verabschiedete auf seiner Tagung im September desselben Jahres eine Resolution über die Regelung der Berichterstattung an das Zentralkomitee und des Einholens von Instruktionen beim Zentralkomitee. Am 20. September fasste das Zentralkomitee einen Beschluss über die Stärkung des Systems des Parteikomitees. Am 10. März 1953 beschloss es, sich mehr um die Anleitung der Regierungsarbeit zu kümmern, um der Gefahr vorzubeugen, dass Regierungsabteilungen sich seiner Führung entziehen.

Zentralisation und Dezentralisation befinden sich in einem permanenten Widerspruch zueinander. Der Dezentralismus hat, seit wir in die Städte einzogen, zugenommen. Damit dieser Widerspruch gelöst wird, müssen alle prinzipiellen und wichtigen Angelegenheiten zuerst von den Parteikomitees diskutiert und beschlossen werden, bevor die Regierung zur Ausführung schreitet. Solche wichtigen Beschlüsse wie die Errichtung des Denkmals der Helden des Volkes auf dem Tian'anmen -Platz und das Abreißen der Stadtmauer von Peking zum Beispiel wurden vom Zentralkomitee getroffen und von der Regierung ausgeführt. Fragen von zweitrangiger Bedeutung können den leitenden Parteigruppen der Regierungsabteilungen überlassen werden. Es geht nicht, dass das Zentralkomitee alles monopolisiert. Der Kampf gegen den Dezentralismus wird breiteste Zustimmung finden, weil den meisten Genossen in der Partei an der kollektiven Führung gelegen ist. Nach ihrer Haltung zur kollektiven Führung lassen sich drei Kategorien von Parteimitgliedern

unterscheiden. Die erste Kategorie ist sehr bemüht um eine kollektive Führung. Die zweite Kategorie kümmert sich nicht sonderlich darum und ist der Meinung, das Parteikomitee täte am besten daran, sie in Ruhe zu lassen; aber wenn es denn sein muss, hat sie auch nichts gegen eine Kontrolle. „Lasst mich am besten in Ruhe“ zeigt Mangel an Parteigeist; „nichts gegen eine Kontrolle haben“ zeigt, dass immerhin noch ein gewisses Maß an Parteigeist vorhanden ist. An dieses „nichts gegen eine Kontrolle haben“ müssen wir bei solchen Genossen anknüpfen, und wir müssen ihren Mangel an Parteigeist durch Überzeugungs- und Erziehungsarbeit überwinden. Sonst würde jedes Ministerium seinen eigenen Weg gehen, und das Zentralkomitee könnte die einzelnen Ministerien, die Minister könnten ihre Abteilungen und Amtsleiter, die Leiter der Unterabteilungen ihre Sektionsleiter nicht mehr kontrollieren. Kurz, keiner könnte mehr kontrollieren, und als Ergebnis hätten wir überall unabhängige Königreiche und Hunderte von Fürsten. Bei der dritten Kategorie handelt es sich um eine Handvoll. Diese Leute lehnen die kollektive Führung stur ab und wollen nichts, als in Ruhe gelassen zu werden. Der Beschluss zur Stärkung des Parteigeistes betont die strenge Beachtung der Disziplin des demokratischen Zentralismus, mit anderen Worten, die Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, des Einzelnen unter die Organisation, der unteren Instanz unter die obere und der gesamten Partei unter das Zentralkomitee (ein Fall der Unterordnung der Mehrheit unter die Minderheit, weil diese Minderheit die Mehrheit repräsentiert). Man soll seine Meinung äußern, aber die Einheit der Partei zu unter-

minieren ist eine höchst schändliche Sache. Nur das Vertrauen in die politische Erfahrung und die Weisheit des Kollektivs garantiert, dass die Führung von Partei und Staat korrekt ist und die Reihen der Partei unauflösbar fest geschlossen bleiben.

Liu Shaoqi sagte auf dieser Konferenz, dass er einige Fehler gemacht habe, und auch Genosse Deng Xiaoping sagte, er habe einige Fehler gemacht. Wer auch immer einen Fehler begeht, muss Selbstkritik üben, und ausnahmslos jeder muss sich der Aufsicht der Partei und der Führung der Parteikomitees der verschiedenen Ebenen unterstellen. Das ist die Grundbedingung für die Erfüllung der Aufgaben der Partei. Es gibt im ganzen Land Leute – und es sind nicht wenige –, die bei Anarchie gedeihen. Bo Yibo ist so einer. Er ist politisch und ideologisch in bestimmtem Maße korrumpiert, und es ist absolut notwendig, ihn zu kritisieren.

Ein letzter Punkt. Wir müssen immer bescheiden, bereit zu lernen und beharrlich sein.

Wir müssen beharrlich sein. Im Krieg des Widerstands gegen die USA-Aggression und der Hilfe für Korea zum Beispiel haben wir den USA-Imperialisten schmerzhaft Schläge versetzt, so dass ihnen der Schreck in die Glieder fuhr. Das war günstig für den Aufbau unseres Landes, ja, es war eine wichtige Bedingung für ihn. Und das Wichtigste war, dass unsere bewaffneten Kräfte gestählt wurden, dass die Kämpfer ihre Tapferkeit und die Kommandeure ihre Findigkeit entfalten konnten. Es ist wahr, wir hatten Verluste an Menschen und hatten Kosten; wir haben den Preis bezahlt. Aber wir scheuten keine Opfer; was wir einmal in Angriff genommen haben, führen wir

zu Ende. Als Hu Zongnan das Grenzgebiet Shaanxi-Gansu-Ningxia angriff, zogen wir nicht aus diesem Gebiet ab, obwohl uns nur noch eine Kreisstadt geblieben war. Es machte uns auch nichts aus, von Blättern zu leben, wenn es sein musste. Diese Art von Unerbittlichkeit brauchen wir.

Wir müssen lernen, dürfen nicht eingebildet werden oder auf andere herabschauen. Gänseeier halten sich für etwas Besseres als Hühnereier, Schwarzmetalle schauen auf seltene Metalle herab. Geringschätzigkeit dieser Art ist unwissenschaftlich. Obwohl China ein großes Land und unsere Partei eine große Partei ist, gibt es für uns keinen Grund, auf kleine Länder oder kleine Parteien herabzuschauen. Wir müssen immer bereit sein, von den Völkern der Bruderländer zu lernen, und echten Internationalismus beweisen. Im Außenhandel sind manche Leute arrogant und überheblich, das ist falsch von ihnen. In der ganzen Partei muss Erziehungsarbeit geleistet werden, insbesondere unter den Personen, die ins Ausland gehen. Wir müssen angestrengt studieren und hart arbeiten, um innerhalb von 15 oder etwas mehr Jahren die sozialistische Industrialisierung und die sozialistische Umgestaltung unseres Landes im Wesentlichen zu vollenden. Und selbst dann, wenn unser Land stark geworden ist, müssen wir bescheiden bleiben und stets zu lernen bereit sein.

Einige Bestimmungen, die die 2. Plenartagung des VII. Zentralkomitees verabschiedet hat, sind nicht in den Beschluss aufgenommen worden. Erstens soll das Geburtstag feiern unterbleiben. Durch Geburtstag feiern lässt sich das Leben doch nicht verlängern. Das

Wichtig ist, seine Arbeit gut zu machen. Zweitens soll das Geschenkemachen unterbleiben, zumindest in der Partei soll man es lassen. Drittens Toaste nur auf ein Minimum beschränken. Zu bestimmten Anlässen mögen sie angebracht sein. Viertens das Applaudieren auf ein Minimum beschränken. Man soll es nicht verbieten, und wenn die Massen aus Enthusiasmus klatschen, soll man sie nicht mit kaltem Wasser übergießen. Fünftens Orte nicht nach Personen benennen. Sechstens keinen chinesischen Genossen mit Marx, Engels, Lenin oder Stalin gleichsetzen. Unser Verhältnis zu diesen ist das des Schülers zu seinen Lehrern, und so soll es auch sein. Diese Bestimmungen zu beachten beweist wahre Bescheidenheit.

Kurz gesagt, wir müssen bescheiden, lernwillig und beharrlich bleiben und am System der kollektiven Führung festhalten, um die sozialistische Umgestaltung zu vollenden und den Sozialismus zum Sieg zu führen.

EINIGE ERFAHRUNGEN AUS DER GESCHICHTE UNSERER PARTEI⁴⁴

25. September 1956

Der USA-Imperialismus ist euer Gegner wie unserer, er ist der Gegner aller Völker der Welt. Es fällt ihm schwerer, sich in unsere Angelegenheiten einzumischen als in eure. Ein Grund dafür ist, dass die Vereinigten Staaten weit entfernt von uns sind. Doch hat er seine Fangarme sehr weit ausgestreckt, bis nach unserem Taiwan, nach Japan, Südkorea, Südvietnam, den Philippinen usw. Er hat in Großbritannien, Frankreich, Italien, Island und Westdeutschland Truppen stationiert und in Nordafrika und im Mittleren und Nahen Osten Militärbasen errichtet. Seine Fangarme reichen bis in die entferntesten Winkel der Erde. Der USA-Imperialismus ist ein Globalimperialismus. Er lehrt die Völker der ganzen Welt durch sein negatives Beispiel. Die Völker der Welt müssen sich zusammenschließen und einander helfen, überall seine Fangarme abzuhacken. Jedes Mal, wenn wir einen Arm abgehackt haben, wird uns ein bisschen leichter.

Auch China war ein von Imperialismus und Feudalismus unterdrücktes Land, die Verhältnisse bei uns sind den euren ziemlich ähnlich. Eine große Landbevölkerung und das Vorhandensein feudaler Kräfte stellen für ein Land eine Belastung dar, andererseits sind sie für eine vom Proletariat geführte Revolution ein

⁴⁴ Auszüge aus einem Gespräch von Genosse Mao Zedong mit Vertretern einiger kommunistischer Parteien Lateinamerikas.

positiver Faktor, weil diese in den Bauern einen starken Verbündeten findet. Vor der Oktoberrevolution war in Russland der Feudalismus stark; die Partei der Bolschewik! führte die Revolution zum Sieg, weil sie die Unterstützung der Bauernmassen hatte. In China traf dies sogar noch mehr zu. Unser Land ist ein Agrarland, und über 500 Millionen seiner Bevölkerung leben auf dem Land. Wir stützten uns in den Zeiten des Krieges hauptsächlich auf die Bauern. Und wenn sich jetzt die städtische Bourgeoisie unseres Landes so schnell in die sozialistische Umgestaltung fügt so ebenfalls deshalb, weil die Bauern organisiert sind und die Landwirtschaft vergenossenschaftlicht ist. Darum ist die Arbeit der Partei unter den Bauern außerordentlich wichtig.

Ich bin der Meinung, dass in Ländern, wo der Feudalismus stark ist, die politische Partei des Proletariats aufs Land gehen und Kontakt mit den Bauern suchen muss. Intellektuelle, die aufs Land zu den Bauern gehen, werden deren Vertrauen nicht gewinnen können, wenn sie mit einer falschen Haltung kommen. Die städtischen Intellektuellen wissen wenig von den Verhältnissen auf dem Land und von der Mentalität der Bauern, daher sind sie gewöhnlich nicht in der Lage, die Probleme der Bauern vollkommen richtig zu lösen. Unserer Erfahrung nach ist es erst nach langanhaltenden Bemühungen, erst nachdem wir wirklich eins mit den Bauernmassen geworden sind und sie überzeugt haben, dass wir für ihre Interessen kämpfen, möglich zu siegen. Glaubt bloß nicht, dass die Bauern uns sofort Vertrauen schenken. Glaubt nicht, dass es genügt, ihnen einmal zu helfen, um ihr Vertrauen zu gewinnen.

Die Bauern sind der Hauptverbündete des Proletariats. Unserer Partei war die Bedeutung der Arbeit unter den Bauern am Anfang auch nicht klar, sie setzte die Arbeit in den Städten an die erste Stelle und die Arbeit auf dem Land an die zweite. Mir scheint, die Parteien in einigen Ländern Asiens, z. B. in Indien und Indonesien, haben ihre Arbeit auf dem Land nicht gut gemacht.

Am Anfang wollte unserer Partei die Arbeit unter den Bauern nicht gelingen. Die Intellektuellen hatten eine gewisse eigene, eine intellektuelle Atmosphäre um sich. Deshalb waren sie nicht gerade begeistert, aufs Land zu gehen, auf das sie herabsahen. Die Bauern ihrerseits sahen die Intellektuellen schief an. Zudem hatte unsere Partei zu jener Zeit den Weg zum Verständnis der ländlichen Gebiete noch nicht gefunden. Wir fanden ihn dann später, als wir noch einmal aufs Land gingen. Diesmal analysierten wir die verschiedenen Klassen des Dorfes und begriffen die revolutionären Forderungen der Bauern.

Während der ersten Periode hatten wir keine klare Vorstellung von den ländlichen Gebieten. Wegen der rechtsopportunistischen Linie von Chen Duxiu wurden damals die Bauern, unsere wichtigsten Bundesgenossen, im Stich gelassen. Viele unserer Genossen sahen das Dorf eher als Fläche an denn als räumliches Gebilde, das heißt, sie verstanden nicht, es von einem klassenmäßigen Gesichtspunkt aus zu betrachten. Dahin gelangten sie erst, nachdem sie den Marxismus begriffen hatten. Und siehe da, das Dorf war keine Fläche, es war geschichtet in Reiche Arme und Ärmste, es bestand aus Landarbeitern armen Bauern, Mittel-

bauern, Großbauern und Grundherren. Ich untersuchte zu jener Zeit die Verhältnisse auf dem Land und richtete einige Seminare für die Bauernbewegung ein. Doch obwohl ich mir etwas Marxismus angeeignet hatte, ging mein Verständnis der Verhältnisse auf dem Land nicht tief.

Dann kam die zweite Periode. Wir haben unserem guten Lehrer, Chiang Kai-shek, zu danken, denn er vertrieb uns damals aufs Land. Es war eine lange Periode, zehn Jahre Bürgerkrieg, zehn Jahre Kampf gegen Tschiang Kai-shek, und es wurde für uns zu einer Notwendigkeit, die Verhältnisse im Dorf zu studieren. In den ersten dieser zehn Jahre verstanden wir das Dorf immer noch nicht tiefgehend, erst später lernten wir es besser und gründlicher kennen. Während dieser Periode brachten die drei „links“opportunistischen Linien, die nacheinander von Qu Qiubai, Li Lisan und Wang Ming vertreten wurden, unserer Partei große Verluste, insbesondere die „links“opportunistische Linie von Wang Ming, sie führte zum Zusammenbruch der meisten Stützpunktgebiete unserer Partei auf dem Land.

Es folgte die dritte Periode, die Periode des Widerstandskriegs gegen Japan. Als die japanischen Imperialisten in China einfielen, stellten wir den Kampf gegen die Kuomintang ein und kämpften gegen den japanischen Imperialismus. Zu dieser Zeit konnten unsere Genossen offen in die Städte in den Kuomintang-Gebieten gehen. Wang Ming, der zuvor den Fehler begangen hatte, eine „links“opportunistische Linie zu verfolgen, verfiel jetzt in den Fehler des Rechtsopportunismus. Erst hatte er die ultralinke Politik der Kommunistischen Internationale durchgeführt, dann

schlug er eine ultrarechte Politik ein. Auch er war uns durch sein negatives Beispiel ein guter Lehrer und erzog unsere Partei. Einen anderen guten Lehrer der negativen Sorte hatten wir in Li Lisan. Der hauptsächliche Fehler der beiden war ihr Dogmatismus, der sie mechanisch ausländische Erfahrungen übernehmen ließ. Unsere Partei liquidierte ihre falschen Linien und fand den richtigen Weg, den Weg der Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit den konkreten Bedingungen Chinas. Und so konnten wir Chiang Kai-shek in der vierten Periode, nachdem er eine Offensive gegen uns gestartet hatte, stürzen und die Volksrepublik China gründen.

Die Erfahrungen der chinesischen Revolution, d. h. die Bildung von Stützpunkten auf dem Land, die Einkreisung der Städte von den Dörfern her und die schließlich Einnahme der Städte sind vielleicht auf viele eurer Länder nicht ohne weiteres übertragbar, aber sie können euch als Anregungen für eure eigenen Überlegungen dienen. Ich möchte euch raten, die chinesischen Erfahrungen keinesfalls mechanisch zu kopieren. Die Erfahrungen eines anderen Landes sollten immer nur als Anregung, niemals als Dogma betrachtet werden. Beide Aspekte - die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus und die konkreten Bedingungen des eigenen Landes — müssen verbunden werden.

Wenn ihr die Bauern gewinnen und euch auf sie stützen wollt, dann müsst ihr auf dem Land Untersuchungen anstellen. Die Methode ist: ein oder mehrere Dörfer untersuchen und einige Wochen darauf verwenden, sich ein Bild von den Klassenkräften, von der ökonomischen Lage, den Lebensbedingungen

und anderen Fragen auf dem Land zu verschaffen. Die wichtigsten Führer der Partei, z. B. der Generalsekretär, sollten sich die Zeit nehmen, ein oder zwei Dörfer persönlich zu untersuchen; es wird sich auszahlen. Es gibt viele Spatzen, aber es ist nicht nötig, jeden einzelnen zu sezieren; einer oder zwei genügen schon. Wenn der Generalsekretär ein oder zwei Dörfer untersucht hat und über die Situation Bescheid weiß, dann kann er den anderen Genossen helfen, sich mit den Dörfern bekannt zu machen und sich eine klare Vorstellung von den konkreten Zuständen dort zu verschaffen. Mir scheint, dass in vielen Ländern die Generalsekretäre der Parteien dem Sezieren von einem oder zwei „Spatzen“ keine Bedeutung beimessen. Wohl wissen sie einiges über die Dörfer, aber tief geht ihr Verständnis nicht, daher entsprechen auch ihre Direktiven den Verhältnissen im Dorf nicht ganz. Die verantwortlichen Genossen der Leitungsapparate der Partei auf Zentral-, Provinz- und Kreisebene sollten ebenfalls selbst ein oder zwei Dörfer untersuchen, bzw. einen oder zwei „Spatzen“ sezieren. Das nennt man „Anatomie“.

Es gibt zwei Untersuchungsmethoden: Die eine ist, im Vorbeireiten die Blumen zu bewundern, und die andere, vom Pferd zu steigen und sie sich von nahem anzusehen. Wenn ihr die Blumen im Vorbeireiten beschaut, erhaltet ihr nur einen oberflächlichen Eindruck, denn es gibt so viele von ihnen. Ihr seid von Lateinamerika nach Asien gekommen, wo ihr die Blumen nur hoch zu Pferde betrachten könnt. Es gibt so viele Blumen in euren Ländern; da genügt es bei weitem nicht, ein- oder zweimal hinzugucken und dann weiterzureiten, da muss man zur zweiten Methode

greifen, das heißt vom Pferd heruntersteigen und die Blumen anschauen, sie von nahem betrachten und eine „Blume“ analysieren oder, anders gesagt, einen „Spatzen“ sezieren.

In den Ländern, die der imperialistischen Unterdrückung ausgesetzt sind, gibt es zwei Arten von Bourgeoisie: die nationale Bourgeoisie und die Kompradoren-Bourgeoisie. Gibt es in euren Ländern auch diese zwei Arten von Bourgeoisie? Wahrscheinlich.

Die Kompradoren-Bourgeoisie ist immer ein Lakai des Imperialismus, sie ist ein Kampfobjekt der Revolution. Ihre verschiedenen Fraktionen hängen von den Monopolgruppen der verschiedenen imperialistischen Länder ab, z.B. der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs. Im Kampf gegen die verschiedenen Kompradorengruppen muss man die Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten ausnutzen, zuerst gegen eine von ihnen den Kampf eröffnen, zuerst den gegenwärtigen Hauptfeind schlagen. In China zum Beispiel bestand die Kompradoren-Bourgeoisie aus einer probritischen, einer proamerikanischen und einer projapanischen Fraktion. Im Widerstandskrieg gegen Japan nutzten wir den Widerspruch zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten einerseits und Japan andererseits aus und schlugen als erste die japanischen Aggressoren und die von ihnen abhängige Kompradoren-Fraktion nieder. Dann wandten wir uns den amerikanischen und britischen Aggressionskräften zu und brachten die proamerikanischen und probritischen Kompradorenfraktionen zu Fall. Auch die Grundherrenklasse besteht aus verschiedenen Fraktionen. Von den Grundherren der reaktionärsten Sorte

gibt es nur wenige, und man sollte nicht gleichzeitig mit ihnen alle patriotisch gesinnten und dem Kampf gegen den Imperialismus wohlgesonnenen Grundherren angreifen. Außerdem muss ein Unterschied zwischen den großen und den kleinen Grundherren gemacht werden. Schlagt nicht auf zu viele Feinde gleichzeitig ein, sondern immer nur auf eine kleine Gruppe, selbst im Fall der großen Grundherren solltet ihr eure Schläge auf die Handvoll der reaktionärsten konzentrieren. Auf alle und jeden einschlagen, das erscheint vielleicht sehr revolutionär, tatsächlich wird damit aber viel Unheil angerichtet.

Die nationale Bourgeoisie ist ein Gegner für uns. Es gibt ein chinesisches Sprichwort: „Gegner treffen immer aufeinander. Die Erfahrung der chinesischen Revolution lehrt, dass im Umgang mit der nationalen Bourgeoisie Behutsamkeit am Platz ist. Sie steht einerseits im Gegensatz zur Arbeiterklasse, andererseits aber im Gegensatz zum Imperialismus. In Anbetracht dessen, dass unsere Hauptaufgabe der Kampf gegen Imperialismus und Feudalismus ist und dass das Volk sich, ohne diese beiden Feinde zu besiegen, nicht befreien kann müssen wir uns bemühen, die nationale Bourgeoisie für den Kampf gegen den Imperialismus zu gewinnen. Am Kampf gegen den Feudalismus hat sie kein Interesse, weil sie enge Bindungen zur Grundherrenklasse hat. Zudem unterdrückt sie die Arbeiter und beutet sie aus. Deshalb müssen wir sie bekämpfen. Aber wir wollen sie ja für den gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus gewinnen, und darum muss man im Kampf gegen sie rechtzeitig einhalten, muss man den Kampf gegen sie wohlfundiert, zu unserem

Vorteil und maßvoll führen. Also. Kämpfen nur mit schwerwiegenden Gründen, nur mit der sicheren Aussicht auf einen Sieg, und nach einem angemessenen Sieg maßhalten. Dazu ist es notwendig, die Situation beider Seiten zu untersuchen, die der Arbeiter und die der Kapitalisten. Wenn wir nur die der Arbeiter kennen und die der Kapitalisten nicht, werden wir nicht in der Lage sein, mit letzteren zu verhandeln. Auch hier ist es notwendig, typische Beispiele zu untersuchen, einen oder zwei „Spatzen“ zu sezieren; beide Methoden, im Vorbeireiten die Blumen beschauen und absteigen, um eine Blume von nahem anzusehen, sind anzuwenden.

In der gesamten historischen Periode des Kampfes gegen Imperialismus und Feudalismus gilt es, die nationale Bourgeoisie zu gewinnen und sich mit ihr zusammenzuschließen, damit sie auf der Seite des Volkes gegen den Imperialismus kämpft. Wenn die Aufgabe des Kampfes gegen Imperialismus und Feudalismus im Wesentlichen erfüllt ist, müssen wir das Bündnis mit ihr noch eine gewisse Zeitlang aufrechterhalten. Das wirkt sich günstig aus auf den Kampf gegen die imperialistische Aggression, auf die Entwicklung der Produktion und die Stabilität des Markts, und auch auf die Gewinnung und Umerziehung der bürgerlichen Intellektuellen.

Ihr habt die Macht noch nicht erobert, bereitet euch aber darauf vor. Der nationalen Bourgeoisie gegenüber muss man die Politik von „sowohl Einheit als auch Kampf“ einschlagen. Ihr solltet euch mit ihr im Kampf gegen den Imperialismus zusammenschließen und sich in allen ihren antiimperialistischen Worten und Taten unterstützen; gleichzeitig solltet ihr

ihre gegen die Arbeiterklasse und den Kommunismus gerichteten reaktionären Worte und Taten in angemessenem Rahmen bekämpfen. Nur eine Seite zu betonen wäre falsch: Kampf ohne Einheit ist ein „linker Fehler, Einheit ohne Kampf ein rechter. In unserer Partei sind beide Fehler vorgekommen, und sie waren mit bitteren Erfahrungen verbunden. Später fassten wir diese Erfahrungen zusammen und schlugen die Politik von „sowohl Einheit als auch Kampf“ ein, das heißt: kämpfen- wo es nötig ist, und Einheit herstellen, wo es möglich ist. Wir führten den Kampf gegen die nationale Bourgeoisie mit dem Ziel uns mit ihr zusammenzuschließen und im Kampf gegen den Imperialismus den Sieg zu erringen.

In Ländern, die der Unterdrückung durch Imperialismus und Feudalismus ausgesetzt sind, muss die politische Partei des Proletariats das Banner der Nation hochhalten, muss sie ein Programm der nationalen Einheit haben und sich mit allen Kräften, mit denen ein Zusammenschluss möglich ist, zusammenschließen — unter Ausschluss der Lakaien des Imperialismus. Lasst das ganze Volk sehen, wie leidenschaftlich die Kommunistische Partei ihr Vaterland liebt, wie sehr sie den Frieden wünscht und wie ihr die nationale Einheit am Herzen liegt. Das wird zur Isolierung des Imperialismus und seiner Lakaien und zur Isolierung der großen Grundherren und der Großbourgeoisie beitragen.

Kommunisten sollten sich nicht fürchten, Fehler zu machen. Fehler haben immer Doppelcharakter. Einerseits schaden sie der Partei und dem Volk, andererseits sind sie gute Lehrer, weil sie der Partei und dem Volk

gute Lektionen erteilen, und nützen der Revolution. Die Niederlage ist die Mutter des Erfolgs. Wie könnte sie die Mutter des Erfolgs sein, wenn nicht irgendetwas Gutes an ihr wäre? Wenn zu viele Fehler gemacht worden sind, muss es zu einem Umschwung kommen. Das ist Marxismus. „Eine Sache verwandelt sich in ihr Gegenteil, wenn sie bis zum Äußersten getrieben wird“; wenn die Fehler sich häufen, ist das Licht nicht mehr fern.

DIE DIALEKTISCHE METHODE IN DER FRAGE DER EINHEIT DER PARTEI⁴⁵

18. November 1957

Ich möchte einige Worte über die Methode in der Frage der Einheit sagen. Ich denke, wir müssen allen Genossen gegenüber, wer sie auch seien, die Haltung einnehmen, Einheit mit ihnen herstellen zu wollen, vorausgesetzt, es handelt sich nicht um feindliche Elemente oder um Saboteure. Die Methode, die wir ihnen gegenüber anwenden, muss dialektisch, darf nicht metaphysisch sein. Was ist mit dialektischer Methode gemeint? Sie bedeutet, an alles analytisch heranzugehen, einzuräumen, dass jeder Mensch Fehler macht, und jemanden nicht völlig abzuschreiben, bloß weil er Fehler gemacht hat. Lenin sagte einmal, dass es auf der Welt keinen Menschen gibt, der frei von Fehlern ist. Jeder braucht Hilfe. Ein Held braucht die Unterstützung von drei anderen Leuten, zu einem Zaun braucht es drei Pfähle. Bei all ihrer Schönheit braucht die Lotosblume das Grün ihrer Blätter, um sich in ihrer ganzen Pracht zu zeigen. Das sind chinesische Sprichwörter. Da ist noch ein anderes: Drei einfachen Schustern im Verein gelingt, was der eine Zhuge Liang allein vollbringt. Denn auch ein Zhuge Liang ist nicht vollkommen, er hat seine Grenzen. Denken Sie an die Deklaration unserer zwölf Länder: Wir haben einen ersten, einen zweiten, einen dritten und einen

⁴⁵ Auszüge aus einer Rede von Genosse Mao Zedong auf der Moskauer Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien.

vierten Entwurf formuliert und sind mit der Überarbeitung immer noch nicht fertig. Meiner Meinung nach ist es anmaßend, wenn sich jemand für allwissend und allmächtig wie Gott hält. Welche Haltung ist also den Genossen gegenüber angebracht die Fehler begangen haben? Wir sollten analytisch vorgehen und eine dialektische, nicht eine metaphysische Methode anwenden. Unsere Partei ist einst in den Sumpf der Metaphysik, des Dogmatismus geraten, Dogmatiker suchten all jene zugrunde zu richten, die ihnen nicht gefielen. Später haben wir den Dogmatismus verurteilt und uns nach und nach etwas mehr Dialektik angeeignet. Der Grundgedanke der Dialektik ist die Einheit der Gegensätze. Was hat also, ist dieser Gedanke einmal akzeptiert, mit einem Genossen zu geschehen, der Fehler begangen hat? Erstens muss ein Kampf geführt werden mit dem Ziel, seine falschen Ideen auszuräumen. Zweitens muss ihm geholfen werden. Also erstens Kampf und zweitens Hilfe. Von guten Absichten ausgehend, müssen wir ihm bei der Korrektur seiner Fehler helfen, damit er aus der Sackgasse herausfindet.

Doch mit Leuten anderer Art müssen wir natürlich anders umgehen. Gegenüber Leuten wie Trotzki, wie Chen Duxiu, Zhang Guotao und Gao Gang in China ist Hilfsbereitschaft nicht am Platz, denn sie sind unverbesserlich. Hitler, Chiang Kai-shek, der Zar und ihresgleichen waren ebenfalls unverbesserlich und mussten niedergeschlagen werden, denn wir und sie schlossen einander absolut aus. In diesem Sinn kann man sagen, dass sie keine Doppelnatur haben, dass in ihrem Fall nur ein Aspekt zählt. Das gilt letzten Endes auch für das imperialistische und kapitalistische Sys-

Die dialektische Methode in der Frage der Einheit der Partei

tem, das eines Tages zwangsläufig durch das sozialistische System abgelöst werden wird. Das gleiche gilt für die Ideologie — Idealismus wird durch Materialismus und Gottesglauben durch Atheismus ersetzt werden. Hier geht es um unsere strategischen Ziele. Jedoch bei den einzelnen taktischen Phasen liegt die Sache ganz anders, da kann man Kompromisse schließen. Sind wir nicht in Korea, am 38. Breitengrad, einen Kompromiss mit den Amerikanern eingegangen? Und war das mit den Franzosen in Vietnam etwa kein Kompromiss?

In jeder taktischen Phase muss man es verstehen, den Kampf zu führen wie auch Kompromisse zu schließen. Nun zurück zu den Beziehungen zwischen Genossen. Ich schlage vor, dass Genossen, die Differenzen haben, Gespräche miteinander führen. Manche scheinen zu glauben, dass alle gleich nach ihrem Beitritt zur kommunistischen Partei zu Heiligen ohne Differenzen oder Missverständnisse werden und dass die Partei kein Objekt der Analyse, also monolithisch und uniform ist, woraus folgt, dass Gespräche unnötig sind — als wäre man, einmal in die Partei eingetreten, notwendigerweise sofort ein hundertprozentiger Marxist. In Wirklichkeit aber gibt es Marxisten der verschiedensten Abstufungen: Es gibt hundertprozentige Marxisten, neunzigprozentige Marxisten, achtzigprozentige Marxisten, siebenzig-, sechzig- und fünfzigprozentige Marxisten, und manche sind gar nur zu zehn oder zwanzig Prozent Marxisten. Sollte es nicht möglich sein, dass sich zwei oder mehrere von uns in einem Zimmer unterhalten? Sollte es nicht möglich sein dass wir ausgehend vom Wunsch nach Einheit und im Geist der gegenseitigen Hilfe miteinander sprechen? Wohl-

verstanden, hier geht es nicht um Gespräche mit den Imperialisten (wenngleich wir auch mit ihnen sprechen), sondern um Gespräche unter Kommunisten. Ein Beispiel: Führen unsere zwölf Länder jetzt Gespräche oder nicht? Und die über 60 Parteien, beraten sie sich, ja oder nein? Sie tun es, das ist eine Tatsache. Das heißt, man akzeptiert unter der Bedingung, dass die Prinzipien des Marxismus-Leninismus nicht verletzt werden, bestimmte annehmbare Auffassungen anderer und verzichtet auf eigene, die man aufgeben kann. So ist es möglich, im Umgang mit einem Genossen, der Fehler gemacht hat, beide Hände zu gebrauchen: Mit der einen bekämpfen wir ihn, die andere reichen wir ihm zum Bund. Ziel des Kampfes ist es, die Prinzipien des Marxismus hochzuhalten; das ist unter Prinzipienfestigkeit zu verstehen. Das tut die eine Hand. Die andere Hand dient der Einheit. Zweck der Einheit ist es, dem Betreffenden einen Ausweg offenzuhalten, mit ihm Kompromisse zu schließen; das nennt man Flexibilität. Die Einheit von Prinzipienfestigkeit und Flexibilität ist ein Grundsatz des Marxismus-Leninismus, sie ist eine Einheit von Gegensätzen.

Jede Welt, welcher Art sie auch sei, und natürlich besonders die Klassengesellschaft, ist voller Widersprüche. Manche sagen, man könne in der sozialistischen Gesellschaft Widersprüche „finden“, doch ich halte diese Formulierung für falsch. Ob Widersprüche gefunden werden können oder nicht, ist nicht die Frage, denn es gibt sie ja in Hülle und Fülle. Da ist kein Ort ohne Widersprüche und kein Mensch, der nicht Objekt einer Analyse sein kann. Zu denken, es gebe Menschen, die sich der Analyse entziehen, ist meta-

physisch. Betrachten Sie das Atom, es ist ein Komplex verschiedener Einheiten von Gegensätzen. Atomkern und Elektronen bilden zusammen eine Einheit zweier gegensätzlicher Seiten. Der Atomkern wiederum ist die Einheit der Gegensätze Protonen und Neutronen. Ist nun von Protonen die Rede, muss von Protonen und Antiprotonen gesprochen werden; handelt es sich um Neutronen, so muss man Neutronen und Antineutronen unterscheiden. Kurzum, überall Einheit der Gegensätze. Die Konzeption von der Einheit der Gegensätze, also die Dialektik, muss so breit wie nur möglich propagiert werden. Meiner Meinung nach sollte die Dialektik aus dem kleinen Kreis der Philosophen heraustreten und unter die Massen gehen. Ich schlage vor, dass diese Frage auf Politbürositzungen und Plenartagungen der Zentralkomitees der verschiedenen Parteien und auch auf Sitzungen ihrer jeweiligen Parteikomitees der verschiedenen Ebenen diskutiert wird. Tatsächlich ist es ja so, dass sich die Sekretäre unserer Parteizellen auf die Dialektik verstehen, denn sie pflegen zwei Punkte in ihren Notizbüchern festzuhalten, wenn sie ihre Berichte für die Zellsitzungen vorbereiten: Punkt eins — die Erfolge, Punkt zwei — die Mängel. Eins teilt sich in zwei, das ist ein universelles Phänomen, das eben ist die Dialektik.

GEGEN DIE BUCHGLÄUBIGKEIT

Mai 1930

I. WER EINE SACHE NICHT STUDIERT, HAT KEIN RECHT MITZUREDEN

Hast du in irgendeiner Frage keine Untersuchungen vorgenommen, dann verlierst du das Recht, darüber mitzureden. Ist das nicht zu barbarisch? Nein, keineswegs! Hast du nämlich den augenblicklichen Stand der Frage und ihre Geschichte nicht geprüft, weißt du nicht, worum es sich in Wahrheit handelt, dann wirst du folglich, wenn du dich zu dieser Frage äusserst, unvermeidlich in den Tag hinein schwatzen. Bekanntlich löst man mit bloßer Faselei keine Fragen. Warum sollte es denn ungerecht sein, wenn dir in diesem Fall das Mitspracherecht entzogen wird? Viele Genossen reden den ganzen Tag lang mit geschlossenen Augen ins Blaue hinein. Für einen Kommunisten ist das eine Schande. Wie kann denn ein Kommunist vor der Wirklichkeit die Augen verschließen, dafür aber den Mund voll nehmen?

Unmöglich!

Ausgeschlossen!

Das Hauptgewicht auf die Untersuchungen legen!

Schluss mit dem Geschwätz!

II. FRAGEN UNTERSUCHEN HEISST SIE LÖSEN

Kannst du eine Frage nicht lösen? Nun gut, dann untersuche doch ihren gegenwärtigen Stand und ihre

Geschichte! Kennst du alle diese Umstände so gut wie deine eigene Tasche, dann findest du auch den Weg zur Lösung der Frage. Jede Schlussfolgerung ergibt sich, wenn die Untersuchung einer Situation beendet ist, nicht wenn sie anfängt. Nur ein Tölpel zerbricht sich allein oder in Gemeinschaft mit anderen den Kopf, um ohne Untersuchung der Sachlage „sich eine Methode auszudenken“ oder „auf einen Einfall zu kommen“. Doch wohlgermerkt: Er wird sich überhaupt nichts Rechtes ausdenken, nichts Gescheites einfallen lassen. Mit anderen Worten, er wird ganz gewiss auf eine falsche Methode verfallen, einen falschen Entschluss fassen.

Viele Inspektoren, viele Partisanenführer, viele Funktionäre, die ein neues Amt antreten — sie alle lieben es, kaum dass sie an ihrem Bestimmungsort eingetroffen sind, ihre Meinung über die politischen Maßnahmen zum Besten zu geben, und, nachdem sie etwas Äußerliches, etwas Belangloses wahrgenommen haben, reden sie schon, eifrig mit den Händen gestikulierend, daher und erklären, dies wäre unrichtig, jenes ein Fehler. Ein solches rein subjektivistisches „Daherreden“ ist doch wirklich abscheulich! Damit kann man der Sache nur schaden, wird man die Unterstützung seitens der Massen verlieren, vermag man keine Frage zu lösen.

Viele führende Funktionäre seufzen nur, wenn sie auf eine schwierige Frage stoßen, und können sie nicht lösen. Verärgert bitten sie, ihnen eine andere Arbeit zuzuweisen, denn für die gegenwärtige seien sie „weniger geeignet“, sie könnten sie „nicht bewältigen“. So sprechen Feiglinge. Lauft euch doch nur die Beine ab, seht euch überall in eurem Arbeitsgebiet um und

lernt von Konfuzius „nach jeder Sache fragen“⁴⁶. Dann könnt ihr, wie wenig ihr auch geeignet sein möget, die Fragen lösen. Denn solange ihr euch nicht auf den Weg gemacht habt, bleibt es in euren Köpfen leer. Erst nachdem ihr von draußen zurückgekehrt seid, ist in euren Köpfen keine Leere mehr, habt ihr doch alle für die Lösung der Fragen notwendigen Unterlagen mitgebracht. Und so werden denn auch die Fragen gelöst werden. Muss man da unbedingt sich auf den Weg machen? Nicht unbedingt. Man kann auch die Personen, die sich in der Sachlage auskennen, zu einer Arbeitssitzung zusammenrufen, in der die sogenannten schwierigen Fragen geprüft werden, ihre „Herkunft“ eruiert und ihr „gegenwärtiger Stand“ geklärt wird, und eure schwierigen Fragen finden leicht ihre Lösung.

Eine Frage untersuchen heißt gleichsam „neun Monate schwanger gehen“; die Frage lösen heißt gleichsam „an einem Tag gebären“. In der Untersuchung der Frage liegt ihre Lösung.

III. GEGEN DIE BUCHGLÄUBIGKEIT

Was in einem Buch steht, sei immer richtig — so empfinden noch bis auf den heutigen Tag kulturell rückständige chinesische Bauern. Wer hätte aber gedacht, dass es auch Kommunisten gebe, die bei Diskussionen in der Partei immer wieder sagen: „Her mit den Büchern!“ Wenn wir sagen, die Weisungen der übergeordneten Organisation seien richtig, so keineswegs deshalb, weil sie eben von der „übergeordneten Organisation“ kommen, sondern deshalb, weil der

⁴⁶ Aus dem Buch „Gespräche“ von Konfuzius. Der Originaltext lautet: „Konfuzius betritt den Ahnentempel des Kaisers und fragt nach jeder Sache.“

„Inhalt dieser Weisungen“ mit der objektiven und subjektiven Kampfplage übereinstimmt und ein Erfordernis des Kampfes darstellt. Weisungen blind befolgen, ohne sie der Realität entsprechend zu diskutieren und zu überprüfen, wäre eine formalistische Haltung, die einfach auf der Konzeption der „Unterordnung“ beruht, wäre daher durchaus falsch. Wenn die taktische Linie der Partei noch immer nicht in den Massen festen Fuß gefasst hat, so liegt das daran, dass der Formalismus in den Köpfen spukt. Die Weisungen der Leitung blind durchzuführen und den Anschein erwecken, als hätte man überhaupt keine Einwände, bedeutet nicht, sie wirklich zu befolgen. Im Gegenteil: Das ist die geschickteste Methode, sich ihnen zu widersetzen oder sie zu sabotieren.

Auch in der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung ist die buchgläubige Methode ungemein gefährlich. Ja, sie kann sogar dazu führen, dass man den Weg der Konterrevolution beschreitet. Wenn in China viele Kommunisten, die sich mit gesellschaftswissenschaftlichem Studium befassten, um vom Buchwissen ihr Leben zu fristen, haufenweise zu Konterrevolutionären geworden sind, so ist das der klarste Beweis dafür. Wenn wir sagen, dass der Marxismus richtig ist, so folgt daraus absolut nicht, dass Marx ein „Allwissender“ gewesen wäre, sondern meinen wir, dass sich seine Theorie in unserer Praxis, in unseren Kämpfen bewahrheitet hat. Für unseren Kampf brauchen wir den Marxismus. Wir haben diese Theorie freudig begrüßt, denken aber nicht im Entferntesten daran, sie als etwa „Heiliges“ oder gar als eine Art Mysterium zu betrachten. Viele Menschen, die „die Bücher“ des

Marxismus gelesen hatten, wurden zu Verrätern an der Revolution; aber Arbeiter, die Analphabeten sind, können oft sehr gut den Marxismus handhaben. „Die Bücher“ des Marxismus sollen studiert werden, doch muss das im Zusammenhang mit der konkreten Situation unseres Landes geschehen. Wir brauchen „die Bücher“, müssen aber mit der von der realen Situation losgelösten Buchgläubigkeit aufräumen.

Wie kann man mit der Buchgläubigkeit aufräumen? Nur dadurch, dass man die wirklichen Verhältnisse untersucht.

IV. VERZICHT AUF KONKRETE UNTERSUCHUNGEN FÜHRT ZU IDEALISTISCHER EINSCHÄTZUNG DER KLASSEN UND IDEALISTISCHER ANLEITUNG DER ARBEIT, WAS ENTWEDER OPPORTUNISMUS ODER PUTSCHISMUS⁴⁷ ZUR FOLGE HAT

Wenn man auf konkrete Untersuchungen verzichtet, dann gelangt man zu einer idealistischen Einschätzung der Klassen und zu einer idealistischen Anleitung der Arbeit, was entweder Opportunismus oder Putschismus zur Folge hat. Glaubst du nicht dieser Schlussfolgerung? Die Tatsachen werden dich zwingen, sie anzuerkennen. Wird die Einschätzung der politischen Lage und die Anleitung zur Durchführung der Kampfaufgaben nicht hohl und idealistisch, wenn du einmal versuchst, auf konkrete Untersuchungen zu verzichten? Werden dann diese hohle idealistische Einschätzung der politischen Gegebenheiten und eine ebensolche Anleitung der Arbeit etwa nicht zu oppor-

⁴⁷ Putschismus ist das gleiche wie Abenteurertum. *D. Übers. (Verlag für fremdsprachige Literatur Beijing 1968).*

tunistischen oder putschistischen Fehlern führen? Selbstverständlich werden sie das. Nicht weil man es verabsäumt hätte, vor seinen Handlungen einen sorgfältigen Plan zu machen, sondern weil man, wie dies in den Partisanenabteilungen der Roten Armee oft vorgekommen ist, nicht vor der Ausarbeitung des Plans die realen gesellschaftlichen Verhältnisse sorgfältig untersucht hat. Es gibt Offiziere, die, wenn Soldaten etwas angerichtet haben, in der Art eines Li Kui⁴⁸ unbesehen und unbedacht gleich mit Strafen bei der Hand sind. Infolgedessen kommen die Soldaten nicht zur Einsicht ihrer Fehler, es entstehen zahlreiche Zwistigkeiten, und auch die führenden Personen büßen zur Gänze ihr Ansehen ein. Trifft man derartiges nicht des Öfteren in der Roten Armee an?

Man kann die Aufgabe, die Massen zu gewinnen, den Feind zu besiegen, erst dann vollbringen, wenn der Geist des Idealismus beseitigt und jedweder Fehler des Opportunismus und des Putschismus vermieden wird. Der idealistische Geist kann aber erst beseitigt werden, nachdem man viel Mühe für konkrete Untersuchungen aufgewendet hat.

⁴⁸ Li Kui, ein Held des berühmten Romans „Die Ufergeschichte“ (eine deutsche Übersetzung trägt den Titel „Die Räuber vom Liangshan-Moor“), der einen Bauernkrieg in den letzten Jahren der Nördlichen Song-Dynastie schildert. Li Kui war einerseits schlicht und geradsinnig, der revolutionären Sache der Bauern restlos ergeben, verhielt sich aber andererseits sehr grob zu seinen Aufgaben.

V. SOZIALÖKONOMISCHE UNTERSUCHUNGEN DIENEN DAZU, EINE RICHTIGE EINSCHÄTZUNG DER KLASSEN ZU GEWINNEN UND SODANN EINE RICHTIGE KAMPFTAKTIK FESTZULEGEN

Warum ist es nötig, sozialökonomische Untersuchungen vorzunehmen? Wir antworten: Weil wir eine richtige Einschätzung der Klassen gewinnen und sodann eine richtige Kampfaktik festlegen wollen. Deswegen haben unsere sozialökonomischen Untersuchungen die verschiedenen Gesellschaftsklassen und nicht vereinzelte gesellschaftliche Erscheinungen zum Gegenstand. In jüngster Zeit haben zwar im Allgemeinen die Genossen der 4. Armee der Roten Armee einer solchen Untersuchungsarbeit Beachtung geschenkt,⁴⁹ doch arbeiten viele von ihnen nach einer falschen Methode. Infolgedessen gleicht das Ergebnis ihrer Untersuchungen dem, was einer laufend in ein Kassabuch eingetragen, oder was ein Bäuerlein an Neuigkei-

⁴⁹ Genosse Mao Zedong widmet seit jeher der Untersuchungsarbeit große Aufmerksamkeit und betrachtet das Studium der gesellschaftlichen Verhältnisse als erstrangige Aufgabe der Führerschaft und als Grundlage für politische Entscheidungen. Auf Vorschlag des Genossen Mao Zedong hatte sich die Studentätigkeit in der 4. Armee der Roten Armee allmählich entfaltet. Genosse Mao Zedong veranlasste auch, dass eine Bestimmung über soziale Untersuchungen in das Arbeitsreglement aufgenommen wurde. Die Politische Abteilung der Roten Armee legte ein ausführliches Verzeichnis an, in dem die Situation im Kampf der Massen, die Lage bei den Reaktionären, der Zustand des Wirtschaftslebens und die Bodenbesitzverhältnisse der verschiedenen ländlichen Klassen usw. notiert wurden. Jedes Mal, wenn die Rote Armee in einer Gegend eintraf, machte sie sich vor allem mit den örtlichen Klassenverhältnissen vertraut und stellte daraufhin den Erfordernissen der Volksmassen entsprechende Losungen auf.

ten auf der Straße aufgeschnappt oder was jemand von einem hohen Berg aus in der Stadt wahrgenommen hat. Solche Untersuchungen sind von geringem Nutzen, mit ihnen können wir nicht zu unserem Hauptziel gelangen. Unser Hauptziel besteht darin, uns in der politischen und wirtschaftlichen Lage aller Klassen der Gesellschaft zurechtzufinden. Das Ergebnis, zu dem wir bei den Untersuchungen kommen wollen, soll Blüte und Verfall, Ruhm und Schmach der verschiedenen Klassen, in Gegenwart und Vergangenheit, zeigen. Wenn wir zum Beispiel die soziale Lage der Bauern untersuchen, dann wollen wir nicht nur ihre Gruppierung hinsichtlich der Eigentums- und Pachtverhältnisse wissen, d. h. erfahren, wie viele von ihnen auf eigenem Boden wirtschaften, wie viel Halbbesitzer und wie viel Pächter es gibt, sondern wir wollen vor allem ihre klassen- oder schichtenmäßige Differenzierung kennenlernen, also die Zahl der reichen, der mittleren und der armen Bauern erfahren. Wenn wir die soziale Lage der Händler studieren, wollen wir nicht nur ihre Gruppierung nach Branchen wissen, d. h. erfahren, wie viele Kaufleute mit Getreide bzw. mit Bekleidungsartikeln, Pharmazeutika usw. Handel treiben, sondern wollen vor allem ermitteln, wie viele von ihnen kleine Händler sind, wie viele mittlere und wie viele Großkaufleute. Wir wollen nicht bloß die Sachlage hinsichtlich der einzelnen Geschäftszweige untersuchen, sondern vor allem die inneren Klassenverhältnisse in den verschiedenen Zweigen studieren. Wir wollen nicht allein die Wechselbeziehungen zwischen den Branchen, sondern vor allem die Wechselbeziehungen zwischen den Klassen untersuchen. Die Hauptmethode, deren wir uns

bei dieser Arbeit bedienen, ist die Bloßlegung der Anatomie der verschiedenen Gesellschaftsklassen, und das Endziel, das wir damit verfolgen, ist, die Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Klassen zu erkennen und zu einer richtigen Einschätzung der Klassen zu gelangen, damit wir dann eine richtige Kampfaktik ausarbeiten und feststellen können, welche Klassen die Hauptkräfte im revolutionären Kampf bilden, welche Klassen wir als Verbündete gewinnen sollen, welche Klassen wir niederschlagen müssen. Einzig und allein hierin liegt unser Ziel.

Welche Gesellschaftsklassen müssen wir bei den Untersuchungen ins Auge fassen? Es sind dies folgende:

- Industrieproletariat
- Handwerksarbeiter
- Landarbeiter (Knechte)
- arme Bauern
- Stadtarmut
- umherziehendes Volk
- Handwerker
- kleine Händler
- Mittelbauern
- reiche Bauern
- Grundherrenklasse
- Handelsbourgeoisie
- Industriebourgeoisie

Bei unseren Untersuchungen müssen wir unser Augenmerk auf die Lage aller dieser Klassen (beziehungsweise Schichten) lenken. In den Gebieten unse-

rer augenblicklichen Tätigkeit fehlen nur das Industrieproletariat und die Industriebourgeoisie, während die übrigen Klassen und Schichten hier immer anzutreffen sind. Auf diese zahlreichen Klassen und Schichten bezieht sich eben unsere Kampfpolitik.

Die Untersuchungen, die wir früher angestellt hatten, wiesen noch einen weiteren großen Mangel auf: Wir wandten nämlich unsere Aufmerksamkeit einseitig nur den Dörfern zu und ließen die Städte aus den Augen. Infolgedessen war vielen Genossen die bezüglich der Stadtarmut und der Handelsbourgeoisie einzuschlagende Taktik von Anfang bis Ende unklar. Mit der Entwicklung des Kampfes sahen wir uns veranlasst, vom Gebirge in die Ebene hinabzusteigen⁵⁰; körperlich haben wir wohl das Gebirge schon längst verlassen, geistig aber sind wir noch immer droben geblieben. Wir müssen das Dorf kennen, aber auch die Stadt, andernfalls werden wir den Erfordernissen des revolutionären Kampfes nicht gerecht werden.

VI. DER SIEG IM REVOLUTIONÄREN KAMPF CHINAS HÄNGT DAVON AB, DASS SICH UNSERE GENOSSEN IN DEN CHINESISCHEN VERHÄLTNISSEN AUSKENNEN

Das Ziel unseres Kampfes ist der Umschlag der demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution. Der erste Schritt bei der Durchführung unserer Aufgabe besteht darin, die demokratische Revolution

⁵⁰ Mit „Gebirge“ ist hier das Jिंगgangshan-Gebiet an der Grenze der Provinzen Jiangxi und Hunan, und mit „Ebene“ das Flachland in Südjiangxi und Westfujian gemeint. Im Januar 1929 marschierte die Hauptstreitmacht der 4. Armee der Roten Armee, geführt von Genossen Mao Zedong, vom Jिंगgang-Gebirge aus nach Südjiangxi und Westfujian, wo sie zwei große revolutionäre Stützpunktgebiete gründete.

zu vollenden, indem wir die Mehrheit der Arbeiterklasse für uns gewinnen, die Massen der Bauern und die Stadtarmut in Bewegung setzen, die Grundherrenklasse niederringen, den Imperialismus schlagen und das Kuomintang-Regime stürzen. Aus der Entwicklung dieses Kampfes geht die Aufgabe hervor, anschließend die sozialistische Revolution durchzuführen. Diese grandiosen revolutionären Aufgaben zu lösen ist keine einfache und leichte Sache, der Erfolg hängt in jeder Hinsicht davon ab, dass die politische Partei des Proletariats eine richtige und entschlossene Kampftaktik hat. Wenn ihre Kampftaktik falsch oder zögernd und schwankend ist, wird die Revolution einer zeitweiligen Niederlage nicht entgehen können. Man darf nicht vergessen, dass auch die politischen Parteien der Bourgeoisie Tag für Tag über ihre Kampftaktik diskutieren, darüber, wie sie einen reformistischen Einfluss auf die Arbeiterklasse ausüben können, damit diese betrogen wird und sich von der Führung durch die Kommunistische Partei lossagt, wie die reichen Bauern dafür zu gewinnen seien, dass sie die Rebellion der armen Bauern niederschlagen, wie man Banden organisiert, welche die Revolution unterdrücken sollen, usw. usf. Unter diesen Umständen, da die scharfen Auseinandersetzungen im Klassenkampf täglich Näherrücken, muss sich das Proletariat, wenn es siegen will, vollends darauf verlassen können, dass die Kampftaktik seiner Partei — der Kommunistischen Partei — richtig und entschlossen ist. Eine richtige und unerschütterliche Kampftaktik der Kommunistischen Partei wird niemals von einigen wenigen Personen am grünen Tisch ausgearbeitet; sie kann erst im Verlaufe des Kampfes

der Massen entstehen, also nur aus den praktischen Erfahrungen hervorgehen. Deshalb müssen wir uns jederzeit bezüglich der Lage, in der sich die Gesellschaft befindet, auskennen, jeweils konkrete Untersuchungen vornehmen. Jene Genossen, die starr, konservativ, formell und sorglos-optimistisch zu denken pflegen, meinen, dass die jetzige Kampfaktik die allerbeste wäre, dass durch die Herausgabe des „Buches“ über den VI. Parteitag⁵¹ der Sieg für alle Ewigkeit gewährleistet würde, dass man nur nach einer festgelegten Methode zu handeln brauchte, um stets den Sieg zu erringen. Eine solche Denkweise ist völlig falsch, sie entspricht absolut nicht der ideologischen Linie der Kommunisten, wonach man durch den Kampf eine neue Situation schafft, sie ist eine durch und durch konservative Linie. Wenn man diese konservative Linie nicht restlos aufgibt, kann sie der Revolution großen Schaden zufügen beziehungsweise den betreffenden Genossen selbst zum Nachteil gereichen. Augenscheinlich gibt es in der Roten Armee manche

Genossen, die, ohne sich in Einzelheiten zu vertiefen, den bestehenden Zustand zufrieden hinnehmen und mit unbekümmertem Optimismus die falsche Ansicht, „das Proletariat sei ebenso“, propagieren, sich den ganzen Tag den Magen vollstopfen und in ihren Büros schlummern, sich jedoch nie vom Fleck rühren,

⁵¹ Gemeint sind die Resolutionen des VI. Parteitags der Kommunistischen Partei Chinas vom Juli 1928, darunter eine politische Resolution sowie Resolutionen zu Bauernfragen, zu den Agrarfragen, über den Aufbau der Staatsmacht u. a. Diese Dokumente wurden Anfang 1929 von der Frontkommission der 4. Armee der Roten Armee gesammelt und in Form einer Broschüre unter den Armee- und örtlichen Parteiorganisationen verteilt.

um hinaus, unter die Massen zu gehen und einmal Untersuchungen anzustellen. Sie wiederholen stets die alten Plattheiten, deren die Menschen schon überdrüssig sind. Wir wollen diese Genossen wachrufen:

Macht schnell Schluss mit eurer konservativen Denkweise!

Ersetzt sie durch die fortschrittliche, kämpferische Denkungsart der Kommunisten!

Auf in den Kampf!

Geht unter die Massen und nehmt konkrete Untersuchungen vor!

VII. DIE TECHNIK DER UNTERSUCHUNGEN

1. Arbeitssitzungen sind einzuberufen, um Untersuchungen in Form von Diskussionen vorzunehmen.

Nur so kann man der Wahrheit näherkommen und entsprechende Schlussfolgerungen ziehen. Geht man nach der Methode vor, dass nur ein einziger auf Grund seiner eigenen Erfahrungen redet, ohne dass man Sitzungen einberuft und die Fragen durch Diskussionen prüft, dann begeht man leicht Fehler. Wenn man nur wann es einem gerade einfällt und wie es einem beliebt herumfragt, statt die Kardinalprobleme in Sitzungen zur Diskussion zu stellen, dann ist das eine Methode, mit der man nicht zu möglichst richtigen Schlussfolgerungen gelangen kann.

2. Wer soll zu den Arbeitssitzungen kommen?

Es sollen jene Personen kommen, denen die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse genau bekannt sind. Den Jahren nach sind ältere Leute dazu am bes-

ten geeignet, denn sie verfügen über einen reichen Erfahrungsschatz und kennen nicht nur die gegenwärtige Lage, sondern wissen auch über Ursache und Wirkung Bescheid. Jüngere Menschen mit Kampferfahrung brauchen wir auch, denn sie sind ideologisch fortschrittlich und haben einen scharfen Blick. Dem Beruf nach benötigen wir sowohl Arbeiter wie Bauern, Kaufleute und Intellektuelle, ja mitunter auch Berufssoldaten und Vagabunden. Selbstverständlich erübrigt es sich, dass an dem Studium einer bestimmten Frage Personen teilnehmen, die mit dieser Frage nichts zu tun haben. So ist zum Beispiel bei Untersuchungen über das Handelswesen die Anwesenheit von Arbeitern, Bauern oder Studenten unnötig.

3. Ist eine größere oder eine kleinere Zahl von Teilnehmern an den Arbeitssitzungen vorzuziehen?

Das hängt von den Fähigkeiten des Veranstalters ab. Wer fähig ist, eine solche Sitzung zu leiten, kann zu ihr bis zu einem oder zwei Dutzend Personen einladen. Wenn mehr Leute an einer Sitzung teilnehmen, hat es seine Vorteile: Man könnte dadurch etwa bei statistischen Untersuchungen (z. B. bei der Ermittlung des Prozentanteils der armen Bauern an der gesamten Bauernschaft) und bei der Ziehung von Schlussfolgerungen (z. B. bei der Entscheidung, ob eine gleichmäßige oder eine unterschiedliche Aufteilung des Bodens günstiger sei) zu verhältnismäßig richtigeren Ergebnissen kommen. Selbstverständlich hat die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Personen auch ihre Nachteile: Ein Veranstalter, der nicht die Fähigkeit hat, eine solche Sitzung zu leiten, wird deren ordnungsgemäßen

Verlauf nicht sichern können. Ob mehr oder weniger Personen einer Sitzung beiwohnen sollen, hängt eben letzten Endes von den Fähigkeiten des Veranstalters ab. Doch muss es mindestens drei Anwesende geben, denn andernfalls wird man nur begrenzte und einseitige Informationen erhalten, die der Realität nicht entsprechen.

4. Man muss ein detailliertes Untersuchungsprogramm festlegen.

Zunächst muss ein detailliertes Programm ausgearbeitet werden, damit der Veranstalter punktweise Fragen stellen und die Teilnehmer sie beantworten können. Das, was nicht klar oder zweifelhaft ist, wird geklärt. Ein „Untersuchungsprogramm“ enthält nicht nur die allgemeine Angabe des Themas, sondern auch dessen ins Einzelne gehende Aufgliederung. Ist beispielsweise das „Handelswesen“ Gegenstand der Untersuchung, dann werden etwa „Textilwaren-“, „Getreide-“, „Gemischtwaren-“ und „Medikamentenhandel“ die Hauptpunkte bilden, wobei der Punkt „Textilienhandel“ sich wieder in die Abschnitte „maschinengewebte Baumwollstoffe“, „handgewebte Baumwollstoffe“ und „Seidengewebe“ unterteilen wird.

5. Man muss persönlich ans Werk gehen.

Vom Vorsitzenden einer Gemeindeverwaltung bis zum Vorsitzenden der Zentralregierung des ganzen Landes, vom Mannschaftsführer bis zum Oberbefehlshaber, vom Sekretär einer Grundorganisation bis zum Generalsekretär der Partei — alle für die Anleitung der Arbeit verantwortlichen Personen müssen sich persönlich mit praktischen sozialökonomischen

Untersuchungen beschäftigen und dürfen sich nicht lediglich auf schriftliche Berichte verlassen; denn persönliche Untersuchung und schriftlicher Bericht sind zweierlei Dinge.

6. Man muss den Dingen auf den Grund gehen.

Wer sich zum ersten Mal mit Untersuchungsarbeiten befasst, muss wiederholt in tiefschürfender Weise den Dingen auf den Grund gehen, das heißt sich über alle Einzelheiten eines bestimmten Ortes (z. B. eines Dorfes, einer Stadt) oder einer bestimmten Frage (z. B. Getreidefrage, Währungsfrage) orientieren. Wenn man einen Ort oder eine Frage gründlich kennengelernt hat, wird man späterhin beim Studium eines anderen Ortes oder einer anderen Frage leicht Aufschluss finden.

7. Man muss persönlich Protokoll führen.

Bei den Untersuchungen ist es nicht nur notwendig, selbst den Vorsitz zu führen und dafür Sorge zu tragen, dass sich die Teilnehmer in der Sitzung geschäftsmäßig verhalten; man muss auch selbst das Protokoll führen und die Ergebnisse der Untersuchungen schriftlich festhalten. Es geht nicht an, dass jemand anderer das für ihn tut.

ÜBER DEN WIDERSTAND GEGEN DIE BÜROKRATIE⁵²

1963

Da unsere Verwaltungen so realitätsfremd sind, ist Bürokratismus eine Krankheit die man leicht bekommt. Bürokratismus führt unweigerlich zu Separatismus. Der „Yuejin“-Vorfall⁵³ ist ein deutliches Beispiel dafür. Regionalismus findet sich eine Ebene darunter. Die Wurzeln liegen alle im Bürokratismus. Im vorletzten Jahr wurden viele Kader in die Produktion geschickt. Ich habe das Dokument verfasst, das dazu führte, dass sie in die Produktion geschickt wurden. Einige Leute sagen, dass sie sich dagegen wehren wollen – dass sie es nicht ertragen können. Das Problem ist der Bürokratismus.

⁵² Es herrscht viel Verwirrung um dieses Dokument: In einigen Quellen heißt es, es sei von Zhou Enlai verfasst worden, in anderen, von Mao. Oft wird es auch fälschlicherweise auf Februar 1970 datiert, das Datum, an dem der Joint Publications Research Services seine englische Übersetzung veröffentlichte, oder auf 1967, das Datum, an dem es veröffentlicht wurde. Das Originaldokument ist jedoch auf 1963 datiert und nennt Mao als Autor. Das Dokument kursiert gekürzt auch unter dem englischen Titel „Twenty Manifestations of Bureaucracy“. Siehe *„Long Live Mao Zedong Thought“*, 1968, Band 5, Seite 76-77. Diese deutsche Übersetzung basiert auf der englischen von Foreign Languages Press, Paris, 2020. [Anm. d. Übersetz. FLP 2023].

⁵³ Die Yuejin war ein Frachter, der im Mai 1963 nach einer Kollision mit Felsen sank. Untersuchungen unter der Leitung von Zhou Enlai ergaben, dass drei Berichte über die Gefährlichkeit der Route der Yuejin eingereicht und wegen der komplizierten Bürokratie des Verkehrsministeriums ignoriert worden waren.

Der Bürokratismus ist ein Erbe, das die Ausbeuterklasse hinterlassen hat. Wir und der Außenminister hoffen, dass wir uns auf euch für Ratschläge verlassen können.

Der Bürokratismus als Denkweise manifestiert sich als eine Kombination aus Individualismus, Dezentralismus, egoistischem Abteilungsdenken, Liberalismus, Befehlsdenken, Routinismus und organisatorischem Sektierertum. Daher ist der Bürokratismus zwangsläufig mit diesen „Ismen“ verbunden. Kurzum, wir müssen uns darauf konzentrieren, den ideologischen Stil der Ausbeuterklasse zu bekämpfen. Am 1. März hieß es in den Fünf-Anti-Richtlinien⁵⁴ des Zentralkomitees: „Der Bürokratismus ist auf dem Vormarsch.“ Ich denke, das hat eine universelle Qualität.

Ich werde versuchen, zwanzig Erscheinungsformen der Bürokratie zusammenzufassen:

1. Kader sind unnahbar und unwissend. Sie verstehen die zugrundeliegende Situation nicht und führen keine Untersuchungen und Studien durch, so dass sie von der Realität und der Führung getrennt sind. Sie sind nicht in der Lage, politische und ideologische Arbeit zu leisten, sie sind nicht in der Lage, spezifische Politiken zu verstehen; sie sind von der Führung oben und von der Realität unten getrennt. Sobald Befehle erteilt werden, bringen sie unweigerlich Unheil für das Land und die Menschen. Das ist Bürokratie, die von der Führung und den Massen abgekoppelt ist.

⁵⁴ Kampagne gegen 1. Bestechung, 2. Diebstahl von Staatseigentum, 3. Steuerhinterziehung, 4. Betrug an Regierungsaufträgen, 5. Diebstahl staatlicher Wirtschaftsinformationen. [Anm. d. Übersetz. FLP 2023].

2. Kader sind arrogant, selbstzufrieden und selbstgefällig, sie diskutieren ziellos über Politik und begreifen ihre Arbeit nicht. Sie sind subjektiv und einseitig; sie hören nicht auf andere; sie sind willkürlich und erteilen Befehle; sie missachten die Realität und geben blindlings Befehle. Das ist diktatorischer Bürokratismus.

3. Kader sind von morgens bis abends sehr beschäftigt, sie arbeiten das ganze Jahr über hart. Aber sie arbeiten ohne Nachforschungen, sie studieren die Menschen nicht, sie bereiten keine Reden vor, und sie arbeiten ohne Pläne. Das ist ein geistloser, desorientierter Bürokratismus.

4. Kader sind voller Allüren und tun so, als wären sie die Einzigen, die zählen. Sie sind unnahbar und einschüchternd und kommandieren andere herum; sie haben einen rauen Stil und beschimpfen die Leute oft. Das ist der beamtlicher Bürokratismus.

5. Kader sind unwissend und inkompetent und schämen sich, Fragen zu stellen; sie übertreiben und erzählen großspurige Lügen und machen sich lächerlich; sie täuschen die oben und verheimlichen die Dinge vor denen unten; sie vertuschen ihre Fehler und ernten die Lorbeeren für sich selbst und geben anderen die Schuld für Fehler. Das ist unehrlicher Bürokratismus.

6. Kader befassen sich nicht mit Politik, beschäftigen sich nicht eingehend mit ihrer Arbeit, geben anderen die Schuld, wenn etwas schief geht, und fürchten sich vor der Verantwortung; sie zögern und sind lange unentschlossen; sie lassen sich bei ihrer Arbeit auf

Spitzfindigkeiten ein und sind politisch apathisch. Das ist unverantwortlicher Bürokratismus.

7. Kader arbeiten oberflächlich, um über die Runden zu kommen, mogeln sich durch, stiften Zwietracht mit anderen und machen viele Fehler; sie schmeicheln denen oben, und setzen die unten herab, sind doppelzünftig und aalglatt. Das ist der Bürokratismus, der nur arbeitet, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

8. Kader verstehen die Politik nicht, sie beherrschen ihre Arbeit nicht, sie sagen, was sie glauben, dass die Leute hören wollen, und reden mit allen auf die gleiche Weise; sie nehmen ihren Lohn, ohne zu arbeiten; sie erfinden Dinge, um den Schein zu wahren, und führen willkürlich. Das ist Bürokratismus, der sich mit Inkompetenz zufrieden gibt.

9. Kader sind verwirrt und chaotisch und haben keinen eigenen Verstand; sie arbeiten vor sich hin; sie sind den ganzen Tag untätig und verschwenden Zeit. Das ist ein verwirrter und nutzloser Bürokratismus.

10. Kader geben ihre Zustimmung zu Dokumenten, ohne sie zu lesen; wenn diese falsch ist, geben sie es nicht zu. Sie lesen, indem sie das Lesen anderen überlassen, und wenn andere lesen, schlafen sie. Sie haben unzählige Gedanken, diskutieren aber nicht mit anderen, sondern schieben alles auf andere ab, um keine Verantwortung übernehmen zu müssen. Sie tun so, als würden sie ihre Untergebenen verstehen, auch wenn das nicht der Fall ist, indem sie kritisieren und pauschal Befehle erteilen; sie machen mit, um mit denen auf gleicher Ebene auszukommen. Das ist der faule Bürokratismus.

11. Die Ämter werden immer größer, das Personal ist enorm komplex, es gibt Überflüssigkeiten in der Hierarchie, Vermögenswerte werden verschwendet, es gibt viele Leute und alles ist ein Chaos, und sie laufen hektisch im Kreis herum und vernachlässigen dabei ihre eigentlichen Aufgaben. Es gibt zu viele Leute für zu wenig Arbeit und die Effizienz ist gering. Das ist institutioneller Bürokratismus.

12. Kader lesen die Anweisungen nicht und genehmigen die Berichte nicht; sie informieren nicht über Sitzungen oder verwenden die vorgelegten Berichte nicht, und sie kommunizieren und diskutieren nicht. Das ist Bürokratismus des Formalismus.

13. Kader wollen sich amüsieren und lassen sich auf krumme Geschäfte ein. Sie haben Angst vor Entbehungen. Wenn eine Person befördert wird, steigen auch alle ihre Kumpel auf. Wird eine Person zum Beamten ernannt, kommt die ganze Familie in den Genuss der Vorteile. Intern und extern wird jeder mit Mahlzeiten und Geschenken verwöhnt. Das ist Bürokratismus der besonderen Begünstigungen.

14. Je größer der Beamte wird, desto schlechter ist sein Temperament – je größer sein Haus, je besser die Ausstattung, desto höher sein Lebensbedarf. Je mehr Vorräte vorhanden sind, desto höher die Zuteilungen und desto niedriger der Preis. Das ist der wichtigstuerische Bürokratismus.

15. Kader sind egoistisch, eigennützig, dienen nur sich selbst; sie handeln zu ihrem eigenen Vorteil und brechen wissentlich das Gesetz; sie essen viel, nehmen viel und geben nichts zurück. Das ist der egoistische, eigennützigste Bürokratismus.

16. Kader wetteifern um Anerkennung und Macht und schmeicheln sich bei der Partei ein; sie Feilschen um jede Münze, bemängeln jede Arbeit; sie verbrüdern sich mit ihren Genossen und sind gleichgültig gegenüber den Massen. Das ist der Bürokratismus in Machtkämpfen.

17. Es handelt sich um Anführer mit vielen verschiedenen Köpfen, die sich nicht einigen können; sie haben mehrere politische Linien und ihre Arbeit ist unorganisiert; die Spitze und die Basis sind voneinander getrennt und versuchen, sich gegenseitig zu verdrängen; es gibt keine Zentralisierung und keine Demokratie. Das ist uneinheitlicher Bürokratismus.

18. Kader halten sich an keine Organisation und ernennen persönliche Freunde; sie bilden Cliques, um ihre eigenen privaten Interessen zu fördern und sich gegenseitig zu schützen, Einzel- und Fraktionsinteressen stehen über allem anderen; sie schaden der Allgemeinheit um kleiner Einzelinteressen willen. Das ist sektiererischer Bürokratismus.

19. Ihr revolutionärer Wille ist verschwunden und ihr politisches Leben ist degeneriert. Sie verlassen sich auf alte Errungenschaften, um sich zu „ernähren“, und geben sich als Beamte aus. Sie lieben die Freizeit und hassen die Arbeit, sie machen Rundreisen. Sie benutzen weder ihren Verstand noch ihre Hände; die Interessen des Landes und des Volkes sind ihnen egal. Das ist degenerierter Bürokratismus.

20. Sie fördern schädliche Tendenzen, dulden schlechte Menschen und schlechte Dinge, üben Vergeltung, unterdrücken die Demokratie, unterdrücken die Massen, schützen schlechte Menschen; sie unter-

scheiden nicht zwischen dem Feind und uns und missachten das Gesetz. Das ist Bürokratismus, der schädliche Tendenzen begünstigt.

Zusammengefasst entfremdet der Bürokratismus die Kader von der Realität und den Massen, die Interessen der Massen zu ignorieren, schadet der Linie und der Politik der Partei. Anstatt die Freuden und Sorgen der Massen als normale Arbeiter zu teilen, brabbeln sie leere Parolen, sind unehrlich, unverantwortlich, inkompetent und nutzlos. Sie verstricken sich in gegenseitigem Händewaschen, besonderen Gefälligkeiten, Egoismus, Uneinigkeit und Sektierertum und enden schließlich in Degeneration. Die sozialen, historischen und ideologischen Wurzeln des Bürokratismus sind die ideologischen Methoden der Ausbeuterklasse, einschließlich des bürgerlichen Individualismus und Pragmatismus, sowie des feudalen Patriarchats. (Zu den vier großen Familien in „Der Traum der Roten Kammer“ gehörten vierzig Leibeigene, von denen zwei Drittel Bürokraten waren). Die Wurzeln der Klassengesellschaft sind die neue Bourgeoisie, die alte Bourgeoisie und die feudalen Kräfte in Stadt und Land. International herrscht eine kapitalistische Einkreisung, und Imperialismus und Revisionismus sind vereint.

Historische Wurzeln: Unsere Revolution hat den alten Staatsapparat zerschlagen und einen neuen aufgebaut, aber die alten herrschenden Kräfte, der traditionelle Einfluss und das alte Personal wurden beibehalten. Die Politik war richtig, aber sie hatte auch Nebenwirkungen. 1951 konzentrierten sich die „Drei Anti“⁵⁵

⁵⁵ Kampagne 1951-1952 gegen 1. Korruption, 2. Verschwendung und 3. Bürokratie, mit Fokus auf wirtschaftliche Kor-

auf die Bekämpfung der Korruption. Im Jahr 1957 lag der Schwerpunkt auf der Bekämpfung der Rechten⁵⁶. Im letzten Jahr wurde vor allem der Dezentralismus kritisiert, so dass der Bürokratismus in den letzten Jahren keine Priorität mehr hatte. Jetzt ist der Nährboden für den Bürokratismus fruchtbar, und das ist auch der Boden für Revisionismus und Dogmatismus.

ruption, wie die mit ihr verbundene Fünf-Anti-Bewegung [Anm. d. Übersetz. FLP 2023].

⁵⁶ Gemeint ist die „Anti-Rechts-Bewegung“ gegen bürgerliche Linien in der Partei und im Land. [Anm. d. Übersetz. FLP 2023].

Verlag für Fremdsprachige Literatur

Sammlung «Bunte Klassiker»

1. **Marxismus-Leninismus-Maoismus Grundkurs**
Kommunistische Partei Indiens (Maoisten)
2. **Philosophische Strömungen in der feministischen Bewegung**
Anuradha Ghandy
4. **Die kommunistische Notwendigkeit**
J. Moufawad-Paul
7. **Für den Sozialismus gegen den modernen Revisionismus**
Armando Liwanag
11. **Sozialismus Neu Denken: Was Bedeutet Sozialistischer Übergang?**
Deng-yuan Hsu & Pao-yu Ching
14. **Urbane Perspektive**
CPI(Maoist)
15. **Fünf philosophische Monographien**
Mao Zedong
20. **Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus: Eine Einführung**
José Maria Sison
21. **Zu einer wissenschaftlichen Analyse der Frage der Homosexualität**
Los Angeles Research Group
22. **Einführung für Aktivisten – Araling Aktibista**
PADEPA
24. **Konstruktive Kritik: Ein Handbuch**
Vicki Legion
25. **Schriften über Organisation und Massenlinie**
Mao Zedong

Sammlung «Neue Richtung»

5. **Kritik der maoistischen Vernunft**
J. Moufawad-Paul